

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 30 Hirschberg, Dienstag, den 5. Februar 1907 95. Jahrgang

Bürger heraus!

Auf zur Wahl gegen die Sozialdemokratie!

Heute, Dienstag, von 10—7 Uhr ist Stichwahl. Da gilt es, den Erfolg des bürgerlichen und nationalen Gedankens am Hauptwahltag zu sichern gegen die Partei, die sich herausfordernd den Todfeind des Bürgertums nennt und vermessend den Untergang desselben als Ziel proklamiert, gegen die „internationale Sozialdemokratie“! Der unerträglich gewordene Terrorismus, der maßlose Uebermut gegenüber allen anderen Parteien und die systematische Verlehung und Verunglimpfung alles dessen, was der bürgerlichen Gesellschaft wert und heilig, die maßlose Verhehung der Massen, muß heute eine deutliche Antwort erhalten. Auch im Interesse unserer Vaterstadt und des ganzen Riesengebirges liegt es, die parlamentarische Vertretung unseres Wahlkreises nicht in die Hände eines Albert fallen zu lassen.

Auf drum zur Wahl, Ihr Wähler in Stadt und Land, Bürger und Landleute, Ihr Kaufleute, Beamte, Handwerker und Arbeiter. Tretet Mann für Mann ein

für den Vertreter des Bürgertums, gegen den Feind des Bürgertums! Auf jede Stimme kommt es an!

Wer am Tage der Stichwahl, statt von dem höchsten Rechte des Staatsbürgers Gebrauch zu machen, untätig und gleichgültig am warmen Ofen hockt, der unterstützt die Sozialdemokratie, der versündigt sich schwer an seinen eigenen Interessen und am Wohle der Gesamtheit.

Auf zum letzten entscheidenden Kampfe für unseren Kandidaten, den Kandidaten des Bürgertums, Herrn

Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg Schl.

Gegen Klassenkampf und Umsturz!

Für Vaterland und Gemeinwohl!

Die ersten Stichwahlen,

zwölf an der Zahl, sind am Freitag und Sonnabend unter ungemein starker Beteiligung der Wählerschaft vollzogen worden. Es wurden dabei gewählt: zwei Nationalliberale, vier Freisinnige, vier Konservative und je ein Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reichspartei. Die Konservativen verloren zwei und gewannen zwei Sitze, die Nationalliberalen gewannen zwei, die Freisinnigen gewannen drei und die Sozialdemokraten verloren drei Sitze.

Die Freisinnigen gewannen Bremen und Rinnenberg-Ottensen von den Sozialdemokraten (Schmalsfeld und von Elm) mit den Volksparteikern Hornmann und Carstens und Gagenow-Grensmühlen von den Konservativen (Kettich) mit

dem miliberalen Grafen Bothmer und behaupteten Parchim-Ludwigslust mit Dr. Pachtke von der freisinnigen Vereinigung. Die Nationalliberalen eroberten Niemel-Hendefrug von den Konservativen und Rosdorf von den Sozialdemokraten. Die Konservativen behaupteten sich in Malchin-Waren, in Güstrow, in Mecklenburg-Strelitz und in Schaumburg-Lippe und eroberten Schwerin-Bismar von den Nationalliberalen und Radow-Greifenhagen von den Sozialdemokraten. Die wirtschaftliche Vereinigung schließlich behauptete sich in Holzminden.

Den augenblicklichen Besitzstand der größeren Parteien im neuen Reichstage, wie er sich unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Hauptwahlen vom 25. Januar und der ersten Stichwahlen darstellt, zeigt folgende Tabelle:

	Feste Mandate	Verloren	Gewonnen
die Konservativen	48	5	6
„ Nationalliberalen	21	10	12
„ Freisinnigen	13	2	8
(Volkspartei 8, Vereinig. 2, Süddeutsche 2 und Wilder 1)			
„ Sozialdemokraten	29	25	1
„ Reichspartei	10	5	2
„ Wirtschaftl. Vereinigung	5	—	—
das Zentrum	91	5	6
die Polen	19	—	3

In allen oberschlesischen Stichtwahlkreisen beschlossen die Liberalen die Unterstützung des Zentrums gegen die Polen, obwohl das Zentrum in Niederschlesien fast überall die Liberalen bekämpft. Nur in Landeshut = Jauer = Volkenhain stellt das Wahlkreis-Komitee der Zentrumsparlei den Wählern die Wahl zwischen dem Freisinnigen und Konservativen anheim.

In Bayern hat sich das Zentrum in den meisten Wahlkreisen für die Sozialdemokraten und gegen die Liberalen entschieden. In anderen Wahlkreisen leistet dafür die Sozialdemokratie dem Zentrum Wahlhilfe. Der Erzbischof von Bamberg hat einen Erlaß an die Geistlichkeit des Wahlkreises Erlangen gerichtet, worin er die Aufzorderung der Zentrumsleitung, den Sozialdemokraten zu wählen, mißbilligt.

Der Appell an die Partei der Nichtwähler ist nicht vergeblich geblieben. Die Nichtwähler von 1903 sind diesmal dem Aufse in Massen gefolgt. Sie haben die Schlacht entschieden. Das geht aus den jetzt vorliegenden Wahlziffern unwiderleglich hervor. Im Jahre 1903 gab es im deutschen Reiche rund 12 1/2 Millionen Wähler; von diesen machten aber nur rund 9 1/2 Millionen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch, während etwa 3 Millionen aus irgend einem Grunde sich ihrer Stimme enthielten. Im ganzen betrug die Wahlbeteiligung 1903 etwas über 76 Prozent. Durch den Bevölkerungszuwachs war in den letzten vier Jahren auch die Zahl der Wahlberechtigten erheblich gestiegen; nimmt man insgesamt eine Zunahme der Bevölkerung von 3 Millionen an, was der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte, so würde die Zahl der Wähler diesmal etwa 665,000 mehr als 1903 betragen haben. Die Wahllisten hätten danach annähernd eine Zahl von 13,2 Millionen aufzuweisen. Die Zahl der Stimmen ist aber um 1,600,000 gewachsen; sie stieg von 9 1/2 Millionen auf 11,100,000. Dementsprechend stieg auch der Prozentsatz der Wähler von 76 bis 84 Prozent. Das entspricht einer Wahlbeteiligung, wie sie bisher noch nie zu verzeichnen war, auch bei den Wahlen von 1887, den bekannten Septennatwahlen nicht. Insgesamt muß man rechnen, daß es diesmal gelungen ist, mindestens 600,000 Wähler aus der „Partei der Nichtwähler“ auf die Beine zu bringen. Nimmt man in Betracht, daß in den Wahllisten zahlreiche Personen geführt werden, die verzoogen oder gar verstorben sind, und ebenso, daß manche Wähler durch Krankheiten und Berufspflichten verhindert sind, ihrer Wahlpflicht zu genügen, so erkennt man, daß die jetzt erreichte Durchschnittsziffer von 84 Prozent schwerlich viel überboten werden kann, wenn es auch in einzelnen Wahlkreisen gelungen ist, die Beteiligung bis auf 90 Prozent zu steigern.

Die Kriegsgefahr zwischen den Vereinigten Staaten und Japan

wird in unterrichteten amerikanischen Kreisen nicht mehr ernst genommen. Die einzige nachteilige Folge, welche die Halsstarrigkeit der kalifornischen Behörden haben wird, dürfte sein, daß der Versuch der Regierung, alle Japaner, mit Ausnahme von Touristen und Studierten, unter dem Namen „Kulis“ auszuschließen, vielleicht fehlschlägt. In den Verhandlungen zwischen Tokio und Washington, die bis jetzt nichts an Freundlichkeit eingebüßt haben, war nämlich vereinbart worden, daß als Gegenleistung für Roosevelts Eintreten für die Rechte bereits eingewanderter Japaner die fernere Einwanderung unmöglich gemacht werden solle. Die angeblich für Rüstungen ausgeworfenen Gelder sind vom Kongreß nach langem Säumen auf dem gewohnten Wege bewilligt worden und dienen allerdings zur Herstellung dauernder Befestigungen auf Hawaii und den Philippinen. Denn darüber, daß Amerika vor Vollendung des Panamakanals mit der Möglichkeit eines Konfliktes mit Japan rechnet, ist zwar kein Zweifel, aber jetzt den Krieg zu beginnen, wäre angesichts der finanziellen Lage Japans nach amerikanischer Auffassung ein Selbstmord des Mikado-Staates. Die Beamten des Staatsdepartements beurteilen es, daß die Newyorker Zeitungen erneut Gerüchte über einen Krieg mit Japan bringen, da diese Gerüchte gänzlich unbegründet seien und nur dazu dienen könnten, eine vernunftgemäße Regelung der strittigen Frage, die jetzt im Fluß sei, zu verhindern.

Löhne und Arbeitszeit der Eisenbahner.

Wie alljährlich hat auch diesmal der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Abgeordnetenhaus einen Bericht über die Betriebsergebnisse der preussischen Staatseisenbahnen im Jahre 1905 vorgelegt. Der Bericht gibt gleichzeitig Auskunft über die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse. Bezüglich der Lohnverhältnisse ist eine Uebersicht gegeben, welche die tageweisen Bezüge der Gehilfen, Handwerker und Arbeiter, die nach 15 verschiedenen Klassen geordnet sind, während der letzten 10 Jahre aufzeigt. Danach sind in sämtlichen Klassen die Löhne gestiegen, allerdings sehr ungleichmäßig, nämlich von 20 bis 55 Pfg. pro Tag. Höhere Steigerungen haben nur die Löhne der in den Betriebswerkstätten beschäftigten Arbeiter und auch hier nur die Tagelöhne, nicht die Akkordlöhne, aufzuweisen. Im Durchschnitt aller Klassen betrug der tägliche Verdienst im Jahre 1896 2,39 Mark, im Jahre 1905 2,89 Mark, eine Steigerung, die gegenüber der Verenerung der Lebensmittel als durchaus mäßig angesehen werden muß. Die tägliche Arbeitszeit ist für sämtliche Beamten und Arbeiter gegen 1896 verkürzt worden. Wir berichten bereits, daß für die Arbeiter der Betriebswerkstätten im letzten Jahre auf diesem Wege fortgeföhren wurde durch Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Im Jahre 1905 hatten von den 419 734 Beamten und Arbeitern eine Arbeitszeit bis zu 8 Stunden: 40 505; 8—9 Stunden: 65 665; 9—10 Stunden 120 678; 10—11 Stunden 104 928. Immerhin waren auch längere Dienstzeiten noch recht häufig; es betrug die Arbeitszeit 11—12 Stunden 63 743; 12—13 Stunden bei 12 829; 13—14 Stunden bei 7422; 14—15 Stunden bei 3964 Personen. Längere regelmäßige Arbeitszeiten kamen nicht mehr vor, während 1896 noch rund 3500 Personen mehr als 15 bis 16 Stunden täglich zu leisten hatten. Eine Entlastung des Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonals, wie sie gegenüber der großen Verantwortung dieser Beamten, die Körperliche und geistige Frische im höchsten Maße fordert, dringend verlangt werden muß, hat in beträchtlichem Umfang stattgefunden. Während im Jahre 1899 von 25 075 Lokomotivbediensteten 5557 mehr als 10 1/2—10 Stunden und nur 1066 8 Stunden und weniger Dienst hatten, kamen im Jahre 1905 von 34 163 derartiger Angestellten auf die gleichen Zeitabschnitte 925 bzw. 1247. Noch stärker war die Arbeitszeitverkürzung bei dem Zugbegleitungspersonal. 1899 hatten von 30 230 solcher Angestellten 13 270 10 1/2—11 Stunden, 188 8 Stunden und weniger Dienst, 1905 von 41 340 7495 bzw. 610. Sehr im Argen liegt noch die Frage der Ruhezeit. Von 419 734 Beamten und Arbeitern hatten mehr als 2 Ruhetage im Monat nur 178 539, 2 Ruhetage 99 223, 1 1/2 Ruhetage 10 325, 1 Ruhetage 5150. Trotzdem diese Zahlen gegen früher eine Verbesserung bedeuten, erscheint eine weitere Ausdehnung der Ruhezeit sehr angebracht und wünschenswert.

Deutsches Reich.

— **Dernburg über koloniale Finanzpolitik.** Im Hippodrom zu Frankfurt veranstaltete Sonntag die Handelskammer und die Frankfurter Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft eine Versammlung, in welcher der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die koloniale Finanzpolitik hielt. Dem Vortrag wohnten etwa 5000 Hörer bei. Anwesend waren u. a. Prinz Friedrich Karl von Hessen, Oberbürgermeister Abtates, die Generalität, Vertreter von Behörden und Handelskammern. Die Rede fand an verschiedenen Stellen lebhafteste Zustimmung. Zum Schluß gab es stürmische Ovationen. Nach dem Vortrag fand ein Festessen statt. Der Handelskammerpräsident Andrae feierte den Kaiser, weil er in Dernburg den rechten Mann auf den rechten Platz gestellt habe. Der kommandierende General von Eichhorn brachte ein Hoch auf Dernburg aus.

— Bei den Wahlen zur Gumburger Bürgerschaft nach dem neuen Wahlgesetz haben die alten Fraktionen, die das Gesetz zustande brachten, bisher 10 Sitze verloren, die Liberalen 7 bis 8 Sitze gewonnen, die Sozialdemokraten ebenfalls 6 Sitze gewonnen.

— **Wahlfälschungen.** Bei der Reichstagswahl in Bremerhaven wurden zahlreiche Seeleute festgenommen, welche für angemerkte Kameraden Stimmzettel abgaben. Es sind infolgedessen zahlreiche Strafverfahren wegen Wahlfälschungen eingeleitet.

— **Wie die Sozialdemokratie über das Kleinbürgertum denkt,** geht aus einer Wahlbetrachtung des sozialdemokratischen Maurerverbandsblattes mit besonderer Deutlichkeit hervor. Als „äußerliche“ Ursache der sozialdemokratischen Niederlage betrachtet das Organ die Wahlbeteiligung der „sonst völlig Indifferenten“. Voraussetzend, daß diese aus dem Kleinbürgertum allein bestehen, schreibt das Blatt des Maurerverbandes wörtlich:

So geistig verkümmert dieser Kleinbürgerliche Grundstamm des politischen Lebens auch ist, er brachte es noch fertig, einen „nationalen“ Stimmzettel zur Urne zu tragen. Von der phänomenalen Unkenntnis und Urteilslosigkeit dieser Sumpfröten macht man sich nur sehr schwer einen Begriff, aber zum Niederstimmen der proletarischen Wähler langt es immer noch.

Hoffentlich beweisen die in dieser gemeinen Weise beschimpften Kleinbürger heute, daß sie die Sozialdemokratie niederknien und niederknien vermögen.

— **Sämtliche Unterbeamten der Staatseisenbahn erhalten vom 1. April ab gemäß den Bestimmungen des neuen preussischen Etats einen jährlichen Zuschuß von 30 Mark zu ihrer Uniform ausbezahlt.**

Dem Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Camp, Besitzer des Ritterguts Hebron-Dammis bei Stolp, dem bekannten freiconservativen Abgeordneten, ist die Freiherrnwürde verliehen worden. So lesen wir in der „Offsee-Zeitung“. Nach der „Nat.-Ztg.“ steht dagegen die Nobilitierung des Abg. Camp erst bevor.

In der Schadenersatzklage des Holzarbeiterverbandes in Hamburg gegen den Deutschen Holzarbeiterverband, dessen Sitz in Stuttgart ist, gegen dessen Geschäftsstelle Hamburg-Altona und gegen deren derzeitigen Geschäftsführer Neumann wegen Kontraktbruchs aus Anlaß der Waise hat das Hamburger Landgericht folgendes Urteil gefällt: Die Forderungen gegen die Beklagten Deutschen Holzarbeiterverband in Stuttgart und Geschäftsführer Neumann werden dem Grunde nach für berechtigt erklärt, dagegen wird der Anspruch gegen die Geschäftsstelle Hamburg-Altona abgewiesen.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hat in einer Rede zur Feier von Kaisers Geburtstag zu Kassel im Hinblick auf die Reichstagswahlen der Meinung Ausdruck gegeben, daß das deutsche Bürgerium zukünftig weniger kritisieren und dem Kaiser und seiner Regierung mehr Vertrauen entgegenbringen müsse. Hierzu schreibt selbst die nationalliberale „Köln. Zeitung“: Es ist kein glücklicher Griff, wenn hohe Beamte die Person des Kaisers in die politische Erörterung ziehen. Geschichte es, wie in dem vorliegenden Falle, so ist zu erwidern, daß ein Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenzollern des Vertrauens des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes von vornherein sicher ist, daß ein Mann wie Wilhelm II. dieses Vertrauen schon wegen seiner persönlichen Eigenschaften verdient und besitzt, daß aber gerade darum auch ihm gegenüber auf eine Kritik nicht verzichtet werden kann und darf, wenn er mit politischen Kundgebungen an die Öffentlichkeit tritt. Die Regierung indessen kann der Kritik gar nicht entbehren, wenn sie ernstlich beabsichtigt ist, die Linie des Handelns einzuhalten, die für die Wohlfahrt des Volkes die beste ist, und vor allem für die liberalen Parteien hiesige es, das Vertrauen, das sie geben, müßig genug, in weiten Kreisen aufs neue erworben haben, wieder verlieren, wenn sie jene Mahnung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau zur Nichtschonung ihres Handelns machen würden. Nein, das werden sie nicht tun! Sie werden vielmehr gerade wegen ihrer nationalen Gesinnung freimütig an allem, was der Wohlfahrt des Volkes, d. i. der Gesamtheit, nicht förderlich scheint, Kritik üben und nachdrücklicher denn je zuvor verlangen müssen, daß da, wo es notwendig, Wandel geschafft wird. Wie notwendig und wie heilsam das ist, wissen wir jetzt zur Genüge.

Ist der Aufschwung von Deutschlands Außenhandel im Jahre 1906 schon der Menge nach bedeutend, so ist die Steigerung, die der Wert der Handelsumsätze gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen hat, noch wesentlich erheblicher. Betrachtet man nämlich die Steigerung der Menge im Verhältnis zu der Zunahme des Wertes, so zeigt sich, daß die Umsatzmenge um 6 Prozent, ihr Wert aber um rund 10 Prozent gestiegen ist. Noch deutlicher tritt diese stärkere Wertsteigerung zutage, wenn man den Wert pro Mengeneinheit berechnet. Darnach kamen auf einen Doppelzentner im Jahre 1905 durchschnittlich 13,99, 1906 dagegen 14,37 Mark. Insgesamt betrug nämlich der Umsatz im deutschen Außenhandel während der Jahre

	Doppelzentner	1000 Mark
1905	948 715 411	13 278 080
1906	1 014 612 036	14 582 986

Zergliedert man den Gesamtumsatz nach Ein- und Ausfuhr, so ergibt sich, daß die Erhöhung des Einheitswertes allerdings ganz auf die Einfuhr entfällt, indes bei der Ausfuhr der Wert pro Doppelzentner sogar niedriger war als im Vorjahre. Die Menge der 1906 eingeführten Waren belief sich auf 575 491 675 Doppelzentner gegen 543 045 225 im Jahre 1905. Der Wert ging von 7 436 263 Tausend Mark 1905 auf 8 339 251 Tausend Mark im Jahre 1906 hinauf. Auf den Doppelzentner kam also ein Wert von 14,49 Mark im Jahre 1906 gegen 13,69 im Jahre 1905. Gerade umgekehrt war die Entwicklung der Ausfuhr: Hier stellten sich die betreffenden Ziffern wie folgt:

	Doppelzentner	1000 Mark	Einheitswert
1905	405 670 186	5 841 817	14,40
1906	439 120 361	6 243 735	14,22

Obwohl die äußerst gute Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes eine kräftige Steigerung der deutschen Ausfuhr gestattete, konnten doch nicht in allen exportierten Warengruppen befriedigende Preise erzielt werden, sondern vielfach sanken die Exportpreise sogar unter die vorjährigen hinab. Bei einigen Warengruppen, so zum Beispiel bei Kupfer und Kupferwaren, hat der Ausfuhrwert recht bedeutend abgenommen.

Das Testament der Königin Marie von Hannover. Der Herzog von Cumberland hält es für angezeigt, gegen Preußen dadurch zu demonstrieren, daß er in weltlichen Blättern die auf Hannover bezüglichen Stellen aus dem Testament seiner verstorbenen Mutter veröffentlicht läßt. Es heißt da u. a.:

„Ein Lebwohl und meinen treuen Segen meinem geliebten schönen Hannoverland, welches sich so herrlich bewährte und an seinem angestammten Herrscherhause in allen Ansehungen und Gefahren festhielt, und welches unsere geheiligte Sache meinem im Herrn selig entschlafenen König und heiligeliebten Gemahl anrecht zu erhalten half, ihm, der so heldenmütig bei allen schweren Schicksalsschlägen und harten Prüfungen, die der Allmächtige in Seinem unergründlichen Willen ihm auferlegte, ein hehres Vorbild frommer christlicher Duldben für uns alle, im Leben wie im Sterben, gewesen. Meinen heißen Dank tiefgegründeten Her-

zens, dem Volke, welches mir so treu und fest zur Seite stand, als ich schutzlos in unserer heiliggeliebten Heimat mit meinen Töchtern zurückblieb, da mein teurer König und mein geliebter Sohn daselbst verlassen mußten. Der Herr wolle all unsern so treubewährten Landeskindern vergelten, daß sie im Unglück immer standhaft trotz der bittersten Verfolgung mutig das Banner unseres heiligen Rechtes hochgehalten.“

Bei den Reichstagswahlen sind sämtliche weltliche Abgeordnete bis auf einen, der in einer wenig ausführlichen Stichwahl zieht, ihren nicht weltlich gesinnten Gegnern unterlegen. Und das geschah in einer Zeit, da das Welfentum durch den braunschweigischen Thronstreit zu besonders lebhafter Tätigkeit angeregt worden war. Die verstorbene Königin hat sich also in einem hohen Wahne befunden, als sie von der Hochhaltung des Welfenbanners schrieb.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Unter starker Beteiligung fand Sonntag in Brünn der deutschfortschrittliche Parteitag statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Wiesner, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die nächste Wahlparole müsse sein: Eine einzige große deutsche Partei im neuen Parlament. Abg. Groß trat ebenfalls dafür ein und erklärte, die drei Vertreter der deutschfreiheitlichen Parteien, welche dem gegenwärtigen Kabinett angehören, könnten nur dann Einfluß haben, wenn sie von den deutschfreiheitlichen Parteien unterstützt würden. Die bürgerlichen Parteien müßten gegen die Sozialdemokraten geschlossen vorgehen wie in Deutschland. Schließlich wurde nahezu einstimmig der Wahlauftrag angenommen, in dem der Zusammenschluß der deutschfreiheitlichen Parteien zu einer einheitlich geleiteten Phalanx als erstes Erfordernis bezeichnet wird. Der Wahlauftrag betont weiter, die Partei werde auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung für eine gesunde Mittelstandspolitik eintreten, die wirtschaftliche Trennung von Ungarn einem ungünstigen Ausgleich vorziehen und als oberstes Gebot das Wohl des deutschen Volkes in Oesterreich betrachten.

Frankreich.

Der König von England und Präsident Fallieres tauschten Sonntag in Paris Besuche aus. Der König der Belgier wird zu einer Unterredung mit König Eduard in Paris erwartet. Man bringt tiefe Zusammenkunft mit der Kongoangelegenheit in Zusammenhang.

Tagesneuigkeiten.

Die Grubentatastrophe im Saargebiet. Von den neun vermissten Bergleuten wurden acht zutage gefördert. Sämtliche 149 Leichen sind jetzt erkannt. Die zur Unterstützung gespendete Summe beträgt 240.000 Mark.

Eiferjuchtdrama. In Oberschöneweide bei Berlin wollte der Schleifer Robert Gaim seine Frau aus Eiferjucht erschließen. Er verfehlte jedoch sein Ziel, und die Kugel drang dem vier Monate alten Kinde, das die Frau auf dem Arme trug, in den Kopf und tötete es. Gaim wurde verhaftet.

Durch eine Schneelawine sind das Kasino von Barreges in Südf Frankreich und etwa zwanzig Häuser dieses Ortes zerstört worden. Mehrere Personen sollen unter den Trümmern begraben sein. Einzelheiten über das Unglück liegen nicht vor.

Beim Fensterputzen zu Tode gestürzt ist in Köln ein zwanzig-jähriges Dienstmädchen. Sie stürzte aus dem zweiten Stock eines Hauses der Geibelstraße auf die Straße und starb bald darauf infolge der erlittenen Schädelverletzung.

Eine furchtbare Leuchtgasexplosion fand in dem Jesuitenloster in Eggen, Provinz Limburg, statt. Fünf Klosterbrüder wurden schwer verletzt, einer davon tödlich. Auch drei Gasarbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Verbrannt. Beim Versuch, zwei Schweine aus einem brennenden Stalle zu retten, verbrannten auf dem Rittergute Karlsdorf bei Schneidemühl die zwanzigjährige Tochter und der sechzehnjährige Sohn der Arbeiterfrau Koszka.

Ein Wahlkuriosum, das in Magdeburg passiert ist, dürfte Interesse beanspruchen. Eine Gesinnungsgenosin von Rosa Luxemburg hatte ihre nationalgesinnte „schwächere“ Ehehälfte eingeschlossen, damit nicht ein „Robelt“ mehr in die Wahlurne wandere. Die mahnenden Voten der nationalen Parteien kamen zum zweitenmal und drittenmal an die verschlossene Tür und hörten von innen her immer dieselbe Entschuldigung: „Ja, ich möchte ja gern wählen, aber ich kann ja nicht hinaus.“ Endlich wurde vereinbart, daß ein Schlosser öffnen sollte. Gesagt, getan. Der nationale Wähler ging zur Wahl, kehrte eilends zurück und ließ sich wieder einschließen, damit die Gattin, die holde, nichts merke. So geschah im Wahlbezirk Obenstedterstraße, Zimmermannstraße usw.

Eine Schönheitskonkurrenz. Das neulich erwähnte Jubiläumspreisauschreiben der praktischen Wochenchrift „Fürs Haus“ hat folgendes Ergebnis gehabt. Es handelt sich darum, von sieben schönen Frauen als Repräsentantinnen von ebenjohiel verschiedenen Nationen die Schönste zu bezeichnen. Die Beteiligung an diesem Preisauschreiben war sehr reger; es liefen nicht weniger als 38 136 Einsendungen ein. Hiervon erhielt die Französin nicht ganz 2000 Stimmen, dann folgten nach dem Verhältnis der erhaltenen Stimmen aufwärts gerechnet, die Spanierin, die Engländerin, die Italienerin, die Schottin; die Deutsche vereinigte 6158 Stimmen auf sich, wurde aber von der Amerikanerin mit 17 473 Stimmen beinahe um das Dreifache übertroffen.

Wähler des Wahlkreises Löwenberg! Wählt heute Herrn Rektor Kopsch.

Des Kellners Fluch. In einem Kaffeehause in der Pester Andrastrasse kam es vor einigen Tagen, so erzählt der „W. Z.“, zwischen zwei Stammgästen und einem dort bediensteten Kellner zu einem Auftritt, in dessen Verlaufe der Gast dem Kellner beleidigende Worte zurief. Darauf verfiel der Fachverein der Kellner, daß jene beiden Gäste in keinem Kaffeehause, sowie in keinem Restaurant bedient werden dürfen. Dieser Beschluß hatte schon am nächsten Tage zur Folge, daß die beiden boykottierten Gäste in einem Restaurant nächst der Oper nicht bedient wurden. Als der Restaurant die Bedienung des ihm befreundeten Gastes übernehmen wollte, erklärten sämtliche Kellner, den Dienst niederzulegen, so daß die beiden Unglücksmenschen selbst in ihrem Stammlokal nicht mehr bedient werden.

Auch ein Panamafanal. Mitte Dezember ist zum ersten Male Wasser des Stillen Weltmeeres über den Isthmus von Panama in den Atlantischen Ozean geflossen. Die „Standard Oil Company“ hatte eine unterirdische Leitung aus eisernen Röhren herstellen lassen, um das Erdöl — mit Ersparnis der hohen Eisenbahnfracht — unmittelbar von Colon nach Panama zu leiten. Um die Güte dieser Leitung zu erproben, wurde nun zur Zeit der höchsten Flut von der Stillen Weltmeerseite zunächst Wasser in die Röhren gelassen und so beide Meere verbunden.

Ein Ganner à la Köpenick in der Uniform eines Zahlmeisters hat die Einjährigen des Wandersbater Husarenregiments heimgesucht und denselben zumteil erhebliche Beträge abgenommen.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, 5. Februar 1907.

Unsere Korrespondenten und unsere Freunde in den einzelnen Ortsgemeinden des Wahlkreises und der Nachbarwahlkreise, bitten wir, uns das Wahlergebnis heute Abend sofort nach Feststellung telegraphisch oder telephonisch oder auch, wo es schnell geht, durch besonderen Boten mitteilen zu wollen. Die Telegraphenämter und die Telephonämter müssen am Abend des Wahltages bis 12 Uhr offen bleiben. Die entstehenden Kosten ersetzen wir natürlich gern. Telegramm-Adresse ist: Vote Hirschberg-schlesien. Auskunft über irgendwelche Wahlanlagen kann am Dienstag während der ganzen Wahlzeit jeder Wähler im Boten und nachmittags von 3 Uhr ab im liberalen Wahlbureau im Gasthof „zum goldenen Schwert“ erhalten. Am Abend des Wahltages erfolgt im „Kronprinzen“ die Feststellung des Wahlergebnisses und Bekanntgabe auswärtiger Wahlergebnisse. Hierzu haben alle bürgerlichen Wähler von Stadt und Land Zutritt. Anschließend an die Feststellung der Wahlergebnisse erfolgt ein gemütliches Beisammensein der liberalen Wähler.

* * *

(Umschau.) Endlich ist der Tag der Entscheidung herangekommen. Mit Spannung erwarten wir das Resultat im Hirschberg-Schönauer und den übrigen niederschlesischen Wahlkreisen, wo unsere Parteigenossen zum Teil keinen leichten Stand haben. Wie es damit bestellt ist, werden wir ja aber schon heute Abend erfahren. Was die Stichwahl bei uns anlangt, so sei nochmals die dringende Mahnung ausgesprochen, daß auch heute jeder seine Pflicht tun muß genau wie am 25. Januar, — ja, es veruche jeder heute sogar, noch mehr zu leisten, indem er nach Möglichkeit die Säumnigen mit an die Wahlurne heranzubringen sucht. Wir weisen nochmals auf die folgenden Gesichtspunkte hin:

Rechtzeitig zur Wahl gehen, ist unter allen Umständen empfehlenswert. Die Wahl beginnt um 10 Uhr vormittags und dauert bis 7 Uhr abends. Wer um 7 Uhr noch nicht abgestimmt hat, darf überhaupt nicht wählen, auch wenn er vorher schon im Wahllokal war. Wer es irgendwie ermöglichen kann, gehe schon vormittags zur Wahl. Abends ist erfahrungsgemäß der Andrang zum Wahllokal sehr stark. Wer deshalb sein Wahlrecht nicht durch Bummelerei verlieren will, gehe heute beizeiten zur Wahl!

Jeder muß seinen Stimmzettel selbst abgeben, der Abwesende darf in keiner Weise etwa durch Stellvertreter oder schriftlich usw. an der Wahl teilnehmen. Wähler, welche durch körperliche Gebrechen (z. B. Blinde oder Gelähmte) behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag (im Isolierraum) zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Die vielen nachlässigen Wähler — die trotz aller Mahnungen sich die Wählerlisten, als sie amtlich ausgelegt haben, nicht angesehen haben und dann, weil sie nicht in der Liste aufgenommen waren, ihres Wahlrechtes verlustig gegangen sind — dürfen auch diesmal

nicht mitwählen. Nur wer in der Wählerliste steht, darf wählen. Aber es ist noch immer der Irrtum verbreitet, daß Wähler, die am 25. Januar nicht gewählt haben, bei der Stichwahl am 5. Februar ebenfalls ihre Stimme nicht abgeben dürften. Das ist grundfalsch. Jeder in der Liste verzeichnete Wähler kann am 5. Februar wählen, auch wenn er am 25. Januar seine Stimme nicht abgegeben hat. Es ist dringend notwendig, daß bei der Stichwahl auch diejenigen wählen, die am 25. Januar nicht zur Urne gegangen sind. Es kommt auf jede Stimme an!

Jeder Stimmzettel, der bei der Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Ablaß und Albert auf einen dritten, andern Namen lautet, ist aber ungültig.

Wähler! Seid vorsichtig und seht euch euren Stimmzettel genau an, besonders, wenn ihr erst kurz vor der Wahl den Zettel aus der Hand eines unbekanntes Mannes, z. B. vor dem Wahllokal, entgegennimmt. Bei der Wahl in Erfurt, Coblenz, Sachl. und Berlin sind gefälschte Wahlzettel verteilt worden, und unvorsichtige Wähler haben sie unbesehen abgegeben; dadurch sind eine Anzahl Stimmen ihren Kandidaten verloren gegangen. Man hatte raffiniertweise den Stand des Kandidaten geändert, so daß ein Mann, wie er auf dem Zettel mit Namen und Amtscharakter genannt war, überhaupt nicht existiert. Deshalb seid vorsichtig und nehmt nur Zettel mit dem vollen Ausdruck „Rechtsanwalt Dr. Ablaß in Hirschberg, Schles.“

Nun nicht mehr gezögert, sondern so früh wie möglich und so zahlreich wie möglich heran zur Wahl! An der Parole kann kein Zweifel mehr bestehen, — sie lautet:

Wir wählen Herrn Dr. Ablaß!

* * *

(Die Feststellung des Resultats der Stichwahl) erfolgt heute Dienstag abends im Gasthof „zum Kronprinzen“, wo auch auswärtige Wahlergebnisse mitgeteilt werden. Nachher folgt ein gemütliches Beisammensein aller liberalen Wähler.

(Die nichtswürdige sozialdemokratische Verleumdung gegen Herrn Dr. Ablaß,) von der wir am Sonntag berichteten, nach der er gesagt haben soll, „eine Arbeiterfamilie könne mit 60 Pfg. pro Tag ganz gut auskommen,“ ist offenbar ein auch sonst von den führenden „Genossen“ angewendeter Trick im Wahlkampf, oder vielmehr eine ständig wiederholte bewußte Hechtlüge, denn auch Herr Dr. Mugdan im Görlitz-Laubaner Wahlkreis hat man eine ganz ähnliche Geschichte nachgesagt. Dazu schreibt der frühere Reichstagsabgeordnete Herr Stadtrat a. D. Erwin Lüders in Görlitz dem „Neuen Görlitzer Anzeiger“:

„Die Mitteilung, daß Herr Dr. Mugdan in Lauban von sozialdemokratischer Seite beschuldigt worden ist, gesagt zu haben, daß der Arbeiter mit 9 Mark Wochenverdienst auskommen könne, hat eine sehr belehrende Vorgeschichte. Diese leicht zurückzuweisende Verleumdung wurde bereits im Jahre 1878 erfunden, um mich damals als Reichstagskandidaten zu bekämpfen. Bei meinen Beziehungen zur hiesigen Waggonfabrik wurde die Verleumdung geglaubt, und die Sozialdemokratie war entschlossen, im Falle einer engeren Wahl gegen mich und für den konservativen Godofroy zu stimmen. Ich wurde jedoch in der ersten Wahl gewählt. Von nun an begleitete mich die Verleumdung in alle politische Versammlungen in hiesigen wie in anderen Wahlkreisen. Gelegentlich erkante auch der Ruf „Arbeiterschänder“. In einem Dorfe bei Waupen führte die in jeder Versammlung, in welcher ich sprach, abgeschossene Verleumdung zu einer heiteren Beleuchtung. Ein Waupener Antifemist gab die Erklärung ab, es sei bekannt, daß ich ein verkappter Sozialdemokrat sei. Darauf erfolgte sofort die Erklärung eines Sozialdemokraten: „Ich sei ein bekannter Arbeiterschänder, der seine Arbeiter in der Woche nicht mehr als 9 Mark verdienen lasse.“ Nun wendet man die auf Herrn Mugdan gar nicht passende Beschuldigung auf ihn an. Daraus geht hervor, daß keine Dummheit so groß ist, daß sie, wenn sie einmal ausgesprochen, von der Masse der Sozialdemokraten nicht geglaubt und weiterverbreitet wird. Die gewissenlosen Führer der Sozialdemokratie aber nutzen die Leichtgläubigen und Gedankenlosen ihres Gefolges aus und bekommen dadurch eine gefährliche Waffe gegen die bürgerlichen Parteien in die Hände. Hoffentlich fängt es jetzt bei manchen Betrogenen an, zu dämmern.“

Das hoffen wir auch. Aber die Zeit wird es lehren, wie lange es dauern wird, bis die heute noch sozialdemokratischen Arbeiter sich darauf besinnen, daß sie selber denken können.

(Saalverweigerung.) Im Amtsbezirk von Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg, war für Herrn Rektor Kopsch jetzt vor der Stichwahl ein Lokal zu einem Vortrag nicht zu bekommen.

Wähler des Wahlkreises Landesbut - Jauer - Bolkenhain! Wählt heute Herrn Dr. Otto Hermes.

* (Ein sehr betrübender Schlittenunfall) ereignete sich am Sonntag auf der Schlittenbahn Peterbaude = Spindelmühle. Der Ziegeleiarbeiter Hermann Schmidt aus Hermsdorf u. s. w. der bisher wohl schon öfters Holz mit dem Hörnerschlitten abgefahren, aber noch keinen Personenschlitten geführt hatte, geriet bei der Abfahrt nach Spindelmühle aus der Bahn, so daß der Schlitten in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange schmetterte und sein Vorderteil gänzlich zertrümmert wurde. Der Führer flog mit dem Unterleib gegen die Stange und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Insasse des Schlittens, ein Herr aus Breslau, erlitt nur Hautabschürfungen. Trotz seiner Verletzungen leitete der Führer den Schlitten noch bis Spindelmühle herab, wo er indessen so unwohl wurde, daß er auf einem Hörnerschlitten festgebunden wieder auf das Gebirge hinauf und dann nach Warmbrunn hinab ins dortige Krankenhaus geschafft wurde. Sein Zustand läßt das Außererite fürchten. Der Vermste ist verheiratet und hat vier Kinder, von denen das älteste acht Jahre, das jüngste erst fünfzehn Wochen alt ist.

t. (Der Verein ehem. Jäger und Schützen) feierte am Sonntagabend im festlich geschmückten und vollbesetzten Saale des Konzerthauses Kaisers Geburtstag und in Verbindung damit sein 9. Stiftungsfest. Außer den Mitgliedern mit ihren Angehörigen waren u. a. erschienen: Herr Oberstleutnant Heitscho, das fast vollzählige Offizierkorps des Jägerbataillons, an dessen Spitze in Vertretung des behinderten Kommandeurs Herr Major Schimmelfennig v. d. Ohe, Abordnungen des Oberjägerkorps, die Vorstände der hiesigen Militär- und Kriegervereine, der Schützengilde und der Feuer- und Wasserwehr. Die Kapelle, die unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Wötcher, in vortrefflicher Weise die Festmusik ausführte, eröffnete die Feier mit dem Hubertusmarsch von Lehnhardt. Dem von Herrn Schwanitz jun. vorzüglich gesprochenen Prologe folgte ein schönes, lebendes Bild, den Kaiser von Genien beschriftet, darstellend. Im Anschluß hieran begrüßte der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Forstverwalter Leuschner, die Anwesenden, insbesondere die Ehrengäste und wies auf die Bedeutung des Festes hin, mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schließend. Herr Oberstleutnant Heitscho dankte im Namen der Gäste für die Einladung und führte aus, daß die stattliche Zahl der Gäste wohl der überzeugendste Beweis sei, wie gern der Einladung Folge geleistet wurde. Dem Verein weiteres Blühen und Gedeihen wünschend, schloß Redner mit einem dreifachen Hoch auf den Verein. Im weiteren Verlauf des Abends ergriff noch Herr Schwanitz den Wort und wies darauf hin, daß es nunmehr 20 Jahre her sind, daß das Jägerbataillon v. Neumann (1. Schlef.) Nr. 5 in Hirschberg einzog. Wie einst in Görlitz, so erfreut sich jetzt in Hirschberg das Bataillon allgemeiner Beliebtheit, ein Beweis, daß es auch hier verstanden hat, sich in den 20 Jahren die Freundschaft und Achtung weiter Kreise, ja wohl der gesamten Bürgererschaft zu erwerben. Die Rede, in der noch die Verdienste des Bataillons hervorgehoben wurden, endete mit einem Hoch auf das Jägerbataillon. Herr Major Schimmelfennig v. d. Ohe dankte im Namen des Bataillons Herrn Schwanitz für die gezollte Anerkennung. Mit gütigen Worten gedachte er der guten Kameradschaft zwischen den alten Jägern, den ehemaligen Trägern der grünen Uniform und den Angehörigen des aktiven Bataillons. Ein „Horridoh“ auf die grüne Farbe, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß die Rede. In Fortsetzung der Festvorstellung wurden außer dem Konzert der Jägerkapelle noch aufgeführt der einaktige Schwank „Schwarzer Peter“ von C. A. Görner, eine Jongleurzene „Ein Bierstündchen im Café“ und das einaktige Lustspiel „Vorjahrstanzmähig“ von Robert Wild-Queißner. Beide Theaterstücke fanden, besonders infolge des vorzüglichen Spiels der Mitwirkenden, reichen Beifall. Lebhaft applaudiert wurden auch die schwierigen Ausführungen der Jongleurzene. Nach Schluß der Theateraufführungen trat dann der Ball in seine Rechte, der den größten Teil der Besucher bis in vorgezeichnete Stunde zusammenhielt.

Δ (Riesengebirgsverein.) Am Sonntag gelangte der vor vierzehn Tagen wegen Lawenters verschobene Wintersport-Ausflug der R.-G.-B.-Ortsgruppe Hirschberg und zwar bei günstiger Witterung zur Ausführung. In der Zeit von der Ankunft mit dem Mittagszuge in Jannowitz bis zur Rückfahrt mit dem 5 Uhr-Zuge wurde die Schlittenbahn auf der Jannowitz-Kupferberger Straße von den Sportlustigen beiderlei Geschlechts und verschiedensten Standes und Alters fünf- bis sechsmal zurückgelegt, denn mit jeder neuen Fahrt war die Bahn noch mehr verbessert. Außer den Vereinsmitgliedern hatte sich noch eine reiche Anzahl anderer Hirschberger eingefunden. Franzhs Brauerei in Kupferberg bot unterhaltungsreiche Erholungspausen, so daß der Ausfall des Ausfluges, diesmal auch bei

besserer Beteiligung, sehr befriedigte. Der lebhafteste Sportschlittenverkehr bot ein recht heiteres Bild.

* (Operette im Kunst und Vereinshaus.) Heute Dienstag, den 5. Febr., gelangt die Operette „Die Landstreicher“ von L. Krenn und C. Bindau, Musik von C. M. Ziehrer, zum ersten Male zur Aufführung. „Die Landstreicher“ haben bisher überall durchschlagende Erfolge erzielt, im vorigen Winter hat sie die Direktion in Dessau 25 mal hintereinander vor stets vollbesetztem Hause gegeben, ein Beweis für die Zugkraft des Wertes. Die Hauptrollen sind besetzt mit Fräulein Delsner Bertha, Direktor Anthony Friederich, Mini Fräulein Marling, Roland Herr Weiskner, Fürst Herr v. Wajnski, Anna Fräulein v. Babos, Rudi Fräulein Hartung, Rudi Fräulein v. Wajnski. Da nur noch einige Vorstellungen stattfinden, veräume Niemand, sich die wenigen Aufführungen anzusehen.

* (Die Dachdeckermeister) der Kreise Hirschberg, Landesbut, Bolkenhain, Schönau und Löwenberg erlassen eine Bekanntmachung, daß sie sich genötigt sehen, die Preise um 15 bis 20 Prozent zu erhöhen.

r. (Diebstahl eines Sportschlittens.) Am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr wurde aus dem Hausflur des Gasthofes „zur Hoffnung“ Sand 48 ein dort aufgestellter Sportschlitten im Werte von 9 Mark gestohlen. Der Schlitten war an der unteren Seite mit dem Namen „Gertrud Strider“ bezeichnet, die vordere linke Seite war mit Draht gebunden. Um zweckdienliche Angaben wird ersucht. Vor Ankauf wird gewarnt.

* (Ein Hermelin) hat nun auch der Wirt der Spindelmühle, Herr Hota, im Eisen gefangen. Es zeigt das charakteristische schneeweiße Winterkleid mit der schwarzen Schwanzspitze, ist neun Zoll lang, wovon vier auf den Schwanz kommen. Bei seinem Lebzeiten in der Baude hat es sich als großer Dieb erwiesen, Milch ausgefressen, Butter und Fleisch verschleppt, bis es der rächenden Falle zum Opfer fiel.

a. Straupitz, 3. Februar. (Von der Post. — Schulnachricht.) Seit dem 1. Februar ist für den hiesigen Ort eine Aenderung in der Bestellung seitens der Postdirektion Hirschberg verfügt worden. Der Briefbote bestellt nur vormittags den hiesigen Ort, während für Hartau und das anhängende Teil Ober-Straupitz ein besonderer Bote bestimmt ist. Der hier bestellende Briefträger kehrt früh wieder durch unseren Ort zurück und es findet daher vormittags eine zweimalige Leerung der Briefkasten statt. Die Nachmittagsbestellung bleibt unbeeinträchtigt. Recht dankbar würde anerkannt werden, wenn in der Nähe des Oberviehweges noch ein Briefkasten angebracht würde. — Die Lehrerstelle an der hiesigen Schule, welche seit 1. Dezember durch Weggang des Lehrers Honscha unbelegt war, ist am 1. Februar durch den Lehrer Herrn Kurt Wolf aus Rottkirch bei Liegnitz besetzt worden.

ner. Petersdorf, 3. Februar. (Lehrerverein.) Am Sonnabend veranstaltete der Lehrerverein Radental im Hotel Silesia eine Festlichkeit zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag. Herr Hauptlehrer Schwerdtner-Herischdorf brachte bei der gemeinschaftlichen Tafel das Kaiserhoch aus. Lang und humoristische Vorträge folgten. Besonders anerkennend muß die vorzügliche Verpflegung und die geschmackvolle Ausschmückung des Saales hervorgehoben werden.

rt. Hermsdorf u. s. w., 3. Februar. (Die R.-G.-B.-Ortsgruppe Breslau), etwa 80 Personen, traf gestern nachmittag 3 Uhr mittels Sonderzuges hier ein und begab sich nach Liebes Hotel zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Hermsdorf, Dr. med. Mattersdorf begrüßte mit herzlichsten Worten die Schwester-Ortsgruppe. Das Hotel hatte zu Ehren der Gäste Festschmuck angelegt. Sonntag früh unternahm die Gesellschaft eine Hörnerschlittenpartie nach der Peterbaude, welche bei der vorzüglichen Beschaffenheit der Bahn, die Teilnehmer voll befriedigte. Die Rückkehr nach Breslau erfolgte am selben Tage abends 9.03 Uhr wieder mittels Sonderzuges.

y. Krummhübel, 4. Februar. (Verkehr. — Wetter.) Am Sonntag morgen konnte man am Hochgebirgsgrat das stundenlange Ringen von Frau Sonne mit dem Wolkenmeer als interessantes Kampfspiel beobachten. Der Sieg war der ersteren leider nicht beschieden, denn der Himmel hüllte sich am Vormittag in ein dichtes Wolkenkleid ein bei gänzlicher Windstille. Anlässlich des Schneeschuhwetlaufes im benachbarten Brändenberg herrschte während des ganzen Tages über ein sehr reger Touristenverkehr. In großen Scharen gingen und kamen die verschneiten und bereiten Gestalten von ihrem Ausfluge zurück. Sämtliche Hörnerschlittengefährte waren im Gange. Im Hotel „Preußischer Hof“ traf bereits am Sonnabend das Landwehr-Offizier-Korps aus Liegnitz unter Leitung des Major Arnim und Oberleutnant Langner im ganzen 45 Personen, zu einer Hörnerschlittensfahrt nach dem Hochgebirge ein. Nach Weckruf am Sonntag morgen erfolgten die Auffahrten nach der Prinz Heinrich- und Hampelbaude. Im festlich geschmückten Saale des „Preußischen

G. & W. Ruppert Herischdorfer
 Stonsdorf i. Btg. empfehlen ta anerkannt
 vorzüglicher Güte * Getreide-Kümmel *
 aus besten holländischen Kümmel destilliert
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatsen-Geschäften.

Hofes" fand am Sonntag nachmittag ein großes Diner statt. Dabei suchte man gemüthliche Baudenstimmung durch Ritzherlänge und lustige Lieder in die Tafelrunde zu bringen. Die Rückkehr nach Liegnitz erfolgte abends 7 Uhr. Herr Hentschel erntete für das trefflich arrangierte und durchgeführte Gebirgsvergnügen von allen Seiten hohes Lob. — Von Sonntag zu Montag schneit es nachts über weiter. Die Natur präsentiert sich in herrlichem Raufrostkleide. Die Schlittenbahnen sind gut fahrbar.

Lauban, 4. Februar. (Feuer in einem Schlosse.) In der Nacht zum Sonntag brach gegen 3 Uhr morgens in dem Schlosse Nieder-Steinrich, welches dem Rittmeister von Löbbede gehört, in dem oberen Stockwerke Feuer aus. Mehrere Zimmer, sowie der Tanzsaal und ein Teil des Daches brannten vollständig aus. Da in der Nähe des Brandherdes die Pulverkammer liegt, war das ganze Schloß, ein prächtiger Bau, äußerst gefährdet. Im Schlosse war niemand anwesend, da sich die Familie Löbbede mit Dienerschaft seit einigen Wochen in Italien befindet. Das Feuer soll durch einen Defekt des Schornsteins im angrenzenden Warmhause entstanden sein.

Kunst und Wissenschaft.

pl. Ueber die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns Lustspiel: „Die Jungfern vom Bischofsberg“ in Berlin wird uns von unserem Berliner Feuilletonisten, Herrn Paul Lindenbergh, unterm 3. Februar geschrieben:

Als am gestrigen Abend im letzten Aufzuge des „neuen Hauptmann“ im Lessingtheater die Worte fielen: „Es ist alles so öde und langweilig“, da brach ein Teil des Premier-Publikums in zustimmendes Gelächter und bejaehende Rufe aus, ein anderer dagegen in heftigstes Beifalllärm. Diese eine Szene im Zuschauerraum, der sich alsbald verschiedene gleiche anreihen, schildert die äußere Aufnahme des jüngsten Wertes unseres erfolgverwöhnten Dichters, der, wie jener Sonnabend Abend im Lessingtheater, es aufs neue bewiesen, über eine so treue Gemeinde verfügt, wie kein anderer zeitgenössischer Poet. Leider, leider — muß man im eigensten Interesse Hauptmanns hinzusetzen. Denn der Weichhauch, der ihm von Berufenen und Unberufenen fortwährend gestreut wird, der laute Jubel, der jede seiner Bühnenschöpfungen umbraust, das „Große und Tiesfe, Ureigene und Persönliche“, welches von vornherein in all seine Gaben hineingebeamt wird, müssen ihn jeder Selbstkritik beraubt haben. Sonst könnte ein Dichter von Gottes Gnaden, wie Gerhart Hauptmann, nicht ein solches Werk, wie „Die Jungfern vom Bischofsberg“, auf die Bühne bringen, sonst hätte er, der Ruhige, Besonnene, nicht am obigen Sonnabend so willig immer und immer wieder den Herborrufen Folge geleistet, die weniger ihm galten, sondern mehr gegen die Unruhstifter und Lärmmacher protestierten. Die im letzten Akt mehrfach dertart spektakelten, daß im Spiel Störungen eintraten und ein vorzeitiges Fallen des Vorhanges zu befürchten war.

Das Lustspiel Hauptmanns — das erste, welches er geschrieben — mag sich in Buchform hübsch und anschaulich lesen, es ist mehr eine dialogisierte Novelle, mit manch feinen und poetischen Einzelheiten, an verschiedenen Stellen mit zarter Stimmung, aber es ist alles andere als ein dramatisches Werk, selbst wenn wir hier von der Bezeichnung eines „Lustspiels“, das es noch viel weniger ist, ganz absehen. Da nun der Dichter aber sein Werk für die Bühne bestimmt hatte, hielt er es für nötig, hier, da und dort stärkere Räder aufzusetzen, vorzunehmen, leisen Klängen, die beim Leser ein verständnisvolles Echo finden, einen kräftigeren Ton zu verleihen, der den Zuschauer verdriest, ja sogar Mattheiten hineinzubringen, die man nie und nimmermehr einem Gerhart Hauptmann zugetraut. So entstand etwas Halbtes, das Unrecht überwuchert das Gute, was ursprünglich originell und anmutend war, zerklüftet schemenhaft — mit tiefer Betrübnis sieht man den Dichter, dem wir so viel Bedeutsames verdanken, auf einem falschen Wege, und hört mit noch aufrichtigerem Bedauern, daß er das Verfehlte für das Wahre hält!

„Die Jungfern vom Bischofsberg“ sind vier Schwestern auf einem romantisch bei Raumburg gelegenen Besitztum, sie wohnen, da ihr Vater gestorben, bei einem lebenslangen Onkel, der sich nicht allzu viel um die Mädels kümmert. Drei von ihnen sind muntere Dinger, ihr Lachen erfüllt das Haus, nur Agathe ist still und schwermütig — vor Jahren hat sie in Ehl einen jungen Arzt kennen gelernt, er warb um sie, die seine Neigung erwiderte, aber der Vater Agathens verweigerte ihm die Tochter, denn der Doktor Grünwald hatte nichts seiner Erwählten zu bieten als sich selbst. Verzweifelt ging der Abgewiesene nach Südamerika, mit dem Versprechen, nach einem Jahre Nachrichten zu senden. Aber dies eine Jahr verfloß, ein zweites, ein drittes, keinerlei Botschaft erfolgte. Der Vater Agathens starb, die Enttäuschte versiel in eine schwere Krankheit, nur halb genesen, verdrossen und vergrämt, gibt sie einem ledernen, pedantischen Oberlehrer ihr Jawort. Da kehrt plötzlich der Geliebte zurück: durch einen ziemlich törichtem Streich der jüngsten, übermütigen Jungfer Aug und eines siebzehnjährigen Bildhauers — man läßt dem Oberlehrer vorspiegeln, daß in einer Cistern ein mittelalterlicher Schatz liege, und als der eifrige Antiquitätenfreund den Fund heben läßt, entpuppt sich als Inhalt der Kiste Würste und Wein! — verschleucht man den unerwünschten Bräutigam, und Agathe fällt ihrem Doktor unter heißen Zähnen und noch heiseren, sehr langatmigen Liebesbeteuerungen gerührt in die Arme!

Das die durch fünf lange Aufzüge sich schleppende Handlung, deren Weibert meist ebenso unmotiviert ist, wie der eigentliche Kern. Nur das gute Spiel des Fräul. Ida Orloff und der Herren Wassermann, Rittner und Marx machte das Ganze einigermaßen erträglich. Des heftigen Kampfes der Anhänger und Gegner ward schon gedacht, es fehlte nicht viel, und der erregte Trubel wäre zu einem offenen Skandal ausgeartet. Hat denn Gerhart Hauptmann keinen einzigen wahren Freund, der ihm warnend und ratend zur Seite steht? —

Beste Telegramme.

Das schwarz-rote Bündnis in Bayern.

München, 4. Februar. Von autoritativer Seite wird der „Münch. Allg. Ztg.“ zur Bekanntgabe an die Kreise, die es angeht, mitgeteilt: Der Erzbischof von München-Freising, Dr. Stein, läßt erklären, daß er sich bisher grundsätzlich nicht mit politischen Wahlgeschäften befaßt habe. Er habe sich in politische Wahlangelegenheiten auch nicht einmischen wollen. Der Erzbischof hatte nicht die geringste Kenntnis von der aus gegebenen Wahlparole und müsse die Verantwortung hierfür denjenigen Persönlichkeiten zuschieben, die solche Parole haben ausgeben können. Der Erzbischof nehme aber keinen Anstand, die Ansicht auszusprechen, daß es aus prinzipiellen, monarchischen und religiösen Gründen sehr bedauert werden müsse, wenn diese Parole in Wirklichkeit befolgt würde.

Verfassungsänderung in Holland.

Haag, 4. Februar. Die Staatskommission für die Revision der Verfassung schlägt in ihrem Berichte vor, daß die Kinder eines Herrschers, die nach seiner etwaigen Abdankung geboren werden, von der Thronfolge ausgeschlossen und daß die Generalstaaten ermächtigt werden, Vorsorge für die Thronfolge zu treffen und, wenn nötig, Abänderungen an der Thronfolge vorzunehmen. Ferner wird in dem Berichte die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Verfassung vorgeschlagen: Erfordernis der Zustimmung der Generalstaaten zu allen Verträgen, Ermöglichung der proportionalen Vertretung und Wählbarkeit der Frauen, gleiche Bedingungen für die Wählbarkeit zur ersten oder zweiten Kammer, Amendementsrecht der ersten Kammer, ausgenommen bezüglich des Budgets.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 4. Februar. In dem Rundschreiben, das Kultusminister Briand auf Ersuchen des Ministerpräsidenten und des Justizministers an die Präfecten gerichtet hat, führt der Minister aus, daß die Bürgermeister mit den Kirchen Abzweckungsverträge nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern nur in Durchführung einer diesbezüglichen Entscheidung des Gemeinderates abschließen können. Die Genehmigung des Präfecten sei nur dann notwendig, wenn die Abzweckungsverträge die Dauer von 18 Jahren überschritten. Es sei auch möglich, die Abzweckung der Kirchen im Voraus einer Reihe von Geistlichen zu gewähren, welche einander folgen sollen, doch sei zu beachten, daß die Abzweckungsverträge mit den Vereinigungen abgeschlossen werden. Die kirchliche Hierarchie könne in den Abzweckungsverträgen durch die Bemerkung anerkannt werden, daß der betreffende Geistliche mit Genehmigung seiner Vorgesetzten handle. Der Bischof selbst dürfe jedoch den Abzweckungsvertrag nicht mitunterzeichnen. Das Rundschreiben enthält ferner Bestimmungen betreffend die Kündigung der Abzweckungsverträge, Ausbesserung der Kirchen usw. Der Minister wird wahrscheinlich noch heute den Bürgermeistern einen den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Entwurf für solche Abzweckungsverträge zugehen lassen, der sich von dem in der Erklärung der Bischöfe enthaltenen wesentlich unterscheidet.

Der amerikanisch-japanische Konflikt.

New-York, 4. Februar. Wie der „Frankf. Ztg.“ von hier gemeldet wird, erklärte Major Schmitz, daß San Francisco in der Schulfregate im Interesse der Nation nachgeben werde, wenn Präsident Roosevelt dies wünsche und die weitere Einwanderung von Russen verhindere.

Tokio, 4. Februar. Die Bedeutung, welche die amerikanische Presse der japanischen Frage in Kalifornien beimißt, erregt hier Erstaunen und Bedauern. Die führenden Staatsmänner erklären, daß die Vereinigten Staaten das letzte Land wären, mit dem Japan sich in einen Kampf einlassen würde.

Schneewetter.

Berlin, 4. Februar. Seit 9 Uhr früh herrscht wiederum starker Schneefall bei etwa einem Grad Kälte.

Pamplona, 4. Februar. Infolge eines furchtbaren Schneesturmes sind die Eisenbahnstrecken blockiert. Mehrere Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten und leiden Mangel an Lebensmitteln.

Verschiedenes.

Berlin, 4. Februar. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Wicll. Geh. Oberregierungsrat Dr. Voediker, ist heute früh gestorben.

Darmstadt, 4. Februar. Heute vormittag hielt im städtischen Saalbau in Gegenwart des Großherzogs, der Minister und der Spitzen der Behörden Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die Kolonien.

München, 4. Februar. Wie die Abendblätter melden, traten in den hiesigen Kohlegeschäften 740 Kohlenarbeiter in den Ausstand, weil die Arbeitgeber nicht die verlangte Lohnerhöhung bewilligten.

Paris, 4. Februar. Der König von England empfing heute den deutschen Botschafter, aber in durchaus privater Form.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 4. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Laurahütte 243 1/4, Kattowitzer 207 3/4, Caro 123 1/2, Hohenloherwerke 203,25, Bodenbank 160, Defaktien 34, Breslauer Elektrische 124, Breslauer Straßenbahn 154 1/4, Waldenburger Elektrische 111, Doppelner Zement 183, Großschöninger dto. 187, Groß-Schöninger dto. 151 1/4, Cellulose Feldmühle 176,75, Flöthner Maschinen 149, Kramsta Leinen 145,60.

In schwacher Haltung, wie die vergangene Woche geschlossen, eröffnete auch die neue, da die Zurückhaltung der Spekulation sich wieder sehr intensiv gestaltete. Wenn auch neuerliche Nachrichten über die Spannung zwischen Amerika und Japan nicht vorlagen, so scheint die Börse doch erst deren Lösung abwarten zu wollen. Der Montanmarkt tendierte nicht einheitlich. Eisenwerte lagen schwach, wogegen Kohlenaktien sich durch größere Festigkeit auszeichneten. Belebt waren von diesen jedoch nur Kattowitzer, während die übrigen Werte des gesamten Montangebietes recht still lagen. Der Markt der internationalen Spekulationspapiere zeigt nur geringfügige Veränderungen. Lombarden gingen um 1/2 Prozent zurück, dagegen konnten sich Canada Pacific trotz schwächeren Newports behaupten. Türkenlose stabil.

Heimische Fonds waren ziemlich unverändert, Anleihen und 3 1/2 Prozent. schlef. Pfandbriefe etwas fester. Fremde Renten still, nur polnische 4 1/2 Prozent. Pfandbriefe anziehend und um 0,65 Prozent gebessert.

Der Kasse-Industriemarkt war ungleichmäßig. Höher stellten sich Archimedes + 1, Flöthner Maschinen (bei größeren Umsätzen) + 1 1/2, Fraustädter Zucker + 1/2. Auch Straßenbahnen besser disponiert: Breslauer + 1/4, Breslauer Elektrische + 0,40 Prozent. Schwächer waren Kramsta Leinen - 0,40, Cellulose Feldmühle - 1/4, Malz - 1/2, Del - 1/2 Prozent. Zementaktien gedrückt.

Von Banken blühten Bodenbank bei lebhafterem Verkehr 1 Prozent ein, Diskontobank waren 1/2 Prozent höher.

Zum Börsenschluss machte sich Schwäche für Hohenloherwerke bemerkbar.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 216, Lombarden 32 1/2, Franzosen 147, unifiz. Türken 95,80, Türkenlose 146, Canada Pac. Sh. 183, Buenos-Ayres Stadtanleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 243 1/4, bis 244 1/4, Donnersmarckhütte 287, Oberschlef. Eisenbahnbedarf 135 1/4, bis 135 1/2, Oberschlef. Eisenindustrie 123 1/2, Oberschlef. Rois 164 1/4, Kattowitzer 207 3/4, Hohenloherwerke 203 1/4 bis 203 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 4. Februar. Die neue Woche eröffnete lustlos, und nur im Montanaktienmarkt zeigte sich eine festere Haltung. Die Börse war wegen der japanisch-amerikanischen Fraktion zwar nicht beunruhigt, da man wegen einer lokalen Schulfrage keine Kriegsgesfahr befürchtete zu müssen glaubt, immerhin aber machte sich vielfache Zurückhaltung geltend. Von Amerikanern waren Canada-Bahn auf Käufe der Tagespekulation fester. In den übrigen amerikanischen Bahnen war der Kursstand unverändert. Der Montanaktienmarkt erhielt seine Anregung von der Steigerung in Harpenern. Auch Gelsenkirchen waren besser gefragt und von Hüttenaktien Bochumer und Phönix höher umgesetzt. Der Bankenmarkt lag schwerfällig und im ganzen gegen Sonnabend nur um Bruchteile nach oben und unten verändert. Heimische und internationale Fonds waren anregungslos, 1902er Russen 0,20 schwächer. Im Eisenbahnaktienmarkt waren Meridionalbahn auf Heimatland schwächer, Franzosen stetig, Lombarden abgeschwächt, Prinz Heinrich-Bahn und Warschau-Wiener preishaltend. Schiffsaktien desgleichen. Im späteren Verlaufe bröckelten Montanwerte auf Realisierungen der Tagespekulation etwas ab. Banken verkehrten auf dem Anfangskurs. In den übrigen Märkten äußerst still. Tägliches Geld 5 1/2 Prozent gefragt. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war der Verkehr weiter stöndend, Canada schwankend, Montanwerte etwas nachgebend auf Realisierungen der Tagespekulation. Banken verkehrten auf dem Anfangskurs. Späterhin Montanwerte und Banken äußerst still und ohne nennenswerte Veränderung. In den übrigen Umfassen waren kein Verkehr. Bei Berichtsabgang Montanwerte weisend auf weitere Realisierungen. 1902er Russen schwächer und um 0,40 niedriger, 81. Tendenz auf London und Paris schwächer.

In dritter Börsenstunde matt. London meldete Zwangsverkäufe. Industriewerte des Kassemarktes schwach im Zusammenhang mit der Gesamtrendenz.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Februar. Da Nordamerika vorgestern den Tags zuvor eingetretenen Rückschritt vollkommen eingeholt hat, war hier die Stimmung anfänglich für Weizen und Roggen sehr fest, doch haben Realisierungen den größten Teil der erzielten Preisbesserungen wieder verdrängt. Hafer hat sich nicht im Werte verändert. Weizenbares Getreide ist zu festen, eher besseren Preisen gut verkäuflich. Rübsöl ist still bei eher etwas höheren Forderungen. Wetter: Schnee.

Kohlenverladungen.

Riedererschlesien 2. Febr. 1264 Wagen 1906: 1359 — 95
3. Febr. 124 „ 1906: 1401 — 1277

Kleeanbericht von Theodor Goerlich.

Breslau, 3. Februar.

Kotklee. Bei andauernd kleiner Zufuhr und lebhafter Kauflust hielt die Festigkeit des Marktes auch in der verfloffenen Woche an; es ist wohl auch keine Aussicht auf niedrigere Preise, denn woher sollten jetzt auf einmal größere Mengen als bisher zugeführt werden, welche die Werte herabdrücken könnten?

Schlesien hat das meiste bereits an den Markt gebracht und der hauptsächlich in Frage kommende Lieferant Russland hat offenbar nicht mehr viel Ware abzugeben. Man zahlte am hiesigen Landmarkt 40 bis 50 bis 63 Mark per 50 Kilogramm.

Weißklee fand wieder die gute Beachtung, die dieser Artikel bei seiner niedrigen Preislage verdient. Eine Preissteigerung für diese Saison scheint aber bei dem fortwährend überreichen Angebot ganz ausgeschlossen. Man bewilligte 25 bis 40 bis 48 Mark per 50 Kilogramm.

Schwedischklee war bei sehr kleinem Angebot in guter Frage, besonders für seidfreie Qualität, zu unveränderten Preisen von 40 bis 50 bis 55 Mark per 50 Kilogramm; seidfreie Ware erzielte im Verhältnis mehr.

Timothee. Im Zusammenhang mit weiterer Preiserhöhung in Amerika war auch hier der Artikel lebhaft gefragt, wurde aber aus Mangel an Stoff wenig umgesetzt. Man zahlte 20 bis 24 bis 30 Mark per 50 Kilogramm.

Selbklee war wenig zugeführt, gut gefragt und erzielte etwas höhere Preise. Man bewilligte 12 bis 20 Mark per 50 Kilogramm.

Wundklee war bei mäßigem Angebot zu unveränderten Preisen von 40 bis 45 bis 52 Mark per 50 Kilogramm in ruhigen Verkehr.

Effekten-Notizkalender 1907. Dieses von der Bankfirma Emil Heffcher & Co., Hamburg, Gr. Bleichen 29 herausgegebene Büchlein ist bei der genannten Firma gratis abzufordern. Ein Vergleich des Inhalts mit demjenigen früherer Ausgaben zeigt eine wesentliche Vermehrung, dabei ist die Anordnung des Inhalts eine durchaus übersichtliche. Nicht allein, daß den Interessenten des spezifisch hamburgischen Börsengeschäftes die Ultimo-Liquidations-Kurse für 1906 und 1906 gegeben werden, sowie in einer Tabelle Raum für die Eintragung der Liquidationskurse pro 1907 geboten wird, sondern es enthält das Heft auch die Ultimokurse der hauptsächlichsten amerikanischen südamerikanischen und westaustralischen Eisenbahn- resp. Minenaktien für 1906 und 1906 sowie Raum für die Eintragung der bezüglichen Kurse für 1907. Im weiteren sind in dem Heft alle wissenswerten Angaben über australische Minen-Gesellschaften, südamerikanische Minen-, Land- und Finanzgesellschaften, amerikanische Eisenbahnen zu finden. Es würde zu weit führen, die einzelnen Kapitel des Inhalts hier wiederzugeben, deshalb sei nur bemerkt, daß wohl kaum jemand, der Interesse am Geschäft in Minenwerten besitzt, das Heft vergeblich aufschlagen wird. Auch sei konstatiert, daß uns die Anordnung des gesamten Inhalts eine überaus zweckmäßige zu sein scheint, jedoch die Orientierung über jegliche Anlegenheiten sehr erleichtert wird. Den Herausgebern ist jedenfalls Dank zu sagen für das vorliegende kleine praktische Werk.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der großen Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Menden der deutschen Schutzgebiete vom Bankhause Karl Lindner in Hamburg bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Nachrichten des Standesamts.

Eheschließungen

Warmbrunn. 27. Januar Rutscher Max Geisler mit Agnes Ringel, beide aus Warmbrunn.

Geburten.

Warmbrunn. 11. Januar dem Gemeindefretär Gustav Gebede-Herischdorf e. L. 25. dem Eisendreher Adolf Amst-Warmbrunn e. L. 27. dem Maurer Herm. Rambach-Herischdorf e. L. 28. dem Steuererheber Friedrich Injorge-Herischdorf e. S.

Sterbefälle.

Warmbrunn. 16. Januar Tischlermeister Heinrich Schmidt-Warmbrunn, 70 J. 19. Auszügler Gottlieb Ringer-Ametendorf, 82 J. — Sara Giescher geb. Schießl-Cunnersdorf, 50 J. 21. Rutscher August Schneider-Kalkenhain, 34 J. 23. Tischlergeselle Richard Kriegel-Herischdorf, 21 J. — Gartenbesitzer Oswald Gottschling-Spiller, 62 J. 24. Ernestine Weisser, geb. Berndt-Warmbrunn, 75 J. 25. Totgeb. S. des Stellenbes. Wilh. Meres-Herischdorf. 27. Totgeb. L. des Arb. Friedrich Menzel-Warmbrunn. — Ernestine Rambach, geb. Engmann-Warmbrunn, 62 J. 30. Anna Sda, L. d. Arb. Julius Müller-Herischdorf, 1 Monat.

Polizeiliche Anmeldungen

empfiehlt

Bote a. d. Riesengebirge.

Stetzu zwei Beisblätter.

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen gearbeiteten, geschmackvollen, einfach., sowie hochmodernen

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen, liefere solche staunend billig unter Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

Die



Noch vorhandene

Herbst- und Winter-

Konfektion

wie **Damen-Jacketts, Paletots**

in Astrachan und Tuch,

Kragen, Abend-Mäntel, Kostüme, Kostümröcke, Wollblusen, Unterröcke, gebe ich, um noch möglichst damit zu räumen, zu ganz aussergewöhnlich billigen Netto-Preisen ab.

G. A. Milke, Inh. Karl Schmidt Hirschberg.

Wählt zur Stichwahl nur Fritz Stillmann,

den besten Kandidaten für alle Parteien. Einzig existierende Beka-Original-Wahlplatte, passend für jedes Grammophon und jeden Platten-Apparat.

Große Doppelplatte 2,75 Mk.

Jede alte Platte wird mit 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Musikhaus Seifert, Hirschberg in Schl.

Erstes Geschäft vom Hauptbahnhof. — Fernsprecher 357.

Für Konfirmanden

Hemden
Beinkleider
Strümpfe
Handschuhe
Röcke
Korsets

Chemisets
Kragen
Manschetten
Krawatten
Taschentücher
Schleifen

Konfirmanden-Hüte

Grösste Auswahl <-> Billigste Preise.

Kaufhaus R. Schüller

gegenüber der Post

Hirschberg

Bahnhofstrasse 55 a.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Großer Räumungs-Ausverkauf!

Um mit dem noch großen Vorrat in Winter- sachen zu räumen, gebe weiter auf Hemden, Unter- hosen, Strickwesten, wollene Chemisets, Unterröcke, Trikotsachen, wollene Kinderhöschen, Fätschen und Rö- dchen, Neberzieher, Foppen, Anzüge und einzelne Hosen, Shawles, Kopftücher, Kapotten sowie alle Winter- sachen

20% Rabatt.

Ein Posten hochfeine moderne Cylinderhüte à Stück M. 2,75 (Karton dazu gratis). Andere Hüte und Mägen billiger. Besonders mache auf mein großes Lager in

Schmwaren, Goldwaren und Uhren aufmerksam,

da größtenteils auf Zwangsversteigerung, u. aus Konkurs- massen entstanden, kann damit sehr billig sein. Günstig für Konfirmanden, da die meisten Artikel zur Ausstattung der- selben vorhanden sind.

Rahmen, Photographieständer, Silber u. Silberleisten enorm billig. Bilder werden schnell und billig eingerahmt. Große Auswahl in

Veloursstuh, Gesäße u. Spitzenreste,

Geschenkartikel

für Vereine und zu Verlosungen!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf über 20 Pfg. noch ein Geschenk.

Neu eingetroffen!

Ein großer Posten Herren- und Damen-Regenschirme, darunter viele seidene, so lange Vorrat reicht

30% unter Preis.

Mehrere Hundert Spazierstöcke und noch einmal mehrere Hundert Paß von den

berühmten Feueranzünder,

à Paß ca. 1 1/2 Pfund schwer, nur 10 Pfg.

Ein Posten Holzschuhe.

Alle Herrenstr. 21 und Frauenaden-Gasse.

Firma G. Herrmann.

Geschäft für Konkurs- und Gelegenheitskäufe.

Wählen

Sie

bei Husten und Heiserkeit die anerkannt vorzüglichsten, echten

Kräuter-Brunst- Bonbons

von

A. Scholtz,

Bonbonsfabrik.

Fast neue engl. Drehrolle zu verkaufen. Off. unt. „Dreh- rolle“ a. d. Exped. des „Boten“.

Damen-Frisier-Salon Genste, Langstr. 13 (Ecke Wambr.-Pl.), empf. in hundertfacher Auswahl:

Schöne Zöpfe

in allen Farben von 3—30 Mk. nur eig. Fabr. Damenbedienung Empf. bekannte Chin. Haar-Farbe (2,50), Brenneffellwasser, d. beste geg. Haarausfall, 1,00. Damen- Kopfwäsche zu jed. Zeit. Bitte beacht. Sie in gr. Fenster u. Preise.

Kein Strohhack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen hören auf, seitdem ich preiswerte Matratzen unter Garantie an- fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. h. die zur Abdruck „Totales und Provinziales“ sowie für die Abdrucken „Lages-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“ : Redakteur Paul Werth, für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Kitzinger-Gesellschaft „Botte aus dem Niesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegramm-Adresse: Botte Hirschberg-Gebirge.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport. In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge. Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
W a r m b r u n n.

Wann und wer wird gewählt?

Gewählt wird heute Dienstag, den 5. Februar, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. Punkt 7 Uhr wird die Wahl geschlossen. Wer bis dahin seinen Stimmzettel nicht abgegeben hat, kann das Wahlrecht nicht mehr ausüben, auch der Wähler nicht, der um 7 Uhr im Wahllokale zwar anwesend ist, aber seinen Stimmzettel noch nicht abgegeben hat. Es ist dringend erwünscht, daß jeder Wähler sein Wahlrecht so früh als nur irgend möglich ausübt.

Wie wird gewählt?

Jeder muß seinen Stimmzettel in das Wahllokal mitbringen, denn im Wahllokal selbst dürfen unter keinen Umständen Stimmzettel aufliegen oder verteilt werden.

Beim Eintritt in das Wahllokal empfängt jeder Wähler einen Briefumschlag. Mit diesem Briefumschlag geht der Wähler an einen Nebentisch, der mit einer Schutzwand versehen ist, so daß niemand ihn bei dem Einstecken des Stimmzettels in den Briefumschlag beobachten kann.

Alsdann geht der Wähler an den Wahlstisch und übergibt den Briefumschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher.

Der Wahlvorsteher hat den Briefumschlag sofort uneröffnet in die Wahlurne zu legen.

Wählen darf jeder eingetragene Wähler, gleichviel ob er auch am 25. Januar gewählt hat oder nicht.

Kandidat des Bürgerturns ist in Hirschberg-Schönau **Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg,**

Kandidat aller Liberalen in Landeshut-Zauer-Volkshain **Dr. Otto Hermes in Berlin,**

und in Löwenberg **Landtagsabgeordneter Jullus Kopsch.**

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 6. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, sollen in der „Herrschaftlichen Brauerei“ zu Giersdorf aus dem Forstrevier Gain, aus Schlägen und der Totalität

2,5 Rm. hart. Brennholz
208 „ weich. „

öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag bleibt bis zum Schluß der Auktion vorbehalten. **Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei, Giersdorf.**

Ia. Braunkohlen-Briketts!

offeriere zur Abnahme bis auf Weiteres:
zu Mark **6,00** per 1000 Stück frei Haus.
n. - **5,40** - - - ab Bahnh. Rosenau.

R. Thielsch, Holzhandlung,

Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telefon Nr. 887.

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von

* Stickerelen *

und Fections. Ich versende an Private **Madapoiam-Stickerel** auf Doppelstoff Mtr. 10 Pf., für Beinkleider und Nachtjacken Mtr. 15 und 20 Pf., Rockstickereien Mtr. 30 und 40 Pf., Hemdenpassen Handarbeit 1,10 M. Klöppelecken Handklöppelei 68 Pf., Kisseneinsätze „Träume süß“, „Schlafe wohl“ 20 Pf., Wäschebändchen 10 Mtr. 20 Pf. Klöppelspitzen Mtr. 20 Pf. Verlangen Sie Muster ohne Kaufzwang, welche Ihnen franko zugesandt werden.

H. Seider, Danzig,
Stickerel-Versandhaus 140.

Schreiberhauer Arnica-Haaröl.

Kein Geheimmittel.

Dargestellt in d. Apotheke Schreiberhauer aus den frischen Blüten der **Arnica montana** des Riesengebirges mittelst feinsten Olivenöls. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen.

Preis 75 Pfg.

Niederlage in Hirschberg bei **Victor Müller, Dunkle Burgstr.**

Buch über die Ehe

von Dr. Retau m. 39 Abb. statt Mk. 2,50 nur **Mk. 1,-** Preisliste üb. int. Bücher gratis. **R. Oschmann, Konstanz D. 117.**

Ziehung 20.—23. Februar in Berlin im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion.

Wohlfahrts-Lose

z. 3 30 M. u. Pf. (Porto u. Liste 50 Pf. extra) z. Zwecken der deutschen Schutzgebiete. 12 977 Goldgewinne, zusammen M.:

490000

Hauptgewinn: Mark

75000

50000

25000

15000

3 · 5000 = 15000

10 · 2000 = 20000

20 · 1000 = 20000

40 · 500 = 20000

100 · 200 = 20000

200 · 100 = 20000

600 · 50 = 30000

3000 · 30 = 90000

9000 · 10 = 90000

Anzahl der Lose 420 000.
Lose Kgl. Lotterie-Einnahmern bei dem Kgl. Plakats-konstatlichen Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet diese Lose die **Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahmern, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.**

Ferner empfehlen die beliebten **Berliner Pferde-Lose** à 1 Mark; 11 Stück 10 Mark. Porto und Liste 20 Pf.

Es ist eine Schande

für einen Menschen, der in irgend eine Gesellschaft kommt und nicht weiß, was er zu seiner Nachbarin oder gar zu seinem Vorgesetzten sagen soll. Er sitzt wie auf Kissen und wünscht sich fort, oder er sitzt da und langweilt sich, denn die jungen Damen z. B. scharen sich um einen „Salonhelden“, der gar zu nett und amüsanz plaudert. Wer aber lernen will, angenehm plaudern zu können, der lese das Werk von Dr. Franz von Lambert: „Die Kunst der Unterhaltung und wie man sie erlangt“. Beachten Sie aber, daß Sie auch wirklich dieses Buch erhalten, denn es werden mühevoll wertige Nachahmungen angeboten! Aus dem Inhaltsverzeichnis dieses einzig dastehenden Wertes: Was schon rein äußerlich die Kunst der Unterhaltung verlangt — Wie man es lernt, sich gebildet und angenehm auszudrücken — Die Schüchternheit und Bescheidenheit und wie man sie obliegt — Was man unbedingt zu beachten hat, wenn man ein guter Plauderer werden will — Die Kunst, zu widersprechen, ohne Anstoß zu erregen — Die Kunst, Schmeicheleien zu sagen — Was für große Fehler so oft in der Unterhaltung begangen werden und wie man sie vermeiden soll — Wovon sich die gute Gesellschaft unterhält — Wie sich Herren mit Damen unterhalten sollen — Der moderne „Hör“ — Wie man Gespräche antwortet — Unterhaltung bei Tisch, auf der Reise, in Wärdern usw. Preis dieses Wertes nur 3 Mk., Porto 25 Pfg., Nachnahme noch 20 Pfg. extra. Die hier erteilten Auskünfte werden bisher niemals verraten, weil die Erfolgreichen schweigen und die Erfolglösen nicht zu sagen wüßten. Bestellungen sind nur zu richten an den Verlag für praktische Neuheiten **Friedrich W. Troitzki in Leipzig-Eythra No. 41.**

Gedenket der hungernden Vögel!

Im Lande des Hungers.

Nur selten gelangen zuverlässige Schilderungen über den Umfang der furchtbaren Hungersnot in Mittelrußland nach dem westlichen Europa. Durch den Mangel von leistungsfähigen Verkehrsmitteln von der Zivilisation ist dieses Gebiet so gut wie abgeschnitten; so vollzieht sich gegenwärtig im Gouvernement Kasan, in den Dörfern und Städten längs der Wolga, eine furchtbare Tragödie, von der nur hier und da ein kurzer Schmerzensschrei den Westeuropäern vernehmlich wird. Der Korrespondent der Londoner „Tribune“ ist soeben von einer Reise durch das Hungergebiet nach Petersburg zurückgekehrt und gibt nun eine ergreifende Schilderung der Eindrücke, die er empfangen. „Reisen Sie nach unseren östlichen Provinzen, Sie werden sehen, was wirklicher Hunger ist. Sie werden einige Seiten des russischen Lebens kennen lernen, die die Leute hier in der Hauptstadt nicht kennen, und nicht verstehen können.“ — mit diesen Worten entließ der Leiter der Semitwoorganisationen Fürst Orbeliani den englischen Publizisten, der sich anschickte, seine Fahrt anzutreten. Bis Kasan konnte der Reisende den Schienenstrang benutzen. Schon die Eisenbahnverhältnisse illustrieren die Zustände, die hinter Moskau herrschen. „Mein Zug,“ so erzählt der Reisende, „hatte zehn Stunden Verspätung. Als ich mich darüber beschwerte, meinte man, daß ich noch von Glück reden könne; am vorigen Tage hatte der Zug eine Verspätung von 26 Stunden, und so etwas sei durchaus nicht ungewöhnlich. Aber nicht genug damit. Eine Brücke über die Wolga gibt es überhaupt nur in Sibirien für die transsibirische Eisenbahn. Auf anderen Routen werden die Passagiere irgendwo am Wolgaufer ausgelegt; dort müssen sie auf einen Schlitten warten, der sie über den zugefrorenen Fluß fährt. Der Gouverneur erzählte mir, daß diese Fahrt in gewissen Zeiten sehr gefährlich sei, und sie kostet soviel wie die ganze Reise von Moskau bis zum Wolgaufer bei Kasan. Seit 1876 soll eine Brücke gebaut werden. Im Jahre 1903 hat man auch glücklich mit den Arbeiten begonnen. Optimisten hoffen, daß man innerhalb zwanzig Jahren mit dem Werke zu Ende kommen wird. Nach einem kurzen Aufenthalt in Kasan, einer schönen nach dem Brande von 1898 fast völlig neubauten Stadt, begann die Schlittenreise nach den südlichen Landgebieten. Ich folgte der Wolga bis Tetuschki, siebenzig Meilen südlich Kasans. Diese kleine Stadt ist der Mittelpunkt eines der schlimmsten Hungerdistrikte. Auf einer Fahrt von 800 Meilen stieß ich überall auf hungernde Menschen. Kaum eine wohlhabendere Ortschaft zeigte bessere Verhältnisse. Wo ich auch hinkam, meine Ankunft war ein Signal zur Ansammlung der Bauern. An meinen Schlitten drängten sie sich, hilfeheischend, und sie wollten die Hoffnung nicht lassen, daß nun endlich ihnen Hilfe werden sollte. Ach, ich konnte ihnen ja nichts bringen als ein vages Versprechen. . . Im Tetuschki-Distrikt haben die Bauern mehr als die Hälfte ihres Viehbestandes bereits geopfert, ihres Viehbestandes, von dem allein ihre Zukunft abhängt; ihre Samoware sind längst zum Händler gewandelt, ihre Kleider, alles, nur um etwas Geld zu erlangen, mit dem sie Brot erstehen könnten. Die Not durch Mangel an Heizungs-material ringt grausam mit der Not an Nahrungsmitteln um den Vorrang. In jeder Ortschaft, die ich besuchte, hatten wenigstens ein Fünftel der Familien ihre eigenen Häuser geräumt, besser gesagt, ihre Stätten; sie sind in Viehställen zusammengedrängt, leben dort an Stätten, die, soweit sie es nicht schon sind, in Kürze zu Stätten des Todes werden müssen. Dach und Holzwerk ihrer eigenen Häuser haben diese Verzweifelten heruntergerissen, um ein kümmerliches Feuer zu schüren, das sie vor dem Erfrieren bewahren soll. In den meisten Fällen konnte ich feststellen, daß diese Unglücklichen nur noch das Brot für einen, zwei oder höchstens drei Tage besaßen. Ueber die Zusammensetzung dieses selbstgemachten Brotes, über die Zutaten zu dem Mehl und alle möglichen Mischungen, die dabei erfunden werden, wird man schon manches vernommen haben. Unter diesen Umständen kann das enorme Anwachsen der Sterblichkeit natürlich kaum Wunder nehmen. In Tuzrma, Schemiakino, Waschl, Tintchurino, Bielobolozka, Atabarbo, Barish, Burmass, überall beginnt der Sterblichkeits-Deute dahinzuraffen. Dysenterie und Typhus sind alltägliche Erscheinungen geworden. Ich habe mich selbst davon überzeugen können, daß in Wirklichkeit die Hälfte der Bewohner an Augenkrankheiten leiden, die ihre Ursachen in der mangelhaften Ernährung haben. Die furchtbaren Meldungen, daß verzweifelte Eltern ihre Kinder gegen Nahrung verkaufen, ist leider nur allzu wahr. Ich habe den Verkauf von vierzehn Mädchen unbefreitbar feststellen können; in Tetuschki und sechs anderen kleineren Ortschaften haben diese entsehlenden Handelsgeschäfte stattgefunden. Die erzielten Preise schwankten zwischen 60—120 Rubel pro Mädchen. In diesen Fällen besitze ich die Beweise und alle Einzelheiten; aber es versteht sich von selbst, daß die Fälle viel zahlreicher sind und streng geheim gehalten werden, damit die Behörden nicht eingreifen. Die gouvernementale Hilfeleistung ist in den meisten Fällen geradezu lächerlich unangemessen. Ein Rub (86 Pfd.) Getreide z. B. soll immer einen Monat ausreichen; in Wirklichkeit genügt das allenfalls für 14 Tage. Dabei ist die Qualität so minderwertig, so viel fremde Zutaten werden dem Getreide beigefügt, daß selbst die Bauern es manchmal nicht genießen können und den Versuch machen, diese „Nahrung“ weiter zu verkaufen. . .“

lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 5. Februar 1907:

Mäßige östliche Winde; teils heiter, teils neblig; geringe Niederschläge; etwas kühler.

* (Eine Jagdpachtgeschichte.) In der Gemeinde Braunau, Kreis Guhrau, war der Beschluß gefaßt worden, die Gemeindejagd nur noch an ortsanfällige Jäger zu verpachten. Es handelte sich dabei um einen der vielen Fälle, in denen die Bauern der Gutsherrschaft den Vorwurf machen, daß sie das Wild zu sehr schön und dadurch Ursache zu großem Wildschaden gebe. Als es zur Verpachtung kam, wurde dieser Beschluß durchgeführt, obwohl die Gutsherrschaft seitdem im Namen ihres Besitzers, des Fürsten Wied, alle Pachtangebote weit überbot. Ein paar bäuerliche Jäger erhielten den Zuschlag. Nun erhoben mehrere Mitglieder des östlichen Jagdverbandes Protest. Sie wandten sich an die Aufsichtsbehörde, den Kreisaußschuß, und behaupteten, ein Beschluß, die Jagd nur an Personen zu verpachten, die am Orte wohnen, sei unzulässig, und der Zuschlag hätte den Meistbietenden erteilt werden müssen. Der Kreisaußschuß gab diesen Protestlern recht und erklärte die Jagdverpachtung als ungültig. Jetzt erhob der Jagdverband beim Bezirksauschuß die Klage auf Gültigkeitserklärung und er erzielte ein Urteil, von dem er sagen darf: der Prozeß sei für ihn verloren und dennoch gewonnen. Aus den langen juristischen Auseinandersetzungen der Urteilsbegründung sei kurz mitgeteilt, daß der Bezirksauschuß zu dem Ergebnis kam: die Jagdverpachtung sei in durchaus rechtsgültiger Form erfolgt und müsse daher als rechtsgültig anerkannt werden. Das Recht, die Jagd nur an Mitglieder des Jagdverbandes zu verpachten, könne den Verpächtern nicht abgesprochen werden, und ferner sei es ganz ihre Sache, zu welchem Preise sie die Jagd verpachten. Andererseits aber sei zu prüfen gewesen, ob die Aufsichtsbehörde die Befugnis besaß, einzugreifen, und die Verpachtung als ungültig zu erklären. Diese Befugnis stehe ihr im vorliegenden Falle gesetzlich zu, und mithin müsse die Klage abgewiesen werden. Die Braunauer haben somit zwar recht bekommen, sind aber trotzdem aus rein juristischen Gründen abgewiesen worden und werden nun abwarten müssen, wie sich die Dinge in Zukunft für sie gestalten. — Ob die Braunauer das Urteil verstehen werden, möchten wir sehr bezweifeln.

* (Landwirtschaftliches.) Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien zu Breslau hat diese mit dem Professor Dr. Luedcke in Breslau ein Abkommen dahin getroffen, daß dieser den Landwirten der Provinz auf Wunsch in allen kulturtechnischen Fragen als Sachverständiger zur Verfügung steht. Insbesondere wird Herr Professor Dr. Luedcke zur Begutachtung von Wiesen und Wiesenmeliorationen hinzuzuziehen sein. Für seine Inanspruchnahme sind an die Landwirtschaftskammer nur die ihm entstehenden Reisekosten zu entrichten.

* (Ein Religionsprozeß in Breslau) wegen des Wortlautes eines Aufrufs zum Austritt aus der Kirche, den Herr Prebiger Tschirn als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und Präsident des deutschen Freidenkerbundes verfaßt hat, findet nun doch noch statt. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat die Breslauer zweite Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft ordnete aber soeben das hiesige Oberlandesgericht die Eröffnung des Verfahrens an. Sehr eigenartig ist die Situation deshalb, weil in Schweden nicht genau ebenso die Strafkammer erst die Eröffnung des Verfahrens in bezug auf denselben Aufruf ablehnte, dann auf Anordnung des hiesigen Oberlandesgerichts verhandeln mußte und — freisprach, und weil dieser Freispruch schon am 19. Februar dem Reichsgericht zur Revision vorliegt. Die höchste Instanz wird also entscheiden, bevor die Breslauer Strafkammerverhandlung stattfindet.

** (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) In der letzten Sitzung gab der Vorsitzende, Herr Rentier Zelder, einleitend das spezielle Programm für den vom 6. bis 8. Februar in unserer Stadt angesetzten Unterverbandstage selbständiger Maler, Lackierer und Staffierer der Provinz Schlesien bekannt und forderte gleichzeitig zu regem Besuch der Fachausstellung, wie der sonstigen Veranstaltungen des Verbandes auf. Die Eröffnungsfeier findet Mittwoch, den 6. Februar, mittags 12 Uhr, im Punkt- und Vereinshaus statt. Zur Mitteilung gelangte das Resultat auf die Anfrage betreffend den Ausbau der städtischen Realschule zu einer Ober-Realschule. Eine Besprechung der Angelegenheit soll einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Herr Professor D. Wendt einen Vortrag über: Die Luft, die wir atmen. Nedner erläuterte zunächst das Wesen der atmosphärischen Luft hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nach Sauerstoff, Stickstoff, Wasserdampf und Kohlensäure, beleuchtete eingehend die Eigenschaften dieser Gase und zeigte schließlich die Einwirkungen derselben auf den menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organismus. Für den lehrreichen und allgemein interessierenden Vortrag durch eine Reihe

erklärender Experimente illustriert wurde, stattete die Versammlung zum Schluß dem Vortragenden besonderen Dank ab. Die nächste Versammlung wird den Charakter einer Generalversammlung tragen, in der u. a. auch die Vorstandswahlen ihre Erledigung finden sollen.

* (Der liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch abend eine Sitzung ab, in der Herr Bürgermeister Dr. Töbeler einen Vortrag halten wird über die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung in Preußen. (Siehe Inserat.)

* (Im Verein für Gesundheitspflege) findet heute ein Vortrag des Herrn Prof. Franke über Gesundheitspflege im Winter statt, zu dem Gäste freien Zutritt haben. (Siehe Inserat.)

d. (Der Kaninchenzüchter-Verein Hirschberg und Umgegend) hielt Sonntag nachmittags im „Berliner Hof“ seine 1. Generalversammlung ab, vom Vorsitzenden Buchdruckermeister Scholz geleitet. Zunächst hielt Schneidermeister J. Bedert einen Vortrag über „das belgische Landkaninchen“, ein vorzügliches Schlachtier. Nach Erörterung der Zuchtregeln empfahl Referent, dieser Kaninchen-Masse künftig recht Beachtung zu schenken. — An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion. Da vom Verein bereits drei Zuchttiere dieses Schlages angekauft wurden, wird der Vorsitzende in nächster Sitzung einen Vortrag über Bewertung der Tiere und Mäßen derselben halten. — Nach dem vom Kassierer Säuhmachermeister Parisch gegebenen Jahresstassenbericht betrug die Einnahme 110,30 Mk., die Ausgabe 69,37 Mk. In den Vorstand wurden die Herren Scholz als Vorsitzender wieder, Parisch als dessen Stellvertreter neu, Parisch als Kassierer wieder, Kuhn und Roschendorf als Schriftführer neu, Bedert und Scholz-Grünau als Beisitzer ebenfalls neu gewählt. Ueber den im Januar zu Schmiedeberg abgehaltenen Delegiertentag des Hauptverbandes berichtete Delegierter Parisch. Der Vorsitzende teilte mit, daß Schmiedeberg seinen Austritt aus dem Hauptverbande erklärt und letzterer aufgelöst worden sei. Hierauf wird der vom Vorstand angeregte Beitritt des R.-B.-Vereins Hirschberg zum Niederschlesisch-Oberlausitzer Verbands, Sitz in Görlitz, einstimmig beschlossen. Ferner wurde die Abhaltung einer lokalen Kaninchen-Ausstellung für September d. Js. in Hirschberg beschlossen; den Mitgliedern der Vereine Wamborn und Petersdorf wird eine Einladung zugehen. Der Vorsitzende ermahnt im Hinblick auf die Ausstellung die Mitglieder, für Anschaffung und Aufzucht von Jungtieren zu sorgen. Die Arbeiten für die geplante Ausstellung werden dem Vorstande übertragen, der durch Zubehäl später verstärkt werden soll. Nach Erledigung des Fragestagens wurde als Vertreter des Vereins bei der nächsten Delegiertensitzung des Verbandes in Görlitz Herr Parisch gewählt. Auf die vom Verbandsamt im August zu Bunzlau geplante Allgemeine Ausstellung wird vom Vorsitzenden schon jetzt hingewiesen. Der Verein Petersdorf ladet zu dem dort nächsten Sonnabend stattfindenden Stiftungsfest ein; es wird dem entsprochen werden. Die nächste Vereinsversammlung wird am 3. März im Hotel „zur Hofnung“ hier, verbunden mit Damen-Kaffee und Verlosung von Jungtieren, abgehalten.

d. (Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtverein „Rübezahn“) beging Sonntag abend im Konzerthause Kaisers Geburtstag in Verbindung mit dem neunten Stiftungsfeste. Schon vor Beginn der festlichsten Zeit war der festlich geschmückte Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Einige Konzertsstücke der Stillerischen Kapelle leiteten das Programm ein. Fräulein Körner sprach sodann recht sinnig und ausdrucksvoll einen Festprolog. Der Vereinsvorsitzende Ober-Postkassierer Gabschuh nahm dann das Wort, um der Bedeutung des Festtages zu gedenken. Redner kennzeichnete die patriotischen und kameradschaftlichen Bestrebungen des Vereins, dankte allen heute zur Feier erschienenen Mitgliedern und Gästen, besonders dem verehrten Amts-Chef, Herrn Postdirektor Böhm und den Herren Beamten des hiesigen Amtes und ließ seine treffliche Ansprache in einem von der Versammlung begeistert erwiderten Hoch auf den Kaiser ausklingen, dem das Absingen der Nationalhymne folgte. Das sehr reichhaltige Programm bot sodann an Vorträgen des Schönen sehr viel. Recht wirkungsvoll zeigte sich die Szene „Des alten Kriegers Traum“ mit abschließendem lebendigen Bild, das lebhaften Beifall hervorrief. Ferner gefiel auch das von sechs jungen Leuten am Schluß des ersten Teiles ausgeführte „Elektrische Reulenschwingen“ mit den herborgezauberten bunten Lichteffekten. Der allerliebste, recht flott gespielte Schwanz „Eine Mutterebe“ rief stürmischen Beifall hervor und schloß die Reihe der Darbietungen angenehm ab. Ball beschloß die allseits wohlgelungenen verlaufene Festfeier.

i. (Der Unterbeamtenverein) hielt am 27. Januar seine erste diesjährige Monatsversammlung, verbunden mit der Geburtstagsfeier des Kaisers ab. Der Vorsitzende wünschte dem Verein auch im neuen Jahre ein kräftiges Wachsen, Blüten und Gedeihen. Leider hat der Verein gleich zu Beginn des Jahres ein Mitglied durch den Tod verloren. Der Vorsitzende verliest die Danzscheine zweier Kameraden. Hierauf wird das Revisionsprotokoll verlesen. Demnach betrug das Vereinsvermögen am Jahresschlusse 1306,50 Mark. An Mitgliedern zählte der Verein am Jahresschlusse 81. Das Fastnachtsvermögen findet am 2. März im „Langen Hause“ statt.

* (Landesbauinspektion.) Infolge anderweiter Abgrenzung der fünf Landesbauinspektionsbezirke in der Provinz Schlesien gehören u. a. vom 1. April 1907 ab zum Dienstbezirk a. der Landesbauinspektion II (Hirschberg) die Kreise Bunzlau, Görlitz, Goldberg, Gagnau, Hirschberg, Hoyerswerda, Lauban, Löwenberg, Mothenburg, Sagan, Schönau und Spittau; b. der Landesbauinspektion III (Schweidnitz) die Kreise Wollenhain, Frankenstein, Glaz, Habel-

schwerdt, Jauer, Landeshut, Neurode, Rimplsch, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg.

* (In der Sitzung des Schiedsgerichts) für Arbeiterversicherung, Regierungsbezirk Liegnitz, am 5. Januar 1907 ist als ärztlicher Sachverständiger des Schiedsgerichts für das Jahr 1907 gewählt worden für die Sitzungen in Hirschberg: Dr. W. D. E. D. D. D., Sanitätsrat in Hirschberg; für die Sitzungen in Landeshut: Dr. Kochler, Kreisarzt, Geheimer Medizinalrat in Landeshut.

a. (Die Wanderer-Arbeitsstätte) hier, welche sich auf der Herberge zur Heimat befindet, hat im Monat Januar d. J. 117 auf der Wanderschaft befindliche junge Handwerker und Arbeiter 2796 Stunden mit Holzhacken beschäftigt und sie dafür mit erstem und zweitem Frühstück, Mittag-, Besper- und Abendbrot, sowie mit Nachtlager versorgt. Die Verpflegung erforderte einen Aufwand von 378,10 Mark.

* (Militärisches.) Der Generalmajor z. D. Paul Rogalla von Biebertal ist am 31. Januar in Dresden nach langem, schwerem Leiden gestorben. Im Generalstabe des 8. Armeekorps nahm er am deutsch-französischen Kriege teil. In den Schlachten bei Spicheren, Gravelotte-St. Privat, vor Metz, bei Amiens, an der Salsue, bei Baraune und bei St. Quentin erwarb er sich das Eisenerz Kreuz erster Klasse.

* (Opernsaison.) Herr Direktor Schmidt hat das Aufführungsrecht für Leoncabollos Oper „Djazzi“ erworben, die in der am 31. März d. J. beginnenden Opernsaison zur Aufführung kommt. Außer den bereits genannten Opern werden noch zur Aufführung gelangen: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nikolai, „Fra Diavolo“ von Auber, und das „Glöckchen des Eremiten“ von Maillac.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 49 männliche und 21 weibliche Personen, zusammen 70 angezogen, und 4 männliche und 4 weibliche, zusammen 8, geboren, sodas der Zugang 78 Personen beträgt. 59 männliche und 29 weibliche Personen, zusammen 88 sind abgezogen und 3 männliche und 2 weibliche, zusammen 5 gestorben, sodas der Abgang 98 Personen beträgt. In derselben Zeit sind drei Ehen geschlossen und 325 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Trunkenheit und Aufstörung wurden 5 Personen zur Haft gebracht, je ein Gefangenen-Transport nach Lauban, Schweidnitz und Jauer abgelassen und 14 Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften erlassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Schraubenschlüssel in der Schmiedebergstraße. — Abholungsort ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Veroren: ein schwarzer Ruff; ein weißer Rächer mit Ranke; zwei weiße Taschentücher, davon das eine gezeichnet L. G., in der Stadt. Fundstücke: 1. Monat Januar ds. Js. sind nachstehend gefundene Sachen auf dem Polizeiamte abgegeben und bis jetzt von den Verlierern noch nicht zurückverlangt worden: Zwei Paar schwarze, wollene Handschuhe; eine Nalle Leinwandstrick; zwei rotbraune Portemonnaies mit geringem Inhalt, ein braunes Portemonnaie ohne Inhalt, ein weißes Taschentuch gez. G. R. mit Krone; ein steifer, schwarzer Herren-Kilohut; eine schwarze Boa; ein leinernes Säckchen enthaltend ein rotseidenes Halstuch; ein Taschenmesser sowie einige Schlüssel.

* (Fundbericht vom Amt Gunnersdorf.) Gefunden: mehrere einzelne Schlüssel, eine Wassermenge, ein schwarzes Notizbuch, ein Pinzette, ein altes Portemonnaie ohne Inhalt, ein schwarzer Pelzfragen, ein weißes Taschentuch, gez. E., eine Knabenwindbüchse und ein altes Portemonnaie mit geringem Inhalt, abzuholen im Amt; drei Altpfel Holz, abzuholen bei Alara Kluge, Dorfstraße Nr. 48; ein zerrissener Fünfmarschein, abzuholen bei Hermann Peter, Dorfstraße 17a; eine Denkmünze 48/48, abzuholen bei Ernestine Stumpe, Dorfstraße 117; eine Stricknadel mit Glasknopf, abzuholen bei Eschke, Jägerstraße 10, III; ein Taschenmesser mit zwei Klingen und eine Trillerpfeife, abzuholen bei Lindner, Jägerstraße 2, part.; ein Taschenmesser, abzuholen beim Postkassierer Müller, Jägerstraße 5; eine Platte, abzuholen bei Eduard Gottschlich, Bergmannstraße 6; ein Spazierstock mit Hirschhornzähne, abzuholen bei Fritz Zeige, Dorfstraße 173. Zugelassen: ein kleiner gelber Hund mit Doppelnase, abzuholen beim Fleischermeister Schubert, Dorfstraße 111.

L. Mairwalbau, 3. Februar. (Verschiedenes.) Nicht lange durften sich unsere Räder der goldenen Freiheit erfreuen, am 7. Januar war die Hundesperre für unieren Ort beendet und schon wieder ist sie von neuem auf drei Monate verhängt. Ein toller Hund ist hier im Dorfe herumgelaufen, hat mehrere Hunde und leider auch Menschen gebissen. Die von dem Hunde gebissenen Personen haben sich sofort nach Breslau zur Schutzimpfung begeben. Eine größere Anzahl Hunde sind erschossen worden. — Die von der Firma Schöler u. Söhne, Schweidnitz, für unsere evang. Kirche gelieferte Orgel ist nun fertiggestellt und soll Sonntag, den 10. Februar eingeweiht werden. An diesem Tage findet im Saale des Herrn Friedrich eine theatralische Aufführung von Schülern unter Leitung des Herrn Pastor Geisler zum Besten des Orgelbaufonds statt. — Der hiesige Männer-Gesangverein hat seine Tätigkeit unter Leitung des Herrn Kantor Geisler wieder aufgenommen und wird am 24. ds. Mts. sein Stiftungsfest durch Gesangsvorträge und theatralische Aufführungen im Saale des Herrn Friedrich öffentlich feiern.

rt. Herrnsdorf u. R., 2. Februar. (Die Gemeindevorstellung) hielt am Freitag abend im Hotel „zum Verein“ hier eine Sitzung ab

die vom Gemeindevorsteher Wagenrecht geleitet wurde. Das abgeänderte Ortsstatut betr. die Errichtung einer Fortbildungsschule hier selbst wird in §§ 1—12 angenommen. Nach diesem Statut kommen nur die in gewerblichen Betrieben beschäftigten Lehrlinge als Schüler in Betracht. Die im Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Fuhrwesens, der abkatorischen und Notariatspraxis beschäftigten Arbeiter bzw. Lehrlinge dürfen die Fortbildungsschule gemäß § 4 des Statuts nur als Gäste bzw. als freiwillige Schüler besuchen. Die Statsüberschreitungen wurden genehmigt. Nach der Gemeindeabgaben- und Gemeinde-Armenkassen-Rechnung pro 1906/07 sind nachgewiesen: a) Gemeindeabgabenrechnung: in Einnahme 18 514,34 Mark, in Ausgabe 15 374,84 Mark, mithin Bestand: 3139,50, b) Gemeinde-Armenkassen-Rechnung in Einnahme: 2406,40, in Ausgabe 2100,80 Mark, verbliebener Bestand: 305,60 Mark. Dem Kirchendiener Rahl wurden die Gebühren für das Morgen- und Abendläuten und das Aufziehen der evang. Kirchturm-Uhr vom 1. April 1907 ab auf jährlich 15 Mark erhöht. Der Gemeindevorsteher teilte dann mit, daß die von der Gemeinde beschlossene neue Umsatzsteuer-Ordnung ihre Genehmigung erhalten hat. Ferner wurde das vom Landeshauptmann von Schlesien eingegangene Schreiben zur Kenntnis gebracht, in welchem mitgeteilt wird, daß ca. 300 Morgen Fläche infolge der Anlage des Staubeihers bei Warmbrunn aus dem ersten Jagdbezirk der Gemeindejagd Hermsdorf ausscheidet.

* **Altkenntnis, 4. Februar.** (Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein) veranstaltete am 10. und 17. Februar Theater-Aufführungen, wobei der Vierakter „Die Großstadtluft“ gespielt werden wird. Die Tüchtigkeit der mitwirkenden Kräfte, sowie der anerkannt vorzügliche Schwank lassen einen regen Besuch erhoffen.

i. **Rausfung, 4. Februar.** (Der Amtsausschuß von Rausfung) hielt am Freitag seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Reuthe, gedachte zuerst des dahingegangenen Majors a. D. von Bergmann. Es folgte die Rechnungslegung der Amtskasse pro 1906. An Amtsinvestitionsbeitrag wurden 2½ Prozent des Steuerzolls (gegen 2¼ Prozent im Vorjahre) erhoben. Der Vorsitzende gab dann einen ausführlichen Geschäftsbericht, aus dem ersichtlich war, daß die Arbeitslast der Amtsverwaltung ständig zunimmt. Es sind zehn gerichtliche und 110 polizeiliche Befragungen verfügt worden. An Quittungskarten wurden 1089 umgetauscht resp. neu ausgestellt. An Berufungsfällen wurden 82 gemeldet, darunter ein tödlicher. Außerdem verunglückte ein Kind durch Erstickung. Baugenehmigungen wurden 39 erteilt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den neueren Bauten fast durchweg auch der äußeren Schönheit Rechnung getragen wird. An ansteckenden Krankheiten kamen nur drei Fälle von gutartiger Diphtheritis vor. Auch der Gesundheitszustand unter dem Vieh war durchaus befriedigend. Es wurde noch mitgeteilt, daß unsere rührige freiwillige Feuerwehr die Zahl der Feuermeldestellen, besonders im Niederdorfe, vermehren wird. Auch die Beschaffung eines Rettungsapparates wird beabsichtigt. Die freiwillige Sanitätskolonne wird bis zum 1. April zwei Unfallstationen für erste Hilfeleistung mit zusammenlegbarer Tragbahre und Verbandzeugtornistern einrichten. Es folgte noch eine Beratung über das Gefängniswesen.

m. **Greiffenberg, 3. Februar.** (Tödlich verunglückt.) Der in zweien Kreisen bekannte Bleichereibesitzer Herr Rudolf Richter in Neundorf-Greiffenstein war gestern in seinem Maschinenraum tätig. Nebenfalls kam er dabei den Treibriemen zu nahe, wurde erfasst und mit solcher Heftigkeit herumgeschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man fand den Bedauernswerten mit zertrümmerter Schädeldecke vor. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter.

o. **Lauban, 3. Februar.** (Verschiedenes.) Die von der Firma Knoch u. Co. (Lons- und Dinastwerke) in Müllschendorf erbaute Fabriksschule wird nach einer Mitteilung der Königl. Regierung am 15. Februar d. J. eröffnet werden. — Dem Kantor Vesper in Müllschendorf, welcher bisher 140 Schüler allein zu unterrichten hatte, bewilligte die Schulgemeinde-Vertretung für das Jahr 1906 eine persönliche Zulage von 200 Mk. Vom 1. April ab erhält Herr Vesper eine dauernde Zulage von 100 Mk., da die Schülerzahl dann immer noch 115 beträgt. — Die im Bau begriffene zweite Geleisanlage von Lichtenau bis Nikolausdorf wird am 1. Mai d. J. dem Betriebe übergeben. Das zweite Geleis von Nikolausdorf bis Moys bei Görlitz soll im nächsten Jahre ausgebaut werden.

r. **Deutmannsdorf, 3. Februar.** (Verschiedenes.) Am Freitag wurde Herr Lehrer Pracht aus Gr.-Wetern bei Riegnitz als ev. Kantor im Beisein der kirchlichen Körperschaften und des ev. Schulvorstandes von Herrn Pastor Reichert feierlich in sein Amt eingeführt. — Herrn Kantor Steinig sind aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand vom kath. Schulvorstand aus Dankbarkeit für die Treue in seiner langjährigen Wirksamkeit innerhalb der Gemeinde wertvolle Geschenke überreicht worden, u. a. ein Sofa. — Die Post befindet sich nunmehr im Vereins Hause. — Nach 30jährigem Bestehen ist dem Militärverein Deutmannsdorf-Hartliebtsdorf vom Kaiser Fahnenbänder und ein Fahnen Nagel mit preussischem Wappen verliehen worden. Wie früher schon gemeldet, beabsichtigt genannter Verein diesen Sommer neben der Einweihung des Kriegerdenkmals auch eine solche einer neuen Fahne.

* **Görlitz, 2. Februar.** (Beschwefel.) Das altbekannte Hotel „zur Krone“ am Obermarkt, das bisher Herrn W. Richter gehörte, wurde in der Zwangsversteigerung von Herrn Hoffmann für 153 000 Mark erstanden. Besaß es war dasselbe mit etwa 260 000 Mark, sodas also über 100 000 Mark Hypotheken verloren gingen.

„Gott als Erzieher“.

Am Donnerstag abend sprach Herr Prediger Tschirn in der Freidenker-Vereinigung über das Thema: „Gott als Erzieher des Menschengeschlechts.“ Er ging davon aus, daß die bekannte Petition betr. die Beseitigung der Eidesformel für Freidenker und Dissidenten aufs Neue begründet dem künftigen Reichstag zugehen werde, da es ein Widerspruch gegen die Freiheit des Glaubensbekenntnisses sei, wenn man über Gott und göttliche Dinge irgend welche Vorschriften entgegennehmen müsse. Daß man jenen Wunsch der Freidenker, dem sogar die Theologen vielfach zustimmten, bisher nicht erfüllt habe, liege daran, daß immer wieder die Parole laute: Dem Volk muß die Religion erhalten werden! Und es sei auch die Meinung darin enthalten, daß das Volk nur in der Kirche Gottes erzogen werden könne. Ein Geistlicher hat sich über den Eid dahin geäußert, daß ja hier „Gott zum letzten Drogenmittel“ gemacht werde.

Damit ist das ganze dogmatische Prinzip des kirchlich-christlichen Glaubens gekennzeichnet. Das Volk könne sich allein nicht erziehen, es brauche den starken Erzieher. Gott wird „Vater“ genannt, aber wenn man genau zusieht, so wird das Väterliche immer mehr und mehr zurückgedrängt und mehr ein äußerliches Verhältnis vorausgesetzt. Dieser Glaube soll nun die Menschen sittlich machen, der Glaube an den Rächer! Hierüber müßte man sich wundern. Aber die Gedanken sind eben von Jugend auf gelähmt und die Empfindungen abgestumpft. Schon das mächtig begabte Kind müßte erkennen, daß die Erziehung des Menschengeschlechts durch den biblischen Gott absolut resultatlos verlaufen ist, — er hat sie immer nur dahin geleitet, wohin er sie nicht leiten wollte.

Das erste Menschenpaar wird in die Versuchung mitten hineingestellt, d. h.: das, was erst die Frucht der Erziehungstat sein soll, wird hier gleich am Anfang gefordert. Die Mutter, die ihr Kind sich selbst überläßt, wird, wenn ihm dadurch ein Unglück zustoßt, bestraft. Der Gott Jahve stellt die Kinder absichtlich in die Gefahr. — das schlägt allen Grundfäden von Pädagogik ins Gesicht. Die Strafe für Kinder pflegt doch stets im ersten Falle milde zu sein, — hier aber eine Strafe, die alle menschlichen Begriffe übersteigt, nämlich: die Vertreibung aus dem Paradies, der Tod, ein Leben in Mühsal und Kummer und die ewige Verdammnis des ganzen Menschengeschlechts! Von daher sollen wir alle verderbt sein im Keime und unfähig, das Heil zu erringen. Das Empfinden: wie kommen wir dazu, zu büßen für Adam und Eva? — ist nun allerdings leidlich allgemein, aber daß hier eine Strafe erfolgt ist auf ein Vergehen, das keines war, das hat man bisher immer noch nicht eingesehen.

An und für sich ist nämlich jene Tat die schönste und beste, die die ersten Menschen tun konnten, denn Adam eroberte sich dadurch die göttliche Erkenntnis. Es geht hier eben alles durcheinander. Das ganze Menschengeschlecht wird verworfen, weil die ersten Menschen in ihrem Unbewußtsein einmal ungehorsam waren.

Da dies nun alles vom Kinde von klein auf gelernt werden muß, so muß die klare, sittliche Erkenntnis verwirrt werden. Redner erinnert an das Wort Schillers, nach dem der Sündenfall der ersten Menschen aufzufassen ist als der „Abfall vom Instinkt“, wohl eine Empörung, die aber zugleich das Erwachen des Menschengeistes bedeutet, damit er sich, wenn auch erst im Laufe von Jahrtausenden, ein Paradies der Freiheit und Erkenntnis erobere. Viel besser als diese widerspruchsvolle Legende läßt sich doch die Lebendige Sittlichkeit in das Kind hinein und aus dem Kinde herausbringen.

Gegen einen Gott als Erzieher des Menschengeschlechts spricht also schon der Anfang der Schöpfungsgeschichte. Und weiterhin ist es dieselbe Sache z. B. mit Cain. Schließlich reute es Gott, daß er die Menschen geschaffen, und da verhängte er über sie die Sintflut, — ein recht großes Radikalmittel, aber doch kein Erziehungsmittel. Das ist die Tat eines Herrn, aber nicht die eines Vaters, der sich bemüht, seine Kinder zu erziehen. Schon ein Vater, dessen Kinder ungeraten sind und der ihnen deshalb den Tod wünscht, erscheint uns als etwas Schreckliches. Gott ließ seine Kinder alle ertrinken und zwar in langsamem, qualvollen Tode.

Solche Lehren müssen das Kind zwingen, lieber nicht über alles dies nachzudenken. Nun haben noch dazu alle diese Strafen nicht einmal geholfen. Die eine gerechte Familie hätte doch nun endlich gut sein müssen, aber schon die Söhne Noachs benahmen sich so schlecht wie möglich. Und auch der Turmbau zu Babel geriet zur Unzufriedenheit Gottes.

Und nun verfiel Gott auf ein neues Mittel: er wählte sich Abraham aus, durch den er seine Taten dem auserwählten Volke deutlich machen wollte. Auch das mißglückte und Gott wollte die Auserwählten schon wieder verderben, wenn nicht Moses für sie gebeten hätte. Der Herr ließ sich überreden, aber ein Strafgericht verhängte er doch.

So ist es weitergegangen, bis im Himmel anders beschlossen wurde und Gott sich in der Person des Sohnes aufmachte, um sich zum Opfer darzubringen, weil der Menschheit nicht zu helfen war, weil sie auf dem Wege der Erziehung nicht zum Heile gebracht werden konnte. Wo aber ist nun im Christentum selbst die Erlösung und das Heil? Ueberall sehen wir fast durchweg Krieg und Unfrieden, Haß und Verfolgung, Unterdrückung und Sklaverei, Marder und Mord usw. Die ganze Erziehung des Menschengeschlechts klingt aus im Mißerfolg. Und zwar gerade nach dem Reiznis der Frommen ist es so traurig mit dem Ausgang des Menschengeschlechts bestellt. Es heißt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Aber er vermag doch eben nicht, dies zu bewirken.

Daß es unmöglich ist, daß die Menschen auf ewig verworfen sein sollen, das drängt sich jedem denkenden Menschen auf. Bei jenen Lehren kann ja auch nichts Besseres als eine Art Verzicht und Verzweiflung herauskommen, weil die Grundprinzipien und die eigentlichen Einwirkungen falsch sind. Die Juristen fassen den Begriff der Strafe schon verschieden auf: einerseits als Sühne und Genugtuung im Gegensatz zur christlichen Anschauung, — andererseits als Mittel zur Besserung, als Hilfsmittel der Liebe. Deshalb sehen wir jetzt schon Anfänge zu einem humaneren Strafrecht, wie sich z. B. im Strafvollzug zeigt. So sehen wir die Häfen, die von der Religion zum praktischen Leben führen und zwar hinein sogar in das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, Richtern und Angeklagten. Die neue Auffassung dringt humanisierend ein in das alte System. Daß dieser Gott nicht mehr der höchste Erzieher ist, bedeutet gerade den höchsten Triumph der Liebe.

Aus den Tiefen des Empfindens, des Denkens und der Wissenschaft wächst heraus ein neues, höheres Ideal. Wir sind es nicht, die da leer und blank und bloß dastehen, nichts glauben und nichts haben, die ohne Ideale sind. Wir sind reicher, fruchtbarer, glücklicher, harmonischer, stärker als die, die auf ihren alten Glaubenssätzen bleiben und sich ein schönes Lebens- und Menschheitsideal garnicht denken können. Der Triumph der wahren Gerechtigkeit im Zeichen der Humanität und Liebe, das Wachen, selbst in der trockensten Jurisprudenz, des neuen schönen Menschentums kündigt an, was noch alles geboren werden kann, wenn wir diese unsere Weltanschauung noch recht fassen und lehren wollten. Gerade die Gegenwart legt es besonders nahe, daß diese neue Weltanschauung, die heimlich bei so vielen lebt und weht und im einzelnen Menschen Früchte bringt, dauernd gepflegt werden muß und ihre Anhänger dauernd Fühlung haben müssen gegen den Materialismus, gegen das Dogmentum, das doch immer wieder erkeht, weil sich hier eben alles zusammenflammt. Da muß sich auch bei uns alles zusammenscharen, um einen Turm, eine Festung zu bilden, so hoch und stark, daß alle Anläufe aus dem Mittelalter gegen die neue Zeit mit Leichtigkeit zurückgewiesen werden können und von selbst erschellen müssen.

Von Jahr zu Jahr zeigt es sich, wie nötig es ist, daß alle modern und frei Denkenden sich zusammenent, sich gegenseitig stärken, damit sie wissen, welche Geisteskräfte sie tragen und was noch alles hervorgeholt werden kann. Die Zeit ruft immer mehr zur Tat und zum Zusammenschluß in einer großen freidenkerischen Organisation.

Der Verein deutscher Gartenkünstler

Welt seine erste Winter-Wanderversammlung am Sonnabend und Sonntag in Hirschberg und Warmbrunn ab.

Am Sonnabend abend fand ein zwanziger Begrüßungsabend im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ statt, zu dem sich auch die Mitglieder des Gartenbauvereins und des Vereins selbständiger Gärtner im Riesengebirge zahlreich eingefunden hatten. Leider hatten sich zahlreiche auswärtige Herren, die vorher ihr Erscheinen zugesagt hatten, durch die Ungunst des Wetters von dem Besuche abhalten lassen.

Am Sonntag morgen führten die Teilnehmer mit der Elektrischen bis Warmbrunn und besichtigten zunächst unter Führung des Obergärtners Herrn Kluge die Gewächshäuser des Grafen Schaffgotsch. Dann wurde der gräflichen Bibliothek und deren umfangreichen Sammlungen, die so viel des Interessanten bieten, ein Besuch abgestattet, wo Herr Professor Dr. Kentwig die Teilnehmer begrüßte.

Nach einem gemeinschaftlichen Frühstück in der „Galerie“ begannen in demselben Lokal um 2 Uhr die geschäftlichen Verhandlungen, die der Geschäftsführer des Vereins, Herr Windseil-Berlin, mit herzlichster Begrüßung der Anwesenden eröffnete. Namens der Stadt Hirschberg begrüßte Herr Stadtrat Dinglinger-Hirschberg die Versammlung und sprach die Sympathie der städtischen Behörden von Hirschberg mit den Bestrebungen des Vereins aus. Herr Windseil erstattete dann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Wanderversammlung, die im Sommer in Liegnitz stattgefunden hat. Darnach hat der Verein eine sehr rege Tätigkeit entfaltet und erfreulicherweise ist auch die Mitgliederzahl des Vereins, die bei der Gründung nur 42 betrug, auf 140 gestiegen. Der Hauptzweck des Vereins ist, dem Wirken der Gartenbaukünstler diejenige Anerkennung und Würdigung zu verschaffen, die ihm gebührt und die andere Verufe, z. B. die Architekten, schon erreicht haben. Die weiteren Fragen, die Redner erwähnte, die Stellung der Gartenbaukunst zum Heimatschutz und zur Architektur, die Frage der Fachliteratur gaben Anlaß zu einer recht interessanten und anregenden Aussprache.

Bezüglich des Heimatschutzes erkannte man an, daß diese Bestrebungen an sich durchaus berechtigt sind und daß in dieser Beziehung vielfach gefördert worden ist. Aber es sei wohl doch über das Ziel hinausgeschossen, wenn man ohne weiteres, manchmal sogar ohne nähere Prüfung jede Schöpfung des Landschaftsgärtners als eine „Verschönerung der Natur“ bezeichne. Wenn man immer manche alte Gartenanlagen als musterhaft und heute unerreichbar hinstelle, so solle man doch bedenken, daß es gerade das Alter ist, das diese Anlagen so schön gemacht hat. Dadurch sind diese alten Anlagen so mit der Natur verwaachsen und damit gewissermaßen bodenständig geworden. Diese Vorgänge können bei neuen Anlagen natürlich nicht hervorgebracht werden. Ferner sind die noch heute bestehenden alten Anlagen die allerbesten ihrer Zeit, denn die minderwertigen sind längst im Laufe der Zeit beseitigt worden. — Auf

eine Anregung des Herrn Sukmann-Hirschberg erklärte Herr Stadtrat Dinglinger, daß bei dem Bebauungsplane des Fischerberggeländes von vornherein auch gartenbaukünstlerische Interessen mit in Betracht gezogen worden sind, um so etwas künstlerisch Vollenbetes zu schaffen. Man begrüßte diesen Standpunkt der Hirschberger städtischen Behörden mit Freuden und sprach sich im Prinzip gegen den heute noch zumeist geltenden Grundsatz aus, daß sich die Gartenbaukunst der Architektur nur unterordnen und sich ihr anschmiegen solle. Nein, Architektur und Gartenbaukunst müßten von vornherein Hand in Hand gehen, dann erst lasse sich etwas künstlerisch Vollenbetes schaffen. — Die Warmbrunner Kuranlagen erfordern auch eine lebhatte Besprechung, wobei man der Ansicht der Warmbrunner Herren, der schönste Schmuck dieser Anlagen sei die unvergleichliche Aussicht nach dem Hochgebirge und darauf müsse in allererster Linie immer Rücksicht genommen werden, voll und ganz beistimmte. Herr Obergärtner Briel gab dann einen kurzen Bericht über die neuen gärtnerischen Anlagen auf dem Kreuzberge bei Hirschberg, die Geh. Kommerzienrat Caro mit ganz erheblichen Kosten ausführen läßt. Die Arbeiten, bei denen auch ganz gewaltige Erdbewegungen auszuführen waren, sind noch nicht beendet. Bei dieser Gelegenheit bittet Herr Hofjubiläer Bergmann-Warmbrunn, auch bei diesen Erarbeiten des Geologen nicht zu vergessen und alle Funde, die in dieser Beziehung gemacht werden, bei ihm oder einem anderen Sachverständigen anzumelden. Herr Stadtrat Dinglinger sagte bezüglich der von der Stadt Hirschberg auszuführenden Arbeiten möglichste Berücksichtigung dieses Wunsches zu. — Herr Chaste-Berlin gedachte mit warmen Worten des Andenkens des verstorbenen Kommerzienrats Hoffmann-Hirschberg, der ein großer und tatkräftiger Freund der Blumen und des Gartenbaues war.

Eine sehr eingehende Besprechung in den Verhandlungen erfuhr dann noch die Fachliteratur. Einige neue Eingänge wurden eingehend besprochen. Im Allgemeinen war man der Ueberzeugung, daß viele Werke über die Gartenbaukunst leider allzu sehr von der Theorie beherrscht würden. Dem Publikum würden da sehr schöne Bilder als Muster vorgezeigt, die sich aber dann leider in der Wirklichkeit praktisch gar nicht erreichen ließen. Dem Wunsche, daß deshalb die Praktiker sich mehr an der Herausgabe von Werken beteiligen sollten, wurde entgegengehalten, daß, wie überall, so auch im Gartenbau die Praktiker sich nicht gern mit Bücherschreiben beschäftigen. Einer von Herrn Sukmann ausgeprochenen Anregung zufolge versprach der Vorstand, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um alle Eingänge der Fachliteratur den Mitgliedern des Vereins möglichst billig zugänglich zu machen.

Zum Schluß der sehr anregend verlaufenen Sitzung konnte der Vorsitzende die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß mehrere neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind. — Nach einem Spazergange durch den im prächtigsten Winterschmuck prangenden Kurpark vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen in der „Galerie“, das bei vorzüglichen Darbietungen aus Küche und Keller einen angenehmen Verlauf nahm. Für Montag war eine gemeinschaftliche Hörnerschlittenfahrt nach der Peterbaude geplant.

Feuilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(13. Fortsetzung.)

Nur einen Tag in der Woche gab es, an dem er keine Knaben zu unterrichten und keinen chirurgischen Demonstrationen beizuwohnen hatte — wo der heilsame Zwang der Arbeit zeitweilig aussetzte, und man es sich gestatten durfte, auch einmal den zarteren Empfindungen Daseinsrechte zu gewähren. In diesem Tage pflegte Werner seine Schritte vormittags zu bestimmter Stunde nach der Staatsküche zu lenken, und dort hinter einem bestimmten Pfeiler ganz im Hintergrunde Post zu fassen. Von dort aus konnte er beobachten, ohne selbst gesehen zu werden; und wenn er dann, bei Beendigung des Gottesdienstes, seinen Posten wieder verließ, dann lag auf seinen offenen Lippen ein träumerischer Ausdruck, etwas Weltentrücktes und zugleich Ergebungsvolles — so, als habe er eine himmlische Vision geschaut. Ja, wahrlich — unerreichbar, wie ein Engelsbild, erschien ihm das süße Antlitz, in dessen Anblick er versunken gewesen! Wie konnte ein Erdenturm, gleich ihm, sich vermessen, den verklärten Blick dieser wunderbaren Augen auf sich zu lenken — die auszuhaben, als vermächten sie schon den Schleier zu durchdringen, der die Geheimnisse des Jenseits verhüllt!

Als Woche um Woche verstrich, ohne daß er von ihr, die ihm früher so nahe und so vertraut gewesen, mehr zu sehen bekam — da begann er fast, sie so zu betrachten wie ein geliebtes Wesen, das durch den Tod von ihm geschieden war, und dessen Bild in stiller Feierstunde bei ihm Einklebte hielt.

An einem jener frohklaren Wintertage, wie sie im Norden Auflands häufig sind — wo die durchsichtige Luft von lauter blühenden Eiskrystallen erfüllt zu sein scheint und eine wunderbar belebende Einwirkung auf den Menschen ausübt, hatte Rittberg dem Drängen der Knaben nachgegeben, mit ihnen auf der Neva Schlittschuh zu laufen. Vor ihnen geradeüber kriegten dräuend die bühneren Plauer der Peterpaulsfeier empor, und wie sein Blick darüber hinschweifte,

regte sich in Werner plötzlich der Wunsch, das Innere dieses zu schauriger Berühmtheit gelangten Staatsgefängnisses in Augenschein zu nehmen.

Wieder zu Hause angelangt war er eben dabei, seine Schlittschuhe zu reinigen, als der Präsekt an seinem Zimmer vorbeikommt und stehen blieb, um sich mit dem Mediziner über eine außergewöhnliche Operation zu unterhalten, welcher Werner am Vormittage in einem Krankenhaus beigemohnt. Viruleff, der stets ein lebhaftes Interesse für dessen Studium zeigte, hörte den Ausführungen mit Aufmerksamkeit zu. Als Rittberg geendet und der Präsekt sich entfernen wollte, brachte ersterer seinen Wunsch vor, die Festung besichtigen zu dürfen. Ein eigentümlicher Ausdruck trat in die Rüge des Präsekten, um ebenso rasch wieder zu verschwinden, und ein blisartig aussehendes Bild traf den jungen Deutschen.

„Die Festung?“ wiederholte er und zog die Augenbrauen in die Höhe — „wissen Sie was, lieber Freund, die Sache verlohnt sich wirklich nicht! Sie würden dort absolut nichts finden, was Sie interessieren könnte. Steinerne Mauern — finstere, verkommene Pflanzungen — Zellen, von denen die eine genau so aussieht, wie die andere! voilà tout.“

„Trotzdem möchte ich gar zu gerne das berühmte Staatsgefängnis sehen, von dem man sich so viel gehört hat,“ beharrte Rittberg. „Vorausgesetzt natürlich, daß Exzellenz nichts dagegen haben.“

„Nicht das Geringste, mein Freund,“ entgegnete der Präsekt leichtsin. „Ich werde Sie sogar mit dem größten Vergnügen selbst herumführen. Ist es Ihnen recht, wenn wir gleich morgen früh hinausfahren?“

„Sehr gut, Exzellenz!“

„Also abgemacht!“ lächelte der Präsekt liebenswürdig, „morgen vormittag um zehn.“ Er winkte mit der Hand und entfernte sich.

15. Kapitel.

Mit dem Schläge zehn hielt der Präsekt Schlitten vor dem Hauptportale, aus welchem dieser selbst, von Rittberg gefolgt, fast im gleichen Augenblick trat. Militärische Pünktlichkeit war etwas, worauf er bei sich selbst und anderen streng hielt.

Auf der Fahrt, während er eigenhändig das prächtige Kappenspann lenkte, zeigte sich Viruleff ungewöhnlich schweigsam und in Gedanken verloren. Rittberg hatte sich den Kopf in die Höhe geklappt und neigte den Kopf gegen den schneidenden Wind, der über die Reis empfindlich kalt wehte. Die Droschkentritzer an den Halteplätzen schlenkerten mit den Armen, um sich zu erwärmen, und ihre Nasen gaben blaurot gefroren aus den riesigen Schaffelltragen.

Unter ihrer blanken Eisdede bildete die Neva jetzt eine glatte Fahrstraße, auf der endlose Reihen von Schlitten, mit Waren und Brennholz beladen, dahinsauften. Die weite Fläche wimmelte von Menschenvolk.

Doch dieser Anblick war für Werner nachgerade nichts Neues mehr und so achtete er kaum darauf; denn schon kam der imposante Gebäudelomplex der Festung in Sicht, und seine düstere Silhouette hob sich scharf vom klaren Himmel ab. Wie ungezählte unheimliche Augen blickten die Fensterreihen herab, als spähen sie unter dem Publikum nach neuen Opfern.

Es schien, als werde der Präsekt erwartet — denn kaum, daß der Schlitten hielt, öffneten sich bereits die mächtigen Vorflügel, um sofort hinter ihm und seinem Begleiter wieder ins Schloß zu fallen. „Jetzt sind Sie im Gefängnis,“ lachte Viruleff.

Sie standen in einem geräumigen Hofe, den hohe Mauern von allen Seiten umgaben. Zwar schien auch hier die Sonne herein, und ihre Strahlen spielten gerade so unbekümmert, wie draußen in Wald und Feld; aber es lag etwas grausames in diesen Sonnenblicken, wenn sie den kalten Stahl der Bajonette aufblitzen ließen und die zusammengesunkenen Gestalten der Sträflinge, die sich unter scharfer Bewachung auf dem Hofe ergingen, zu grotesken Schattensbildern verzerrten.

Die beiden Besucher passierten eine eisenbeschlagene Tür und traten in eine Vorhalle, in welcher sich eine Anzahl Türen rechts und links befanden und Korridore sich nach verschiedenen Richtungen abzweigten.

Das Zimmer, das sie zunächst betraten, war ein großer, vierseitiger Raum mit weißgeputzten Wänden, der wie eine Wachtstube ansah; ein langer Tisch aus Tannenholz stand darin und ebensolche Bänke, während ein riesenhafter Kachelofen eine Gluthitze verbreitete. Mehrere Angestellte saßen und standen umher. Die Ersteren schnellten bei des Präsekten Eintritt von ihren Sitzen in die Höhe, und alle grüßten. In der einen Ecke war ein junger Mensch an einem Stehpult mit Schreiben beschäftigt; zu ihm trat Viruleff heran und prüfte schweigend die Eintragungen, die er gemacht hatte. Darauf flüsternten sie eine Weile miteinander und dann wandte sich der Präsekt wieder an Rittberg: „Wir brauchen keinen Führer,“ sagte er.

Und nun ging es quer durch die Vorhalle in einen der Korridore, dessen kahle Steinwände in regelmäßigen Abständen durch Türen unterbrochen waren. Jede dieser Türen hatte ein Schieberfensterchen, durch welches der dahinter befindliche Sträfling beobachtet werden konnte.

„In den meisten dieser Zellen sitzen politisch „Verdächtige“ in Untersuchungshaft,“ bemerkte Viruleff. Plötzlich erscholl hinter einer der Türen, die sie noch nicht passiert hatten, Gesang von einer Männerstimme. Lächelnd legte der Präsekt die Hand auf seines Begleiters Arm.

„Das ist ein junger Kerl — einer von denen, die in der vorigen Woche verhaftet wurden; er singt unaufhörlich, um sich Mut zu machen — und er berüchtigt! Hören Sie.“

Die Stimme, ein voller, weicher Tenor, hatte etwas, das einen eigentümlich ergrieff. Das Lied, das er sang, handelte von Liebe und Abschiedsweh — eine schwermütige, einfache Melodie mit immer wiederkehrendem Refrain, von der sich Rittberg selbst bewegt fühlte und er empfand den lebhaftesten Wunsch, den Sänger von Angesicht zu sehen.

Als habe Viruleff diesen Wunsch erraten, zog er Werner mit sich vor die Tür, dann öffnete er leise das Schieberfenster, guckte zuerst selbst hindurch und machte darauf Rittberg ein Zeichen, das er herantreten solle.

Ganz in einen Pelzmantel gehüllt, lag da auf niedrigem Feldbett ein Jüngling hingestreckt. Er war so jung, daß kaum ein leichter Flaum auf seiner Oberlippe sichtbar; das Haar trug er lang, wie es die russischen Studenten tun — blondes Lockenhaar, das einem Mädchen zur Fierde gereicht hätte, das aber wirr und ungepflegt um sein bleiches Antlitz floß. Die großen, blauen Augen waren starr zur Decke empor gerichtet, und das eine Bein, das über den Bettrand hing, schlug den Takt zu der Melodie, die mit einer Art schwärmerischer Begeisterung von seinen Lippen tönte. Neben ihm auf dem Boden lag eine Studentenmütze, von Papierstößen vielfach durchlöchert.

Der Sänger machte so sehr den Eindruck eines unfertigen Knaben, daß dem deutschen Studenten das Herz von Mitleid schmol. Was mochte er wohl verbrochen haben, und wozu bedurfte es eines so starken Käfigs für einen so zarten Vogel? In diesem Moment senkte der Gefangene den Blick und begegnete demjenigen Rittbergs; er fuhr in die Höhe und ein erwartungsvoller Ausdruck belebte seine Rüge. Werner aber trat rasch zurück. Er schämte sich und es tat ihm weh, daß seine Neugier dem armen Gefangenen eine unnötige Aufregung und Enttäuschung bereitet hatte.

Der Präsekt indes hielt noch einen langen zögernden Blick auf ihn, bevor er das Schieberfenster wieder schloß.

Darauf schritten beide schweigsam neben einander her; auf Rittbergs Rügen malten sich die traurigen Eindrücke, die er soeben empfing.

„Sie haben ein zu weiches Gemüt, um russische Gefängnisse zu besichtigen,“ bemerkte der Präsekt nach einer Weile.

„Sagen Sie mir, Exzellenz, was hat dieser junge Mensch getan, daß man ihn hier eingesperrt hat?“ fragte Werner.

„Er wurde wegen politischer Vergehen verhaftet,“ gab Viruleff ausweichend zur Antwort. „Es ist immer die alte Geschichte: man will die Welt verbessern, alles nach seinen Ideen ummodellieren — diese jungen Bengel sind gefährlicher als die Alten, denn sie kennen keine Grenzen, sie posaunen ihre hierniederbrannten Theorien aus, bis sie der Obrigkeit zu Ohren kommen. Nichts als Wichtigkeit! Ob sie sich damit ins Unglück stürzen, gilt ihnen gleich — ja, sie suchen etwas darin, sich als „Märtyrer der guten Sache“ aufzuspielen. — Dieser junge Mann speziell tut mir nun zwar aufrichtig leid — aber er hat es ja nicht anders gewollt!“

„Und was soll mit ihm geschehen?“ forschte Werner. Der Präsekt warf ihm einen listigen Blick zu. „Sie möchten wohl Staatsgeheimnisse ergründen?“ sagte er — fügte aber vertraulich hinzu: „Na, Ihnen will ich sagen: Deportation nach Sibirien ist das Mindeste.“

„Dieser Knabe?“ In Rittbergs Stimme zitterte die Empörung. Hastig legte Viruleff die Hand auf seinen Arm.

„Nicht so laut,“ mahnte er — „vergessen Sie nicht, wo wir sind.“ „Dieser Knabe“ hat sich nicht geschämt, gegen das Leben des Rates zu konspirieren.“

Rittberg zwackte die Achseln; eine Antwort schwebte ihm auf den Lippen, aber er hielt sie noch rechtzeitig zurück. Seine liberalen Ansichten legten es ihm nahe, mit denjenigen zu sympathisieren, welche Gut und Blut dransetzten im Kampf um die Freiheit. Doch er hatte sich fest vorgenommen, politischen Fragen gänzlich fern zu bleiben. Konnte doch der Ausdruck seiner innersten Gesinnung keinem Menschen etwas nützen, wohl aber ihm selbst erheblich schaden.

Sie waren mittlerweile an das Ende des Ganges gelangt und bogen nun in einen anderen ein. Dort sahen sie vor einer der Belustigungen eine Gruppe Beamte stehen. Viruleffs Schritte beschleunigten sich, und sein Faltenbild umfaßte die Situation. „Was ist hier los?“ fragte er.

„Es handelt sich um Nr. 182, Exzellenz,“ erhielt er zur Antwort; „es scheint, sie hat sich das Leben genommen.“

Die Gruppe teilte sich und alle Hände fuhren an den Mähenrand, während der Präsekt auf die Bänke zuschritt. Werner folgte ihm bis zur Tür, von wo aus er voll Entsetzen auf das Bild starrte, das sich seinen Augen bot.

Auf dem Kuchboden hingestreckt lag, das Gesicht nach oben, ein krebliches Gestalt. Das weiße Licht des hellen Wintermorgens fiel durch das vergitterte Fenster auf das verzerrte, blaurote Gesicht mit den hervorquellenden Augen und herabhängendem Unterkiefer, wie es im Todeskampf erstarrt war. Langes, rabenschwarzes, ungewöhnlich lippiges Haar umwallte sie in wilden Strähnen, wie ein Gewirr von Seetang, das der Sturm an den Strand geworfen hat.

Die Gestalt war schlank und zierlich, Hände und Füße klein; die sanfte Rundung von Kinn und Wangen, die schöngeformten Augen mit den langen Wimpern deuteten darauf, daß die Frau einst schön gewesen. Ihres Alters mochte sie nicht mehr als dreißig Jahre zählen.

Wohl eine Minute lang betrachtete der Präsekt die Leiche, ohne ein Wort zu sagen. Welcher Art seine Empfindungen dabei sein mochten, das verrieten seine Rüge nicht.

„Wann ist es geschehen?“ fragte er endlich.

„Vor einer Stunde war es noch nicht passiert,“ entgegnete der Mann, an den er das Wort gerichtet. „Ich habe ganz extra auf Sie aufgepaßt die letzten Tage und jede Stunde mal hereingeguckt, weil ich mir schon so was dachte. Heute früh sah ich sie mir aber nahiger. Trotzdem habe ich vor einer Stunde wieder nachgesehen; Sie sitzt sie auf der Bettkante, und wie ich die Klappe aufmache, sieht sie mich an und lacht: „O, ich bin immer noch da, Brüderchen!““

„Das war genau vor einer Stunde, Erzellenz!“
 „Du bist ein Esel, Stepanowitsch,“ versetzte der Präfeld, „Dich von einem Weibe so naszuführen zu lassen! Hättest Du Deine fünf Sinne bei Dir gehabt, dann wäre Dir ihr verändertes Wesen aufgefallen und hätte Dich veranlaßt, doppelt wachsam zu sein. Gerade diese angenehme Heiterkeit ist ja ein bekannter Trick der Selbstverhandibanten! Deine Nachlässigkeit hat uns nun höchst wahrheitlich um wertvolle Aufschlüsse gebracht.“ Er sprach leise, aber mit eindringlicher Schärfe. Die widerwärtige Physiognomie des Wärters nahm einen Ausdruck von Niedergeschlagenheit an; er warf einen gehässigen Blick auf die Leiche, als hätte er ihr am liebsten einen Fußtritt versetzt.

„Erzellenz hätten es nie erreicht, daß die da was verriet,“ murmelte er.

Da sah der Präfeld von der Toten weg und dem Wärter ins Gesicht; und vor diesem langen, kalten Blick erbebt der Mann und seine feinen rotgeränderten Augen gingen unruhig hin und her.
 „Sie hätte gesagt, was zu sagen war!“ beehrte der Vorgesetzte ihn.

Von seinem Posten an der offenen Tür her hörte Rittberg diesen Ausruf; es lag in dem Ton desselben etwas, was ihn erschauern machte. Und wie seine Augen abwechselnd auf der Leiche, und auf dem darüber gebotenen strengen Antlitz ruhten, da war er unwillkürlich froh, daß die Seele, welche diesen sarten Körper be- wohnt hatte, weiteren Leiden entronnen sei. „Deckt sie zu“, befahl der Präfeld mit einer Gebärde des Widerwillens — „und Du, Mann, laß Dich warnen. Noch eine derartige Unachtsamkeit, und Du verlierst Deinen Posten.“

Mit mißrissiger Miene zog der Gemahregelste die Decke vom Bett herunter und warf sie über die Selbstmörderin.

16. Kapitel.

Indem Wiruleff sich dem Ausgang der Zelle wieder zuwandte, fuhr er leicht zusammen, denn jetzt erst bemerkte er, was ihm gänzlich entfallen war — daß Rittberg immer noch in der Tür stand und so die ganze, eigentlich nicht für fremde Augen bestimmte Szene mit ansehen hatte.

Und plötzlich veränderte sich der Ausdruck seiner Züge; die zusammengepreßten Lippen lockerten sich, der finstere Ernst in seinen Augen verwandelte sich in wehmütige Trauer, und er seufzte tief. Sobald sie wieder auf dem Gang und außer Hörweite der anderen waren, begann er mit gedämpfter Stimme zu sprechen:

„Ich bedauere unendlich, daß Sie heute eines so schaurigen Vorganges sein mußten! Fast mache ich mir Vorwürfe, Sie überhaupt hergeführt zu haben, denn nun muß ich befürchten, daß Sie mich für alle Zeiten als einen Hauptfaktor in dergleichen Tragödien betrachten werden! Statt dessen sollten Sie mich eher bedauern, daß meine Stellung mich zwingt, welchem Mitleid mein Herz zu verweigern, wo es sich um die Sicherheit des Vaterlandes handelt.“

Diese Worte blieben nicht ohne Einfluß auf Berner. Wenn- gleich der fürchtbare Eindruck, den er soeben empfangen, nicht sofort weichen wollte, so begann er doch, an seiner individuellen Auffassung irre zu werden, und amischen zwei sich widerstrebenden Auffassungen zu schwanken. War Wiruleff wirklich der großdenkende, weitherzige Mensch, der er nach seinen eigenen Aeußerungen von rechtswegen sein mußte, wie konnte er es dann über sich gewinnen, Polizei-Präfeld zu sein?

Als habe er seines Begleiters Gedankengang erraten, fuhr Wiruleff fort:

„Mein Amt und seine Pflichten lasten schwer auf mir — Sie können mir's glauben. Und ich hätte es schon längst niedergelegt, wenn nicht der Wille meines Monarchen mich hielte. Der Zar ver- schiebt — und das nicht ganz mit Unrecht — die Meinung, daß kein anderer im russischen Reiche instände wäre, diesen Posten auszu- füllen. Es könnte mir auch bei den gegenwärtigen Zeitläuften als Freiheit ausgesetzt werden, wollte ich mein Abschiedsgesuch einreichen. Ich habe zahllose Feinde. Gefürchtet und gehaßt, wie ich von einem großen und zum Neukersten entschlossenen Teil der Nation bin — ist mein Leben keinen Pfifferling wert! Aber ich bin Soldat. Soll ich da vor dem Feinde kapitulieren?“

Sein feuriges Auge blinnte den jungen Deutschen an, sein ganzes Gesicht war von lebhafter Bewegung erfüllt. Aber das Lächeln, das Mächtig um seine Lippen spielte, hatte etwas von Bitterkeit. „Be- weiden Sie den Polizei-Präfeldten?“ fragte er.

„Gewiß nicht, Erzellenz,“ gab Berner überzeugt zurück. Er empfand nur noch Bewunderung für den tapferen Soldaten, der seine Pflicht tat, unbekümmert um die Gefahren, die ihm von allen Seiten drohten.

Inzwischen war man in einem anderen Teil des Gefängnisses angelangt. Die Zellen, welche jetzt an die Reihe kamen, und deren üble Gerüche ihnen schon von fern entgegenzuschlugen, waren, da sie ge- räumiger waren, je für eine Anzahl Leute bestimmt, die ihre Strafe wegen geringerer Vergehen abbüßten. Es war eine abstoßende Ge- sellschaft, die da herumlag und stand; manche von ihnen in jämmer- lichen Schafelpfen, alle ungewaschen — jedes einzelnen Gesicht den

Stempel der Brutalität und Verkommenheit tragend. Dann hatten sie einen Blick in den Sitzungssaal geworfen, von dessen Hauptwand das lebensgroße Bildnis des blonden, leutselig blickenden Alexanders II. herabschaute — sich ein Weilchen im Bazarett aufgehalten, und dann den Rücken durch die Fesslung anzutreten, als der Präfeld an einer abwärts führenden Treppe stehen blieb, deren Ende sich in pech- schwarze Finsternis verlor: „Da geht's zu den unterirdischen Zellen,“ bemerkte er. „Die dürfen wir nicht inspizieren — und es würde auch der Mühe nicht lohnen.“

Fortsetzung folgt.

Bei wird

**Kasseler
Hafer-Kakao**

**Blutarmut u.
Bleichsucht**

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
 Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Bitte besichtigen Sie unseren

Räumungs-Verkauf

Grosse Posten Wollwaren, Strumpfwaren, Handarbeiten, Unter- kleider, Handschuhe etc. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt.
 Gelegenheitskäufe in Leib- und Tischwäsche für Ausstattungen.
 Verkauf nur guter Waren. — Keinerlei Kaufzwang.

Kaufhaus R. Schüller.

An freiwilligen Spenden zur Beschaffung von Brennmaterial gingen ein: P. N. 3 Mk., S. 10 Mk., C. A. contra A. Sch. Streifschne 3 Mk., Frau v. Hugo 5 Mk., Bankier C. Sattig 12 Mk., Frau Fi- nangrat Voh 20 Mk., Stadtrat Hande 3 Mk., Erster Bürgermeister Harung 3 Mk., Sanitätsrat Dr. Beerel 5 Mk., Ungenannt 10 Mk., Bruno Anders 30 Mk., Privatier Berndt 5 Mk., Kaufmann Vier 10 Mk., Inspektor Kellner 3 Mk., Schulz-Wölfer 3 Mk., W. R. 5 Mk., Rangleirat Klapper 2 Mk., A. App. 3 Mk., Gust. Vormann 5 Mk., S. 20 Mk., Oberst Haupt 20 Mk., A. Bettauer 5 Mk., S. Kurniter 10 Mk., Fr. S. 2 Mk., Fr. Schmidt 10 Mk., Fr. A. G. 3 Mk., Fr. L. 2 Mk., Rentier Vormann 2 Mk., Bädermeister Behrzig, Bangir., 5 Mk., Geschw. S. 10 Mk., Dr. Kugel 2 Mk., Fr. Dittmann 3 Mk., Frau Kommerzienrat Linke 50 Mk., Frau Fanny Köhr 3 Mk., Frau Sanitätsrat Straehler 3 Mk., Ungenannt 50 Mk., Kaufmann 2 Mk., Ungenannt 10 Mk., Frau v. Bärensprung 5 Mk., Vorschuss-Verein 20 Mk., Frau Winded 50 Mk., F. & S. 2 Mk., A. R. 1,50 Mk., Frau Eugenie Bürgel 3 Mk., D. P. 10 Mk., Doktor G. S. 3 Mk., Fr. Köch 2 Mk., Behrzig 5 Mk., G. Henschel 5 Mk., Arthur Hornig 5 Mk., Gustav Hornig 5 Mk., Landgerichtsrat Bieter 2 Mk., Frau Albert Bergmann 10 Mk., Paul Walter 4 Mk., A. Renner 5 Mk., Fr. Scholz 2 Mk., Neumerkel 10 Mk., Direktor Bindheil 3 Mk., Dienstag-Regel- gesellschaft 20 Zentner Kohle, C. Kulmich 40 Zentner Kohle, Ja. W. Kränkel 100 Zentner Kohle, Fr. R. 5 Mk., A. 1,50 Mk., Dienstag-Regelgesellschaft im Landhaus 20 Mk., Freifrau v. Sedendorf 3 Mk., Württembergische Schwanitz 3 Mk., Regellub R. u. N. 1905 5 Mk., Fabrikbesitzer Rudolph 1 Mk., J. Erfurt & Utmann 10 Mk., Stadt- rat Dinglinger 5 Mk., W. S. 3 Mk., Regellub des Kaufmännischen Vereins 10 Mk., Frau Rentier Kaspar 3 Mk., Major Kehl 3 Mk., Lehrer Hilger 2 Mk., Realschullehrer Weisbrodt 5 Mk., Alter Bürger- verein 10 Mk., Ungenannt 4 Mk., Jul. Seifert 5 Mk., Micolowshy 3 Mk., Frau Hauptmann Günther 5 Mk., J. S. 5 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ag. 10 Mk., Frau Oberlandesgerichtsrat Niederstetter 3 Mk., Lehrer Weist 3 Mk., Stadtrat Weißstein 10 Mk., S. Feldmann 10 Mk., P. N. 3 Mk., A. Hertrampf, Lehrer, 2 Mk., Frau Martha Vogel 2 Mk., S. 1 Mk., Mar Kamurh 10 Mk., W. 20 Mk., Bankier Bardele 10 Mk., S. 20 Mk., Ungenannt 1,50 Mk., Frau L. 3 Mk., Rentier Wipperling 2 Mk., Karl Runze 25 Zentner Kohlen, Fr. A. 10 Mk.

Indem wir bitten, die Bestrebungen des Vereins auch in Zukunft zu unterstützen, danken wir allen Gebern hierdurch herzlichst.
 Der Verein für freiwillige Armenpflege.
 Bönisch.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

3. Februar.		4. Februar.	
Barometer	740 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	— 4 C.	Thermometer	— 3 C.
Höchster Stand	— 2 "	Höchster Stand	— 2 "
Tiefster Stand	— 5½ "	Tiefster Stand	— 4½ "
Feuchtigkeit	100 %	Feuchtigkeit	100 %

Woher stammt diese wunderbare Gewalt!

Das ganze Land ist erstaunt über die wunderbaren Taten, die Herr Mann vollbringt!

Den unheilbaren wird wieder Vertrauen eingeflößt. Ärzte und Prediger erzählen staunend von der Einfachheit, mit der dieser moderne Wundertäter Blinde und Lahme mit Erfolg behandelt und zahlreiche Kranke den Klauen des Todes entreißt. Seine Ratschläge sind unentgeltlich für alle. Dieser Herr erbiethet sich, seine Ratschläge unentgeltlich zu geben. Ärzte suchen seine außerordentliche Kraft zu ergründen.

In allen Theilen des Landes werden Männer, Frauen, Ärzte und Prediger durch die von Herrn Mann bewirkten Erfolge in das größte Erstaunen versetzt. Herr Mann ist der Erfinder der Radiopathie.

Dieser Herr bedient sich weder der Medicamente, des Hypnotismus, noch der suggestiven Heilung, um seinen Kranken zu helfen, sondern einer sehr starken physischen Kraft, in Verbindung mit magnetisch zubereiteten Gegenständen, die die Grundbestandtheile des Lebens und der Gesundheit enthalten.

In einer Unterhaltung, die ein Berichterstatter mit Herrn Mann hatte, wurde er von diesem veranlaßt, seine Leser, die Leidende sind, oder in deren Familien sich Kranke befinden, aufzufordern, Herrn Mann um Rat zu ersuchen.

Gewisse Leute sagen, daß ich eine göttliche Kraft besitze, und daß meine Kraft eine Gabe Gottes sei. Sie nennen mich himmlischen Wundertäter, den Mann mit der geheimnißvollen Kraft. Man hat mit Unrecht diese Kraft einer übernatürlichen Kraft zugeschrieben; ich bediene mich einer natürlichen Kraft, die aber sehr stark und wirksam ist, deren Gebrauch ich entdeckt habe, und deren therapeutische Wirkung unbestreitbar ist. Ich füge noch hinzu, weil ich davon überzeugt bin, daß der Schöpfer mir den Vortheil, diese Entdeckung zu machen, sowie dieselbe zu vervollkommen, nicht gegeben hätte, wenn er nicht beabsichtigt hätte, daß ich mich der erworbenen Kenntnis für das Wohl der Menschheit bedienen soll. Ich betrachte es also als eine heilige Pflicht, meine Entdeckung allen zumuthe zu machen. Ich bitte Sie, allen Ihren Freunden zu sagen, daß sie mir vertrauensvoll schreiben können, wenn sie krank sind; ich werde Ihnen vollständig unentgeltlich mittheilen, was für sie getan werden kann und ihnen erklären, wie sie sich, ohne ihr Haus zu verlassen, helfen können. Wie schwer die Krankheit auch sein mag, wie hoffnungslos der Fall erscheinen mag, ich wünsche, daß sie an mich schreiben, mir erlauben, ihnen zu raten; ich fühle, daß es mein Beruf ist, Kranken zu helfen. Die in der medizinischen Fakultät durch die bewirkten Erfolge hervorgerufene Sensation war so groß, daß mehrere Ärzte beauftragt wurden, diese Erfolge zu prüfen und dieselben, wenn möglich, genau zu studieren und zu beschreiben. Unter der Zahl der hierzu beauftragten Gelehrten befanden sich zwei Ärzte von hohem Ruf: die Herren Doktoren W. S. Curtis und J. G. Doane. Nach eingehendem Studium erstatteten diese hervorragenden Ärzte Bericht, daß die Erfolge zuverlässig seien und überraschender, als man zuerst erwartete, und daß dieselben der außerordentlichen Kraft, die Herr Mann besitzt, zuzuschreiben sind. Die wunderbare Wirksamkeit der Radiopathie hat einen derartigen Eindruck auf sie gemacht, daß beide allen anderen Heilmethoden entzagten und sich erbieten, Herrn Mann in dem von ihm unternommenen Werk beizustehen, und zwar im Interesse der Menschheit. Mit der Erfindung der Radiopathie wird die Arzneikunde zur vollständigen Lehre.

Beinahe achttausend Personen sind bis heute von Herrn Mann behandelt worden; von diesen achttausend waren die einen Blind, die anderen taub und lahm. Eine große Zahl litt an Eiweißkrankheit und Neurasthenie, an Herzleiden, an Auszehrung und an anderen sonst für unheilbar gehaltenen

Krankheiten, während noch andere an Nierenkrankheiten, Nervenlähmungen, Schlaflosigkeit, geschwächter Verdauung, Neuralgie, Hartleibigkeit, Rheumatismus und gewissen Frauenkrankheiten und Beschwerden aller Art und Beschwerden litten. In jedem Fall übernimmt Herr Mann die Behandlung, sogar von solchen, welche am Rande des Grabes stehen und jede Hoffnung aufgegeben haben. Diejenigen, die von ihrem Arzt verurteilt sind und von allen als unheilbar angesehen werden, sind durch die Radiopathie wiederum zur Gesundheit gelangt. So sonderbar die Angelegenheit auch erscheinen mag, ist die Entfernung, welche Herrn Mann von seinen Patienten trennt, kein Hindernis. Zahlreiche Personen, welche in großer Entfernung von Herrn Mann wohnen, sind von ihm behandelt worden, ohne daß dieselben ihren Netter je gesehen, noch ihr Haus verlassen haben.



G. A. Mann, D. N.

Der Erfinder der Radiopathie zu Seltman.

Es ist erst kurze Zeit her, daß Herr John Adams in Madisburgh, welcher voranzig Jahre lahm war, durch Herrn Mann ohne jede Operation mit Erfolg behandelt wurde. Ungefähr zur selben Zeit wurde die Stadt Rochester durch die Heilung des Herrn Wright, eines der ältesten Bürger dieser Stadt, in Erstaunen gesetzt. Zeit fast ganz blind. Herr John Derselbe war schon seit ziemlich langer Zeit G. Ness aus Millersburgh, am Grauen Star auf dem linken Auge leidend, erhielt sein Augenlicht ohne Operation in kurzer Zeit wieder. Von Longport kommt die Nachricht der erfolgreichen Behandlung von Frau Marie Cicher, welche lange Jahre an Taubheit litt. M. G. W. Savage aus Warren, ein gut bekannter Arzt, taub und fast blind, der infolge von Unglücksfällen schon einen Fuß im Grabe hatte, wurde wiederhergestellt und erlangte in kurzer Zeit durch die Behandlung des Herrn Mann seine physischen Kräfte wieder.

Die Radiopathie hilft nicht nur bei gewissen Arten von Krankheiten, sondern sie ruht gegen alle Krankheiten, wenn die verschiedenen magnetisch zubereiteten Tabletten, nach unserer Formel präpariert, rechtzeitig vom Patienten benutzt werden. Wenn Sie krank sind, es ist einerlei, an welcher Krankheit Sie leiden, schreiben Sie Herrn Mann, beschreiben Sie die Symptome, geben Sie an, wie lange Sie krank sind, und er wird sich ein Vergnügen daraus machen, Ihnen zu sagen, was für Sie getan werden kann. Dieses kostet Sie absolut nichts, und Herr Mann wird Ihnen dazu ein Exemplar des wunderbaren Buches: „Wie man sich selbst und anderen helfen kann“, mittheilen. Dieses Buch erklärt, wie Herr Mann es anstellt, die Kranken zu behandeln und enthält eine vollständige Beschreibung seiner Wundertaten.

Dieses Buch erklärt außerdem, wie es Ihnen möglich wird, sich diese wunderbare Kraft anzueignen und für die Folge Kranke zu behandeln, die sich in Ihrer Umgebung befinden.

Sie werden nicht einen Pfennig zu bezahlen haben, um dieses Buch zu erhalten. Schreiben Sie Herrn Mann, geben Sie ihm Ihre vollständige, genaue Adresse und frankieren Sie Ihre Briefe mit einer 20 Pf.-Briefmarke.

Die Adresse ist:

Mr. G. A. Mann, Dept. 809 Rochester, New York U. S. A.

Wähler! Aufgepaßt! Achtung!

Bei der heutigen Stichwahl könnten, wie es in anderen Wahlkreisen bereits gesehen, auch im Kreise Hirschberg-Schönau **gefälschte Stimmzettel** auftauchen. Darum achte jeder Wähler darauf, daß der **richtige Stimmzettel** so aussehen muß:

Rechtsanwalt Dr. Ablaf
in Hirschberg, Schles.

Man achte genau auf jedes Wort! Eine kleine Abweichung (wie z. B. das Fehlen eines Buchstabens oder gar das Fehlen des Ortes „Hirschberg, Schles.“) macht den Stimmzettel ungültig!

Darum Vorsicht, Ihr Wähler!!

Empfehle:

**Oberbrunnen,
Kronenquelle,
Wildunger,
Karlsbader,
Marienbader,
Fachinger,
Leviko,
Kissinger,
Emser Kränchen**
sowie sämtl. andere Kurbrunnen,
**Staßfurter Salz,
Seesalz,
Mutterlauge.**
Als Tafelwasser empfehle
**Grafenorter
Biliner-Sauerbrunnen.**
Carl Haelbig,
Hirschberg i. Schl.,
Mineralbrunnen-Grosshandlung,
Telephon 215.

Achtung Hausfrauen!

Infolge der anhaltenden Preissteigerung der Bestandteile von Margarine (Milch, Speisefette und -Oele) sowie infolge der erhöhten Herstellungskosten überhaupt haben die Fabriken der

Margarine-Industrie

notgedrungen dazu übergehen müssen, ihre Verkaufspreise zu erhöhen, um die Fabrikate auch fernerhin

in bisheriger Güte

weiterliefern zu können. Dadurch erhöhen sich naturgemäss auch die Preise im Einzelverkauf.

Lohnlisten u. Wochenzettel
vorhältig im
Boten a. d. Bsgb.

Bilder
in neuer, guter und geschmackvoller
Auswahl bei
Heinrich Springer, Schildauerstr.

Schiffsjungen
sucht Heinrich Zabel,
Altona 25, Gr. Elbstr. 86.



Das Lieblingsgetränk
aller Kinder!

Das Frühstücksgetränk
jeder Familie!

Das Getränk für Alle!

Wer nur 4 Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacao! trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. — Kinder sollen Cacao! früh und nachmittags trinken, es giebt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacao!.
Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke 3-mal täglich Cacao!, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacao! stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Alleiniger Fabrikant:

**Wilh. Pramann,
Radebeul-Dresden.**

Man verlange aufklärende Prospekte, Broschüren, ärztliche Gutachten und 1 Probepaket für Mk. 1 oder 50 Pfg. bei **O. Schmidt, A. Schmolke, Richard Kranse Nachf., A. Kemski, A. Schwarzer,** Warmbrunnerplatz und Bahnhofstr., **Herm. Fischer, Cunnersdorf, Richard Grabs;** in Warmbrunn: **W. Junge, Waldemar Zimpel.**



nehme man **Indoform.**

(Orthoohydroxyäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei veraltet. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen!
Apoth. S. in W. schreibt: Das gesandte Indoform hat bei einem seit 20 Jahren mit Gicht behafteten Herrn ganz vorzügliche Wirkung gehabt...

Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. u. Mk. 1,50. Ärztliche Anerkennungen u. Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende h. Voreinsendung des Betrages portofrei!

Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.



Eingesandt.

Sozialdemokratische Flugblätter überschwemmen das Hirschberger Tal, wahre Kunstwerke der sozialdemokratischen Lügenhaftigkeit. Jede einzelne Lüge zu widerlegen ist unnötig, denn wird eine Lüge widerlegt, kommt der Held von Voigtzdorf mit hundert anderen. Auch der millionenreiche Kapitalisten-Vorstand der Sozialdemokratie läßt in seiner so wohlbekannten pomphaften, phrasenreichen Art Flugblätter verteilen. Die armen ausgehungerten, ausgemergelten Arbeiter (bekannte Schlagwörter der Partei) müssen den leichten Groschen hergeben, damit sie dafür von der eignen Partei angelogen werden. Der Grund und Boden, auf dem diese Partei aufgebaut ist, ist und bleibt Lüge und wieder Lüge, ein wahrer Ozean von Lüge.

In einem wahren Lügenhaften Prachtwerk von Flugblatt heißt es von einem „hundsöttischen Subensreich des Voten“, weil sich der Voté die Freiheit genommen hat, ein von einem Arbeiter zugesandtes Eingesandt abzubringen. Ein andermal wird wohl die Redaktion den kleinen Diktator der „Volkswacht“ um die Erlaubnis bitten. Daß der betreffende Arbeiter mit seinem Eingesandt Recht hat und die wahre „Arbeiterliebe“ Alberts aufgedeckt hat, beweist die Wut des Herrn Albert; denn nichts kann die Herren mehr in ihrer Ruhe stören, als wenn ihnen die Wahrheit vorgehalten wird. Die Wahrheit können nun einmal die Roten nicht leiden und Herr Albert schon gar nicht. Wenn das betreffende Eingesandt eine feige Denunziation sein soll, was ist nun die ganze Agitation der roten Partei? Doch wohl nichts als eine ganze lange Kette von Denunziationen, Lüge, Trug, Volksverhetzung, Volksverrohung, Ausbeutung, Verleumdung, Aushungerung der Arbeiter, welche nicht mitmachen usw. Der betreffende Arbeiter braucht von seinem Eingesandt auch nicht ein Wort zu streichen, weil es feststeht und zwar durch Aussage seiner eignen Parteigenossen, daß Herr Albert für einen Vortrag mehr erhält als ein Arbeiter die ganze Woche verdient. Das kommt eben davon, wenn die eigenen Parteigenossen aus der Schule plappern. Daß Herr Albert die Erdmannsdorfer Arbeiter für ihre Dummheit ausgelacht hat, wird wohl auch wahr sein, denn in dem betreffenden Gasthof hat es ein Maurer aus Alberts Munde selbst gehört. Will vielleicht Herr Albert den betreffenden Maurer, der es gehört hat, ausgeliefert haben, um ihn den engelsguten Genossen zur Vivisektion zu übergeben? Herr Albert, das wäre ja eine Denunziation. Die ganze Verantwortung übernimmt der Einsender des Voten. Herr Albert, Sie müssen nun damit rechnen, daß es in unserem Wahlkreis noch genug Arbeiter gibt, die noch soviel Rückgrat besitzen, um sich vor Ihnen nicht ducken und welche sich ihre freie Meinungsäußerung nicht von Ihnen rauben lassen. Sie, Herr Albert, verlangen ja, aber nur für Ihre Partei: Gleiches Recht für Alle, freie Meinungsäußerung, freies Versammlungs- und Koalitionsrecht und noch viele andere Freiheiten, — warum aber nur für Sie und Ihre Partei? Warum nicht für andere freie Arbeiter und andere Parteien? Hier zeigen Sie Eklatant, was Sie und Ihre Partei sind. Sie wollen nur für sich freie Gesetze, welche Ihnen Ihre maßlose Agitation erleichtert! Andere freie deutsche Arbeiter, welche keiner sozialdemokratischen Organisation angehören, welche in Hirschberg-Dunderschen Gewerbevereinen oder christlichen Vereinen organisiert sind, für alle solche, welche nicht zu Ihrer roten Fahne schwören (welche ja meistens in einem roten Schnupstuch besteht), für solche erkennen Sie, Herr Albert, und Ihre Partei die freien Gesetze nicht an. Hätten Sie die Macht in Händen, Sie würden nur die Gesetze vorschreiben mit der Devise: „Aber nur für die Sozialdemokratie!“ Für das andre deutsche treue Volk wäre nach Ihrem Wunsch nur die Krute gut genug und daß das deutsche Volk die rote Krute nicht über sich schwingen läßt, hat die Hauptwahl gezeigt, und das werden auch die Stichwahlen nicht ändern, mögen sie ausfallen wie sie wollen.

Vor der Wahl ist Ihnen jeder Arbeiter recht, mag er sein wie er will, was er ist, ob rot oder schwarz, ob er ein Säufer ist, der seine Familie verhungern läßt, oder mag er sonst alle guten oder schlechten Eigenschaften besitzen. Ja, er kann ein Denunziant sein, was fragen Sie vor der Wahl danach! Da sind alle „liebese Kind, hinda an au surne“, bloß daß Sie von ihm die Stimme ergattern, um mit der großen Stimmenzahl zu prahlen. Aber nach der Wahl ist das ganz anders, da werden solche Arbeiter, welche nicht in Ihre Versammlungen kommen, welche für Ihre Agitation kein Geld hergeben, welche nicht in Ihre Vereine eintreten wollen, — diese freien Arbeiter werden dann von Ihnen in öffentlich verteilten Flugblättern als „erbärmliche Lumpen und Speichellecker“ tituliert.

Während der Wahlzeit, Herr Albert und Herr Robert Reimann in Zillertal, fragen Sie aber nicht danach, ob Sie die Stimmen von erbärmlichen Lumpen und Speichelleckern bekommen, da ist Ihnen ja jede Stimme recht; wenn sie auch nach Lumpen riecht. Wenn Sie, Herr Albert, den Arbeiter einen Denunzianten schimpfen und dem „Voten“ hundsöttischen Subensreich vorwerfen, was sind denn nun Sie und Ihr Leiblatt? O Albert, welche gute Meinung

haben Sie von einem Arbeiter und vom „Voten“ und welche schlechte Meinung haben Sie von Ihrer eignen Person und Ihrer Tätigkeit! Der Arbeiter freut sich ungemein, daß er so durch sein Eingesandt in das Wespennest gestochen hat, und zwar so, daß Herr Albert so wild geworden ist, daß er den Stich sogar durch ein Flugblatt verbreiten läßt. Herr Albert, wenn Sie glauben, daß Sie da durch Ihre Gegner im Arbeiterstande einschüchtern können, so täuschen Sie sich. Wenn wir so denunzieren wollten, wie es Ihre Parteigenossen tun, so hätten wir soviel zum denunzieren, daß Ihnen und Ihren Genossen Hören und Sehen verginge. Das Recht, daß Briefe von Arbeitern in der „Volkswacht“ veröffentlicht werden, das selbe Recht hat wohl auch der „Voté“ und alle anderen Zeitungen auch. Aber Sie wollen ja nur für sich alles Recht!

Der Wahlspruch aller freien deutschen Männer muß zur Stichwahl und ferner lauten:

Nieder mit der sozialdemokratischen Reaktion!
Ein freier deutscher Arbeiter.

Kunst und Wissenschaft.

ss. Die Reinigung der Luft durch Schnee. Ein Schneefall übt auf die Luft gleich dem Regen und dem Sturm eine reinigende Wirkung aus. Nur wenn die Schneeflocken ganz trocken sind, mögen sie auf die Erde niedersinken, ohne durch die in der atmosphärischen Luft befindlichen Staubteile belastet worden zu sein. Gewöhnlich ist aber der Schnee feucht und reinigt daher die Luft wie ein feines, unlösliches Pulver, das in unsauberes Wasser gerührt wird und dieses reinigt, indem es beim Niedersinken eine große Menge Schmutzpartikel mit sich nimmt. Da der Schnee kälter ist als der Regen, vermag er auch die Gase der Atmosphäre besser zu lösen, denn diese lösen sich in Kälte leichter auf als in Wärme. Da die Luft nach einem Schneefall rein und milde ist, fühlen sich die Menschen frischer. Bewegung und Sport im Schnee wirkt daher belebend und kräftigend. Aber abgesehen von der Reinigung der Luft scheint der Schnee auch einen Einfluß auf den Sauerstoff der Atmosphäre zu haben, so daß sich die Zusammensetzung der letzteren für den menschlichen Organismus unter seiner Einwirkung überaus günstig gestaltet. Der metallische Geruch der Luft nach einem starken Schneefall rührt wahrscheinlich von der Bildung von Ozon oder eines ihm nahestehenden Körpers her. Recht interessant sind die Ergebnisse einiger Analysen von Schnee, die auf Veranlassung des „Lancet“ in der schneereichen Weihnachtszeit vorgenommen worden sind. Es stellte sich heraus, daß der auf dem Dache des „Lancet“-Gebäudes gesammelte Schnee eine ganz andere Zusammensetzung hatte als Schnee, der in der zwölf Meilen von London entfernten Grafschaft Kent gesammelt worden war. So wies der Londoner Schnee einen verhältnismäßig recht hohen Gehalt an Ammoniak auf, während der Schnee von Kent nur halb so viel von dieser Substanz enthielt. Ebenso war der Gehalt an Chlor, Kochsalz, Schwefelsäure und keimartigen Substanzen in London recht beträchtlich, während er in Kent sehr gering war. Offenbar ist dieser Unterschied in der Zusammensetzung des Schnees durch den in der Londoner Luft enthaltenen Kohlenrauch bedingt. Die zahlenmäßigen Ergebnisse der erwähnten Versuche berechneten zu dem Schluß, daß in London während eines starken Schneesturmes große Mengen von Teer, Ammoniak, Schwefel usw. auf die Erde niedersinken. Daß es sich in den Großstädten des Kontinents nicht anders verhält, ist sehr wahrscheinlich.

O. K. Das Schnupstuch im Theater. „Man kann sich gewöhnlich kaum eine Vorstellung davon machen,“ so schreibt Ernest Blum in seinem letzten „Journal d'un Vaudevilliste“, „was für eine hohe und erlesene Bombe es für einen Dichter, besonders wenn er es noch nicht ausgekostet hat, bedeutet, wenn er das Publikum bei den rührenden Stellen seines Stückes sich geräuschvoll schnäuzen hört. Sobald dieser verheißungsvolle Ton zu seinen Ohren dringt, weiß er, daß sie dicht daran sind, alle Tränen zu vergießen, die sie vorwärts haben, und daß er als glücklicher Autor sein hehres Ziel erreicht hat. D'Ennery pflegte am Abend einer solchen Premiere zu sagen: „Das dauert heute aber lange, bis sie das Taschentuch herborholen; das kann ein schöner Durchfall werden!“ Ein junger Dichter, der sich bis dahin auf Vaudevilles und Revuen beschränkt hatte, in denen er mehr oder weniger glücklich war, bekam plötzlich den tollen Ehrgeiz, auch das Vergnügen durchkosten zu wollen, die Taschentuchtrompeten des Publikums zu hören. Er setzte sich nieder, wälzte die Bücher seiner erfolgreicheren Vorgänger und brachte eines schönen Tages ein Melodrama zur Welt, das er selbst nicht lesen konnte, ohne wie ein Schloßhund zu heulen. Durch mannigfache Intrigen setzte er es endlich durch, daß sein Melodrama an Ambigu-Theater zur Aufführung angenommen wurde. Die Arbeit an seinem neuen Werk hatte dem jungen Dichter infolge des Mangels an Übung viel Zeit gekostet, und er hatte in seinem neuen Ehrgeiz kein Vaudeville und keine Revue mehr geschrieben. Die Fantasmen waren damals schon an sich nicht hoch, und da er nun überhaupt keine mehr bekam, so ging es ihm bald sehr schlecht. Vor allem hatten aber seine Lieferanten zu leiden; wenn sie ihm eine Rechnung präsentierten, so vertröstete er sie immer auf den Tag, an dem sein großes Melodrama aufgeführt sein würde. Als der Schneider des jungen Dichters seinen roten Heller zu sehen bekam und etwas unangenehm wurde, wußte dieser ihn zu beschwichtigen, indem er ihm versprach, daß ihm ganz bestimmt die ersten

Kantienem zukommen sollten; so mußte nun der Schneider auf einen großen Erfolg hoffen, und er wünschte ihn auch dem jungen Dichtersmann von ganzer Seele. Der Tag der Erstaufführung kam, der junge Dichter lauschte mit ängstlicher Spannung, ob nicht bald die Schimpftücher in Lätigkeit gesetzt würden — kein Laul! Der erste Akt verging, der zweite Akt, der dritte Akt — immer dieselbe Stille! Und im vierten Akt ertönten gar laute Nachsalben bei den rührendsten Stellen! Tief enttäuscht und verzweifelt fragte der Dichter in der Pause einen Freund, der ihn trösten wollte: „Und hat wirklich nicht ein einziger im Saale sein Taschentuch herausgezogen und gelweint?“ „O ja doch, einer ist da, — sieh, da auf dem Balkon rechts!“ Und der Freund zeigte dem Dichter durch das Loch im Vorhang den einen Zuschauer, der weinte — es war der Schneider des jungen Dichters, der herzbrechend in sein Schimpftuch schluchzte!“

Zur Tuberkuloseforschung. Die englische Kommission zur Prüfung der Frage, wie sich die Tuberkulose des Menschen zu der der Tiere verhält, hat heute einen Bericht veröffentlicht, in welchem positiv die Ansicht vertreten wird, daß Menschen und Tiere sich gegenseitig mit Tuberkulose anstecken können, daß es aber zur Zeit noch nicht möglich sei, festzustellen, ob die Tuberkulose des Menschen mit der der Tiere identisch ist.

C. K. Höhlenwohnungen in Afrika. Im Verlaufe einer Forschungsreise in die Sahara hat der britische Geschäftsträger in Gula am Tschadsee, Hans Vischer, eine seltsame Entdeckung gemacht. Im Gebiete der Chariandberge stieß er auf eine Ansiedelung von Höhlenbewohnern. Die Inassen dieser seltsamen unterirdischen Wohnstätten graben eine große tiefe Höhle in die Erde, die eine Art Biered oder Hofraum bildet, die durch schmale kleine Eingänge zu erreichen ist. Alle Räume und Abteilungen münden auf diesen Hofraum; sie sind an den Seiten aus dem Erdbreich ausgehöhlt. Ihr Licht empfangen diese primitiven Gemächer einzig aus der Oeffnung, die zum Vorraum leitet; sie sind daher sehr dunkel. Zum Schutze dieser Wohnanlage läuft ein Erdwall rings um den oberen Rand des Hofraumes. In diesem wunderlichen kleinen Gemeinwesen herrscht eine auffallende Keilichkeit. In unmittelbarer Nähe dieser Höhlenansiedelungen gewahrt man noch die Reste von römischen Wohnstätten, die davon Kunde geben, daß das Land einst von Römern besetzt war. Um so feltener ist es, daß die Höhlenbewohner ihre primitive Lebens- und Wohnweise so rein bewahrt haben.

Kleine Mitteilungen. Einen netten Scherz bringt das Pariser Journal. Es zeigt im Bild ein Ehepaar, das sich an den Gesängen eines Grammophons erlabt. Plötzlich sagt der besorgte Gatte zu seiner Frau: „Eulalie, geh nicht so dicht ran! Carnis singt!“ — Der Sohn des Grafen Les Tolstoi dementiert die Nachricht, daß sein Vater im Sterben liege. Der greise Dichter leidet zwar an Lungenentzündung, aber es geht ihm bereits wieder besser und er wird bald das Bett verlassen können. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte gestern der Finanzminister auf die Anfrage, wie es mit dem Neubau des Berliner Opernhauses stehe, die Mitteilung, daß die Abticht bestesse, dem Wunsch auf Erhaltung des alten Opernhauses Rechnung zu tragen. Dagegen ist das Projekt ventilirt worden, ein neues Opernhaus auf dem Terrain des Krollischen Etablissements zu errichten. Aus der Kommission wurde angeregt, bei diesem neuen Bau die freie Konkurrenz der Künstler durch Preisauschreiben heranzuziehen und nicht gewisse Künstler (soll wohl heißen: vom Hofe favorisierte Künstler) von vornherein zu bevorzugen. — Maurice Maeterlinck wird in nächster Zeit Schloßherr in Frankreich werden. Er hat die in der Normandie gelegene Abtei von Saint Wandville, einen an der Seine gelegenen, uralten Bau, erworben, den er zu einem Schloß umbaut. Die Mauern des Schloßes haben zum großen Teil der Zeit standgehalten, und auch ein wundervoller Springsbrunnen ist noch vorhanden, die größte Zierde des Parkes. Und alles dies hat „Monna Vanna“ getragen. — Im Wiener Theater in der Josefstadt brach während einer Aufführung des „Idealen Gatten“ zwischen dem zweiten und dritten Akt eine heitere — Panik aus. In der Pause lief nämlich eine Maus durch den Zuschauerraum, was bei den anwesenden Damen gewaltigen Schrecken hervorrief. Einige von ihnen stiegen sogar auf die Sitze, andere begannen zu schreien, und auch als ein Herr die Maus endlich geblüet hatte und triumphierend in die Höhe hob, wurde immer weiter geschrien. Das anwesende Herrenpublikum und die Billetteure mußten alles aufbieten, um die aufgeregten Damen zu beruhigen. — Aus Petersburg wird der Tod von Demitrij Iwanowitsch Mendelejew gemeldet. Der berühmte Chemiker, der noch als emeritierter Professor Vorlesungen hielt, ist 73 Jahre alt geworden. Praktischen Wert haben seine Untersuchungen für die russische Naphthaindustrie gehabt; seine wichtigsten Arbeiten gehören aber dem Gebiete der physikalischen Chemie an und seine bedeutendste Leistung ist die Aufstellung des periodischen Systems der Elemente, das ihm gestattet, die Existenz und die Eigenschaften noch nicht bekannter Elemente anzugeben, deren darauf erfolgende Entdeckung seine Angaben rechtfertigte.

Rheumatiker
gebrauchen **Rheumasan** D. R.-Pat.
In ersten Krai kenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch.
Von bekannten Autoritäten bestens empfohlen.
Wirksamstes Mittel.
Erhältl. in d. Apotheken Tube Mk. 2,—, Topf Mk. 1,25.
* auch bei Gicht — Ischias — Nuralgien.

Hohenlohesche
Erbswurst
liefert in wenig Zeit, für wenig Geld
nur mit Wasser gekocht
eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hansmachersart.
mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlage.

Ah, liebe Frau Müller, nun raten Sie mir!
Mein Mann ist ärgerlich, daß ich meinen Husten gar nicht los werde und nie recht wohl bin. Ich soll Jays ächte Sodener Mineral-Prästillen nehmen, und ich weiß nicht, wie die sind und wie die schmecken. Und helfen sie denn auch wirklich?
— Wirklich, Frau Meher, Jays ächte Sodener helfen; sie schmecken angenehm, wirken prompt, man kann sie bequem und überall anwenden und sie verderben nicht wie all das Zuderzeug den Magen. Ihr Mann hat ganz recht: Sie müssen „Jays ächte Sodener“ nehmen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich.

Das Modell eines Zebuwegens, auf dem **Talanda Ceylon-Tee** von der Plantage nach Colombo gebracht wird, ist zur Zeit im Schaufenster der Firma **A. Scholtz** ausgestellt und erweckt die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade.

Die Preise der Lebensmittel steigen immer noch. Jetzt haben sich unter dem Zwange der Notwendigkeit die bedeutendsten Margarine-Fabrikanten entschlossen, infolge der anhaltenden Steigung der Preise für Milch, Speisefette und -Öle, den Bestandteilen der Margarine, ihre Preise ebenfalls zu erhöhen. Die Marktfrage ist derartig, daß in diesem Jahre ein Rückgang der Preise ausgeschlossen erscheint. So unangenehm eine solche Maßnahme dem Publikum auch ist, in diesem Falle liegt es im Interesse der Margarine-Verbraucher selbst, wenn durch einen kleinen Preisausschlag die Möglichkeit gegeben ist, nach wie vor die besten Rohstoffe zu verwenden. Margarine ist nun einmal ein Vollnahrungsmittel und deswegen ist zu ihrer Herstellung das Beste gerade gut genug. Lieber eine kleine Preiserhöhung, dafür aber dann eine nahrhafte, tadellose Ware. Bei den horrenden Preisen für Naturbutter ist der Verbrauch von Margarine auch jetzt noch sehr lohnend.

Auf seine diskrete Art
vermittelte Heiraten aller Stände und Konfessionen.
Frau Käthe Rögner,
Breslau X., Bismarckstraße 3.

Die Holzanfuhr
aus Forstrevier Saalberg, Jag. 17e, bei den Gütten, ist zu vergeben.
C. Runge & Sohn,
Strampitz bei Hirschberg.

5 Stück Schaukästen,
fast neu, verkauft sehr billig
Gerrmann Strickfeld.

Königliche Mineralbrunnen
EMS
KRÄNCHEN
Altkurort bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure. Überall erhältlich.
Man verlange ausdrücklich das Naturprodukt u. waise dafür angebauten Sarrgale (Kupfervitriol Essig Wasser und Salze), zurück.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgart, Gastwirt in Reubel bei Rarisbad.

Ball-Seide v. Mk. 1.10 ab
Zollfrei — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik. Koneberg, Züriob.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Montag, den 4. Februar 1907.

Deutsche Fonds.		
	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	86,90 G	87,10 B
do. 3 1/2	98,20 bzE	98,10 bzG
Preuß.konolid. Anleihe 3	86,90 G	87,10 B
do. 3 1/2	98,20 bzE	98,20 bz
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	96,10 bz	95,90 bz
Schlesische Pfandbr. A 3	87,00 B	86,90 B
do. do. C 3	87,00 B	86,90 B
do. do. D 3	87,40 G	87,60 bzE
do. allfändschaffl. 3 1/2	97,40 B	97,30 B
do. Litt. A 3 1/2	97,20 bzG	97,25 bz
do. Litt. C 3 1/2	97,20 bzG	97,25 bz
do. Litt. D 3 1/2	97,20 bzG	97,25 bz
do. A C D 4	101,00 B	101,00 B
Polener Pfandbr. Litt. A 3	85,80 G	85,60 G
do. do. 3 1/2	97,10 B	97,10 B
do. do. Litt. C 3 1/2	96,50 G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.		
	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II 3 1/2	92,10 bz	92,10 bz
Ser. III 3 1/2	92,10 bz	92,10 bz
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	92,10 bz	92,10 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I 3 3/4	96,00 B	96,10 B
do. I rückzb. a. 100% 4	100,10 B	100,10 B
do. II do. 4	100,10 B	100,10 B
do. III do. 4	100,10 B	100,10 B
do. IV do. 4	100,10 B	100,10 B
do. V unkündb. 1908 4	100,30 B	100,30 B
do. VI do. 1908 4	100,30 B	100,25 bz
do. VII do. 1908 4	100,30 B	100,30 B
do. VIII do. 1911 4	100,50 bz	100,50 B
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,90 G	102,00 B
do. do. 3 1/2	96,25 B	96,25 B

Ausländisches Papiergeld.		
	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,10 bz	85,10 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,50 bz	215,90 bz

Industrie-Obligationen.			
	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Firnsdorf. Papierfab. (105) 4 1/2		102,50 B	102,50 B
Bresl. Oelfabr.-Obl. (105) 4		99,00 G	99,00 G
Bresl. Wagb. Linke (105) 4		101,00 G	101,35 bz
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105) 4		103,00 B	103,00 B
do. Serie II (105) 4		103,00 B	103,00 B
Feldmühle Obligat. (105) 4		101,90 B	101,90 B
do. Serie II (105) 4		101,90 B	101,90 B
Donnersmckh. Obl. (100) 3 1/2		96,25 G	96,25 G
Laurahütt. Obligat. (100) 3 1/2		94,50 B	94,50 B
do. do. 4		100,50 B	100,30 B
Schl. Cell.-u.-Pap.-F. (105) 4		100,20 B	100,20 B
Hirschberg. Thalb. (102) 4 1/2		102,90 B	102,90 B

Bank - Aktien.			
	Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank 6		115,00 G	115,50 bz
do. Wechsl.-Bank 5		108,20 bzG	108,40 B
Schl. Bank-Verein 7		154,75 G	155,00 B
do. Boden-Kred. 8		161,00 G	160,00 bzE

Ausländische Fonds und Prioritäten.			
		vor. Cours	heut. Cours
Italienische Rente 4		99,75 G	99,90 B
Oesterreich. Goldrente 4 1/2		100,20 G	100,20 G
do. Papierrente 4 1/2		100,20 G	100,20 G
do. Silberrente 4 1/2		100,20 G	100,20 G
do. Lofe v. 1860 4		157,50 G	157,50 G
Polnische Pfandbriefe 4		80,50 G	81,00 B
Rumän. amort. von 1890 4		94,00 G	94,00 G
do. do. do. 1891 4		92,25 G	92,25 G
do. do. do. 1894 4		91,60 G	91,50 G
do. do. do. 1896 4		91,60 G	91,50 G
do. konvert. Rente 4		92,10 bz	92,20 bz
do. Rente von 1905 4		91,40 B	91,40 B
do. do. von 1903 5		102,10ctB	102,25 B
Türkische 400 fr.-Lofe fr.		146,00 bzB	146,00 B
Ungarische Goldrente 4		96,10 bzG	96,25 B
Ungar. Kronrent. 1892 4		96,00 bz	95,95 bz

Industrie-Papiere.			
	Dividende vorl. legt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit.-A.-G. 15		253,00 B	252,50 B
Bresl. Straßenb. 8 1/2		154,00ctB	154,25ctB
Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2		123,60 G	124,00ctB
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2		298,00 G	298,00 G
do. Vorzugs-A. 4 1/2		105,25 B	105,25 B
Cell.-Fabr. Feldm. 9		177,50 B	176,75 bz
Donnersmarchh. 14		286,00 G	287,00 G
Erdmannsd. A.-G. 1		79,50 B	79,50 B
Höfther Maschin. 7		147,50 G	149,00 bzG
Fraustädter Z.-Fb. 11		147,50 G	148,00 G
Zementfab. Giesel 8		177,50 G	177,50 G
do. Oppeln 9		182,75ctB	183,00 bzE
do. Großschwitz 10 1/2		188,00ctB	187,00 bz
do. Oberschlesien 10 1/2		210,50ctB	209,50ctB
Kattow. Bergbau 10		206,00 G	207,75 bzG
Laurahütte 10		244,50 G	243,25 bzG
Leipzig. Elekt. Strb. 3 1/2		103,00 B	103,50 B
O.-S. Eisenb.-Bed. 7		136,40 B	135,50 bz
O.-S. Eisen-Ind. 4		124,10 bzE	123,50 bz
Schl. Blandruck 5		100,00 G	100,00 G
do. Dampfer-K. 0		—	—
do. Feuer-Verlich. 35		1760,00 G	1760,00 G
do. El. u. Gas-Akt. 8		166,50 G	167,00 B
do. do. Litt. B 8		165,25 bz	165,25 G
do. Immobilien 8		134,25 G	134,25 G
do. L.-J. Kramka 5,30		146,00ctB	145,60 bz
Sil. (Ver. chem. f.) 10		178,00 G	178,00ctB
Verein. Oelfabrik. 4		34,50 B	34,00ctB

Berlin Electr. Börsenbericht, 4. Februar nachm. 2 Uhr.			
	vorig.	heut.	Cours.
Berliner Fondsbörse			
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,10	85,10	—
Russische Banknoten	215,90	216,00	—
Schlesischer Bankverein	154,75	154,75	—
Breslauer Diskontobank	115,00	115,80	—
Breslauer Wechselbank	108,50	108,40	—
Deutlich. Reichsanl. 3 1/2 %	98,00	98,00	—
do. 5 1/2 %	—	—	—
do. 3 %	86,90	86,90	—
Preuß. konl. Anl. 3 1/2 %	98,10	98,10	—
do. 5 1/2 %	—	—	—
do. 3 %	86,90	86,90	—
Sproz. Sächsische Rente	86,70	86,70	—
Schl. Pfandbr. 3 1/2 %	97,25	97,25	—
Schl. lomb. Pfbr. 5 %	86,70	86,70	—
Pol. Pfandbr. 4 % VI-2	101,90	101,50	—
do. 5 1/2 %	94,90	94,75	—
Italienische Rente	—	102,90	—
Oesterr. Goldrente 4 %	99,90	99,70	—
do. Silberrente	—	100,25	—
Rumänische 4 % conv.	92,40	92,40	—
Russ. 4 %ige Staatsrente	78,80	78,75	—
Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Schwach.			
Aredit-Fiktion	216,00	216,10	88,25 87,60
Diskonto-Kommandit	186,40	186,00	244,10 244,00
Lombarden	32,75	32,30	81,60 81,00
Nittelmeerbahn	—	—	93,90 93,60
Bacumer Gußstahl	243,60	243,60	145,50 145,40
Wandau-Wien	181,50	181,90	102,20
Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount — Proz.			

Handel und Börse, Berlin, 2. Februar 1907.			
	vorig.	heut.	Cours.
Inländische Fonds.			
Berl. Sp.-B.-Pf. 80 % abg. 4 %	99,10bzG	99,10bzG	—
do. 5 1/2 %	92,75bzG	92,75bzG	—
do. I/II 4 % unk. 1914	100,60 G	100,60 G	—
do. III/IV 4 % unk. 1915	101,00 G	101,00 G	—
do. I 3 1/2 % unk. 1916	98,75 G	98,75 G	—
Deutsche 5 % Hyp.-Bk.-Pfbr.			
do. 4 %	100,00bzG	100,00bzG	—
do. 3 1/2 %	94,50 G	94,50 G	—
Ostpreuß. 5 1/2 % Pfandbriefe			
Hamburg. 5 1/2 % Hyp.-Pfbr.	94,00bzG	94,00bzG	—
Meining. Präm.-Pfbr. 4 %	138,70bz	138,70bz	—
do. 4 % Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50bzG	100,50bzG	—
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2 %	93,50bzG	93,50bzG	—
do. 3 1/2 % unk. b. 1908	93,60bzG	93,60bzG	—
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80 % 4 1/2 %	118,00 G	118,00 G	—
do. 4 %	100,00bzG	100,00bzG	—
do. 3 1/2 %	93,00bz	93,00bz	—
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2 %	114,90 G	114,90 G	—
do. VIII unk. b. 1910 4 %	100,20 G	100,20 G	—
do. 3 1/2 % XI	93,80bzG	93,80bzG	—
do. 3 1/2 % XX	98,00bzG	98,00bzG	—
Schl. 5 1/2 % Rentenbriefe	97,00 G	97,00 G	—
do. 4 %	101,20 G	101,20 G	—
Centralländ. Pfbr. 3 %	86,70bz	86,70bz	—
Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.			
Gotthard-Bahn Prior.	—	—	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	102,75bzG	102,75bzG	—
Kursk-Kiew 4 %	86,60bzG	86,60bzG	—
Industrie-Aktien.			
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	323,25 G	323,25 G	—
Bank - Aktien.			
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	132,00 G	132,00 G	—
Deutsche Bank	243,25bzB	243,25bzB	—
Deutsche Reichsbank	154,50bzG	154,50bzG	—
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	153,50 G	153,50 G	—
do. Centr.-do. 80 % Einz.	189,75 G	189,75 G	—
Ausländische Fonds.			
Oesterr. R.-W.-B. 5 % Obl.	—	67,20 G	—
Südböhr. Bahn (Lomb.)	—	102,20 G	—
Rumän. 1905 unk. 13 5 %	—	91,60bz	—
do. 1905 4 %	—	91,60bz	—
Russ. Bod.-Krd.-Pfbr. 5 %	—	104,50bz	—
Argentin. 4 % Anleihe 1896	—	88,80 G	—
Serb. amort. Anl. 1895 4 %	—	83,50bz	—
Serbische 5 % Goldpfandbr.	—	101,50bz	—
Griechische Anleihe 1881/84	—	52,50bz	—
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	—	68,70 G	—
Macedon. Bahn 3 %	—	66,20 G	—
do. 5 % kleine	—	68,10bz	—
Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	—	90,75bz	—
Türkische unif. Anleihe 4 %	—	96,10bz	—
Türkische 400 fr.-Lofe	—	145,10bz	—
Transkauk. Obligat. 3 %	—	66,30 G	—
Lillaboner Anleihe	—	87,00bz	—
Chilen. Gl.-Anl. 1906 4 1/2 %	—	91,50bz	—
Chinesische Anleihe 4 1/2 %	—	97,80bz	—

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 4. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung fest und Preise waren für Hafer höher. Weizen ruhig. Roggen gut behauptet. Gerste schwach umgesetzt. Hafer höher.

Febr.	A & B per 100 kg	gute		mittlere		geringe Ware.	
		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
17	90 Weizen weißer	17 90	17 50	17 40	17 10	17 00	15 80
17	80 Weizen gelber	17 80	17 40	17 30	17 00	16 90	15 70
15	80 Roggen	15 80	15 20	15 10	14 90	14 80	14 60
17	00 Brangerste	17 00	16 80	16 80	16 00	—	—
18	00 Gerste	18 00	18 10	18 00	12 60	12 50	12 00
15	00 Hafer	15 00	15 80	15 50	15 30	15 20	14 80

Erbsen ruhig, 17,50—19,00 M., Victoria-Erbsen 18,50 bis 19,50—20,50 M., Futtererbsen 14,00—15,00 M., Speisebohnen ruhig, 22,00—24,00 M., Ferkelbohnen 15,50—16,50 M., Lupinen wenig Angebot, 11,00—11,50 M., Blaue 10,00—10,50 M., Wicken ruhig, 15,00—16,00 M.

Mehl behauptet, per 100 Kgr. inkl. Sack Netto Weizenmehl 00 24,00—25,00 M., Roggenmehl 00 28,00—28,50 M., Roggenmehl 01 22,50—23,00 M., Gausbuden 22,00—22,50 M.

Speise-Karoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 M., Fabrik-Karoffeln 90 Bfg. bis 1,20 Mark je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kgr. inkl. Sack bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,25 M., Kartoffelfstärke 16,75 M.

Delfanten schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 22,00—23,00 Mark. Schlagleinsaat ruhig, jeßel. 20—21—22 Mark, russ. 22 bis 23,00—24,00 Mark. Winterraps ohne Angebot. Winterrüben fast ohne Zufuhr.

Kleefamen fest, roter per 50 Kilo 30—40—50—62 M., feinstes feidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—48 M., heller feiner darüber, Schwedisch-Kleefamen 40—48—50 M., feidefreier bis 64 M., Tannen-Kleefamen 30—40—50—52 M., Thymotee 20—24—26—28 M., Gelbflee 12—15—17—19 M., Seradella 8,50—9,00—10,50 M.

Weizen fest, 14,50—15,00 M., Napskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M., Weizenkuchen ruhig, jeßelischer 15,50—16,00 M., fremder 14,75 bis 15,25 M., Palmfensuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M., Roggenfuttermehl fest, 11,75 Mark, Weizenkleie fest, 11,00 Mark, alles per 100 Kgr.

Senf 50 Kgr. 2,60—2,90 M. — Roggenangstroh p. Sack 25,00—27,00 Mark.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mäßigsten Preisen.
Goerz Triebler Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 125 gratis und frel. Postkarte genügt.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.
Automaten, Phonographen mit Hartgummiwalzen.

Zithern aller Art, Saiteninstrumente, **Violen** Mandolinen, Gitarren, Harmonikas

Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Bial & Freund in Breslau II.

Georg Stephan, Tapeziermeister und Dekorateur,
Ziegelstraße 1.
Ausführung sämtl. Tapezier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten,
Neueinrichtung bei Wohnungswechsel.
Neueste Tapeten. Neueste Capoten.

Da die Reparaturen an meinen Maschinen nunmehr wieder beendet sind,
habe ich den Betrieb wieder vollständig aufgenommen, was ich meinen verehrten Kunden hiermit ganz ergebenst mitteilen möchte.
Gleichzeitig empfehle mein Lager in Brettern u. Aufträge nach Liste werden prompt erledigt bei äußerster Preisnotierung.
Geschäfte Aufträge gern erwerbend, zeichne Hochachtungsvoll
Wilh. Pilschke, Dampfzägewerk, Kaiserswaldau i. Nhb.

Bekanntmachung.
Die für Donnerstag, den 7. d., anberaumte freiwillige Versteigerung findet nicht statt.
Hirschberg, d. 4. Februar 1907.
Pottruf, Gerichtsvollzieher.

Gift!
Auf den im Cunnerdorfer Jagdterrain rechts u. linksseitig gelegen. Jademüfern u. Ottilienberg städtischer Gemarkung liegen
Giftbroden
bis 1. April cr.
Die Jagdpächter.

Chines. Tees
neuester Ernte,
Pfund 100 bis 400 Pfg.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.
Direkt aus der Fabrik

ff. Tafel-Kunst-Honig
offeriert Em. Eimer, ca. 27 Pfd Inhalt, à inkl. M. 3.00. Em. Töpfe u. Eimer, 9 Pfd. Inhalt, à inkl. M. 3.00. Alles ab Magdeburg geg. Nachnahme.
Friedrich Witte, Magdeburg-Raustadt 5.
Dampf-Mus- u. Kunst-Honig-Fabrik.
Gegründet 1877.

Taghell
wird die Nacht erleuchtet durch Lumiere du soleil!
Das Sonnenlicht
Brennt heller wie Gas, spart ein Drittel Petroleum, per Patet 15 Pfg. Genügt für drei Monate.
Zu haben in d. Kolonial- und Drogegeschäften.
General-Vertreter: Ed. Grifemann, Hirschberg i. Schlesien.

Flechten
Eks. und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautanschläge.
offene Füße
Reinschäden, Boilingschwüre, Aderboine, bläse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gehet zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—
Dankeschreiben gehen täglich ein. Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weisen man entschieden zurück.
Wachs, Naphtalan, je 15, Walm 20, Benzoesäure, Vaseline, Kampfer, Salicyl, Formol, je 5, Eigelb 30, Chrysothol 0.5.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Fitzschuhe werden nebstohlt
Rortengasse 8, II.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Hinderdorf belegenen, im Grundbuche von Hinderdorf, Band III Blatt Nr. 56, „Hauslerstelle“, und Band VI Blatt Nr. 108, „Wiese, Weide, Ader“, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers August Anzorge in Hinderdorf eingetragenen Grundstücke
am 19. Februar 1907,
vormittags 9 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —, Wilhelmstraße 23, II. Stock — Zimmer Nr. 38, versteigert werden, nachdem die berechnete Maschinenmeister Pauline Krebs, geb. Gande, in Rhein-Dürkheim, vertreten durch den Justizrat Ledermann in Hirschberg i. Schl., den Antrag auf Fortgang des Verfahrens gestellt hat.
Das Grundstück Band III Blatt Nr. 56, besteht aus Wohnhaus mit Stall, Scheune und Hausgarten, ist 5 ar 40 qm groß (Kartenblatt 1, Parzelle 167), unter Artikel 115 der Grundsteuerunterlagen und Nr. 76 der Gebäudefteuerrolle eingetragen und zwar mit einem jährlichen Nutzungswert von 18 Mark.
Das Grundstück Band VI Blatt Nr. 108 besteht aus Wiese, Weide, Ader, ist 80 ar 93 qm groß, Kartenblatt 3, Parzellen Nr. 106/53, 107/60, 111/54, 112/60, und unter Artikel 197 der Grundsteuerunterlagen mit einem jährlichen Reinertrag von 2,63 Taler eingetragen.
Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Mai 1906 in das Grundbuch eingetragen.
Hirschberg i. Schl., 24. 11. 06.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Cunnerdorf belegene, im Grundbuche von Cunnerdorf Band XIV Blatt 702 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Wilhelm Henke in Hirschberg i. Schl. eingetragene Grundstück, nachdem der betreibende Gläubiger, Holzhändler Ernst Schwantzer in Hirschberg i. Schl., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Ullrich in Hirschberg i. Schl., die Fortsetzung des Verfahrens beantragt hat,
am 30. April 1907,
vormittags 9 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 38 — II. Stock versteigert werden.
Das Grundstück, Kartenblatt 3, Parzellen 1183/242, Wohnhaus mit Hofraum, Pferdestall und Lagerraum, an der Warmbrunnerschaufler, ist 4 a 28 qm groß u. in die Grundsteuerunterlagen unter Artikel 665, in der Gebäudefteuerrolle unter Nr. 366 verzeichnet.
Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juli 1906 in das Grundbuch eingetragen.
Hirschberg i. Schl., 31. Jan. 07.
Königliches Amtsgericht.

Freie grüne Seringe
empfiehlt
W. John.

Palmöl
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen



BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN
wirkt sicher, mild u. nachhaltig durch zahlreiche ärztliche Anerkennung, ausgezeichnete
Apotheker C. Kanoldts
Tamarinden-Likör
erfrischender, abführend, fruchtlich von höchst Wohlgeschmack, à l. - n. 1.75 M. Vorrat in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1651. Bei 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Literflasche sind enthalten die Vakuum-Anzüge von 22 Tamarinden, 5 g Faulbaum, 0.5 g Alexandr. Sennabl.

Bekanntmachung.
Wir beabsichtigen, die
Landwirtschaft
auf unserer Besitzung Nr. 1 zu Hieber-Groß-Hartmannsdorf, Kr. Bunzlau, vom 1. April cr. ab anderweitig zu verpachten. Areal rund 80 Morgen und in bestem Zustande.
Nähere Bedingungen werden auf Erfordern mündlich oder schriftlich sofort erteilt.
Reflektanten wollen ihre Offert. bis 15. Februar 1906 bei uns abgeben.
Schönau, den 1. Februar 1907.
Städtische Sparkasse.
Walt.

Holz = Verkauf
im königlichen Schlosspark in Erdmannsdorf.
Wittwoch, den 6. Februar, Vormittags 9 Uhr,
sollen an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden:
50 Stämme, Nut-Stübe und Stübe von Eichen, Buchen, Tannen, Erlen, Ahorn.
Brennholz und Reisig.
Zusammenkunft der Käufer am Schloss.
Meier, Simon, Hofwärtner.

Bettmässen

(auch Hosennässen) beseitigt sofort unt. Garantie Retourmarke, Alter und Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut „Aesoulap“, Stadthof 371 (Bayern).

Geschäftsverkehr

Geld- Darlehen. Katenrückzahl. Rohmann & Co., Berlin W. 30 g. (Rückporto.)

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ländl. Besitzung sofort gesucht. Off. unt. **EM 106** an die Exped. des „Boten“ erbet.

10,000 Mk.

z. 1. Stelle (4 1/2 %) auf Grundstück in Schreiberhau per sofort gesucht. Gesf. Off. unt. **B 1876** postlagernd Breslau erbeten.

1000 Mark

von Geschäftsmann gegen Sicherungshypoth. bei Katenrückzahl. bald gesucht. Offert. unt. **GF 7** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gasthof-Berkauf.

2 Gasthöfe, beide sehr gut, einer direkt an einer großen Industrie-stadt, schöner Saal, Gastzimmer, Garten und schöner Gemüsegart., Preis 36,000 Mk., Anzahl. nach Uebereink.; der andere nahe an der Kr.-St. mit 2 Kirchen und Schulen am Ort, Gastzimmer, Saal und 30 Morgen schönes, gutes Land, beide sehr gute Nahrung. Preis 24,000 Mk., Anzahl. nach Uebereink. Nur ernstgesinnte Käufer erhalten nähere Auskunft, selbige sind bald zu übernehmen. Käufer können persönlich besichtigen. Ab. Genehr, Gastwirt, Freystadt N.-Schl., Gasthof „zur Stadt Berlin“.

Bäckerei mit Inventar wird zu pacht. gel., Hirschb. od. Umgegend. Off. u. 1400 Exp. des „Boten“.

Schmiede-Verpachtung.

Eine Schmiede mit geräumiger Werkstatt sowie guter Wohnung ist vom 1. 4. 07 anderweitig zu verpachten. Wo? sagt die Exped. des „Boten“.

4 Restaurants

zu verpacht. Anfr. 20 s. Markten. A. Riker, Halle a. S., Steinweg 4

Ein Haus

mit landwirtsch. Einrichtung, ca. 11 Morgen Acker u. Wiese zu verpacht. in Wolfshau (Riesengeb.). Ständige Arbeit im Forst, falls Beschäftigung n. genügt. Näh. v. Fr. Wollmann, Mariensruh bei Krummhübel i. N.

Mittlere Handlungsmühle

Sucht zur Vertretung des Chefs auf 6-7 Wochen ab 15. Febr. einen im Ein- und Verkauf möglichst bewanderten, durchaus zuverlässigen, ehrlichen Kaufmann.

Gesf. Offert. m. Gehaltsanpr. unter „Kaufmann“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Trefte Donnerstag früh mit einem Transport

Rutzkühen

in Alt-Kemnitz ein. **R. Friedrich.**



Zugkühe

Dienstag, d. 5. Febr., nachm. 5 Uhr, halte ich einen Transport hochtragende

Fuchswallach, 6jährig, sehr schön gebaut, sicher im leichten und schweren Zug, verkauft Herrn. Wagner, Seidenberg D.-L.

Rittergut Johnsorf, Post Langenau bei Hirschberg, hat wieder schöne, geschnittene

Ferkel

preiswert abzugeben; ferner **eine Jagdhündin** und zwei 8 Wochen alte, rasserechte

Rüden

billig zu verkaufen und sucht **500 Schock Strohheile** zu kaufen.

Einen kräftigen Zughund kauft

R. Buchholz, Voberröhrsdorf. N., sch. Wachtelhund (Halsband: Köppler, Schleibitz) entlauf. **Abolph, Bahnhofstraße 34. II.**

Arbeitsmarkt.

Reisende, Agenten

und Plakatverkäufer sucht überall bei hohem Verdienst zum Verkauf von Holzrouleaux, Jalousien und Rolläden **Geyer & Klemm, Neurode i. Schl.** Fabrikate Smalbräm. m. gold. u. silb. Medaillen.

Sucht. Schneidergesf. f. A. Winkler, Alte Herrenstraße 23.

Junger Kaufmann sucht 1. April Stell. als Lagerist. Gesf. Offerten erbeten unt. **M 10** postlagernd Hirschberg.

Ein nur tüchtiger **Buchbindergehilfe** findet sof. dauernde Stellung bei **Wilh. Kriebel, Schmiedeberg i. N.**

Sohn achtb. Eltern, welcher die **Bautlempnerei u. Installation** erlernen will, stellt ein **Otto Gutmann, Installations-Gesellschaft, Promenade 20, gegenüber dem Brausebad.**

Ein tüchtiger, solider

Webmeister

wird von einer Leinen- u. Drellweberei gesucht und sind Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter **W O 46** an die Expedition des „Boten“.

Sinen Sattlergehilfen

und einen Lehrling nimmt bald oder später an **Georg Hofemann, Lahn.**

2 tücht. Schuhmachergehilfen sucht bald **Kruber, Schreiberhau.**

Jüngeren Besseln u. einen Haushälter mit nur guten Zeugnissen sucht **Paul Belfner, Wurftefabrik.**

Heizer bezw. Maschinist für Lokomobile nach auswärts gesucht. Meldungen bei **Alfred Daehmel, Hirschberg, Biegelstraße 18.**

Tüchtige Stellmacher, für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. **Arbeitsgesellschaft für Fabrikation v. Eisenbahnmaterial zu Görlitz.**

Tüchtige Schlosser

auf Göpel und Drechselmaschinen für dauernde Beschäftigung bei hohem Akford gesucht. **Saynauer Eisengießerei u. Maschinenfabrik Dsm. Engemann & Co., Saynau i. Schl.**

Ein **jüngerer Bäderegehe,** selbständig, findet sofort Stellung. Selb. kann sich in Feinbäckerei u. Pfefferkühlerei ausbilden. **R. Buchholz, Voberröhrsdorf.**

Zuverläss. Maschinisten

f. m. 350 PS. Heiß-Dampfmash. und kleine Lichtanlage, der auch kleinere Reparaturen ausführen kann, sucht für dauernd bei gutem Lohn **Saganer Papierfabrik.**

1 tücht. Möbelschleier

sucht **Duben, Markt 8.**

Tischlergesellen

für Kontormöbel, **einen Kreisläger** und einen jüngeren **Drechslergesellen** stellt sofort ein **G. A. Virgin, Schmiedeberg i. N.**

Unverheirateter zuverlässiger Kutsher mit nur guten Zeugnissen zum 1. März gesucht. **Rothwilt, Veterinärart.**

Verheirateten Kutsher

mit guten Zeugnissen, für leichtes u. schweres Fuhrwerk, sucht **Carl Anforge, Maurermeister, Warmbrunn.**

Laufburschen

sucht **J. Königsberger.**

Arbeitsburschen

sucht **Berthold Menzel, Bergmannstr. 16**

Laufburschen

sucht für bald oder später **Max Samur.**

Einen Lehrling

Sohn achtbarer u. rechtschender Eltern, der Lust hat die **Bau- Klempnerei** und **Installation** zu erlernen, stellt **Ostern** ein **Ernst Schitto, Klempnermeister und Installateur, Warmbrunn.**

Einen **Lehrling** nimmt **Ostern** an **E. Tiefsch, Friseur, Bahnhofstraße 45 u. Volkshainerstraße 2**

Gärtnerlehrling

findet bald oder **Ostern** gute Lehrstelle in **Görlitz.** Näheres in **Hirschberg, Am Cavalierberg 1b, parterre.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet **Ostern** Aufnahme. **E. C. Pollack, Striegau, Drog., Farb., photogr. Artikel.**

1 kräftiger Knabe,

der Lust hat das **Bädereihandwerk** zu erlernen, kann **Ostern** eintret. Reisekosten im Falle des Antritts vergütet. **Robert Seeger, Bäckermeister, Forst i. L.**

In lebhaftem Kurz- u. Wollwaren-, Wäsche- u. Modeartikel-Geschäft findet per 1. 4.

ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbild., Aufnahme. (Gründl. kaufm. Ausbildung unter persönl. Leitung des Chefs.) Wo? sagt die Expedition des „Boten“.

Eine flotte Verkäuferin

und **1 Lehrmädchen** für **Woll- und Weißwaren** per sofort gesucht. Off. unter 1021 an die Expedition des „Boten“ erb.

Niederfräulein

sucht per 1. März **Frau Kaufmann Samur.**

Ein frdl., bescheid., bess. Mädch., welches **Ostern** d. Schule verl. u. zu 2 groß. Kind. p. 1. April gesf. Off. u. **J J a. d. Exped. d. B. erb.**

Tüchtiges Hausmädchen

oder **Aushilfe** bald gesucht. **Fr. Km. Sittenfeld, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 19.**

Lehrmädchen, 3. gründl. Ausbild. im Kubfach können sich melden. Frau Emma Blümel, Kleider für einfachen und feinen Damenputz, Promenade 14a.

Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, sucht zu leicht. häuslicher Arbeit Frau Emma Blümel, Promenade Nr. 14a.

Sauberes, tüchtiges Hausmädchen, nicht unter 16 Jahren, wird per 2. April gesucht. Vermittelung erbeten. Frau Kaufmann Anders, Sichte Burgstraße 20.

Älteres Mädchen, welches in allen häusl. Arbeiten vertraut, solid u. sauber ist, sucht per 1. April er. Frau Direktor Reinsberg, Landesgut i. Schl.

Ein fleißiger, tücht. Mann findet in einem großen Geschäft Stelle als Einkäufer. Bewerber, welchen es an einer dauernden lohnenden Stelle gelegen ist und H. Kaution stellen können, wollen sich unter 2671 Expedition des „Boten“ melden.

Vermietungen.

Gymnasiasten oder Realschüler finden von Ostern ab gute Pension

jom. liebev. u. gewissenh. Pflege. Off. u. MW 10 Exp. d. „Boten“ 1 mbl. Zimm. z. vm. Biegelstr. 1. Frl. mbl. Zimm., mit od. ohne Pens., z. vm. Linkestr. 14, III.

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben., 4 Z. 2c. Cavalierberg 1, zu verm. Zu erfragen Cavalierberg Nr. 1a. Frl. Wohnung, Stube, Kofee nebst Beigelaß, per 1. April zu vermieten Sichte Burgstraße 15.

Kaiser Friedrichstraße ist eine Wohnung mit Badez., Gas- und Wasserleitg. zu verm. S. Grabs. Frl., gr., tr. Stube n. gr. Kamm. in best. Hause 1. Apr. z. miet. gef. Off. unt. HS Exp. des „Boten“.

3 Zimmer mit Balkon, Küche u. Zubeh., Herischdorf 188 (anstoß. Warmbrunn), Garten, part., p. 1. 4. zu vermieten. Dasselbst per sofort einzelne Stube. Stube und Kofee für 108 Mk. zu verm. F. Goldschmidt, Langstr., im Schuhgesch.

Vereinsanzeigen.

Liberaler Bürgerverein.
Mittwoch, den 6. Februar, abends 8¼ Uhr, im Kunst- und Vereinshaus, roter Saal:
Sitzung.
1. Vortrag des Herrn Bürgermeister Dr. Töbler: Die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung in Preußen.
2. Verschiedenes.
Gäste willkommen! Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein, Kreisgruppe Hirschberg.
Donnerstag, den 7. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Saale des „Kronprinzen“, Vortrag des Herrn Regierungsrat Dau: „Rettungswesen zur See“
Mit Lichtbildern. Eintritt frei für Jedermann. Der Vorstand.

Verein f. Gesundheitspflege
Dienstag, d. 5. d. M., abends 8¼ Uhr, Vortrag des Herrn Prof. Franke über Gesundheitspflege im Winter. Gäste frei.

Hausbesitzer-Verein.
Die geehrten Mitglieder werden zu der hier vom 6. bis 8. Februar in den unteren Räumen des Kunst- und Vereinshauses stattfindenden Fachausstellung der Maler- und Lackierer-Zinnung ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

M.-T.-V.
Heute 8 Uhr Turnen. Halle: Bergstraße.

Restaurant „Felsenkeller“
Morgen Mittwoch Schweinschlachten, früh 10 Uhr an Wellfleisch u. Wellwurst, wozu erg. einl. S. Laßke.

U. B. V. Mittwoch abend 9 Uhr: Konferenz.

Vergnügungsanzeigen.

Kaltbad zum Hochstein, Hirschberg. Mittwoch Schlachtfest.

Rutscherstube 3 Kronen. Heute Dienstag Schweinschlachten, wozu einladet Joseph Speer.

Tyroler Gasthof, Zillertal. Morgen Mittwoch: Großes Schweinschlachten.

Früh Wellfleisch, abends Wurst-abendbrot, wozu freundl. einladet H. Franke.

Maler-Fachausstellung.

Am 6., 7. und 8. Februar er. findet hier in den Räumen des Kunst- und Vereinshauses der

XIX. schlesisch. Unterverbandstag des deutschen Malerbundes.

verbunden mit Fachausstellung statt. Diese wird mit sehenswerten Dekorationsmalereien und Tapeten, Fach-Instrumenten und Fachliteratur u. A. aus vielen Städten Schlesiens und anderen Städten Deutschlands besetzt. Die Ausstellung ist für das Publikum nach Schluß der offiziellen Eröffnungsfeier Mittwoch, den 6. Februar, von 2 bis 5 Uhr nachmittags, sowie am 7. und 8. Februar von früh 9 bis abends 8 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 50 Pf., Schüler 30 Pf. — Zu recht regem Besuch ladet ergebenst ein das Lokal-Komitee der Maler- und Lackierer-Zinnung.

Hirschberg. Kunst- und Vereinshaus.
Den 6. Februar 1907, abends 8 Uhr:
Konzert von

Pablo de Sarasate,

unter Mitwirkung des Herrn Carlos Sobrino, Professor an der Guildhall School in London. Logen 4 Mk., I. Parlett und I. Rang 3.— Mk., II. Parlett und Nebenplätze 2.— Mk., II. Rang 1.50 Mk., Stehplätze 1.— Mk., in der Buchhandlung von Paul Röske, Fernsprecher 298. Der Wagen der elektrischen Thalbahn fährt um 10,10 Uhr ab Warmbrunnerplatz bis Hermsdorf.

Pielka's Restaurant — Promenade.

Heute zur Wahl:
Grosses Schlachtfest, verbunden mit Kochbierauschank. Wellfleisch, Wellwürste und Kochwürste mit Sauerkohl. Dekoration. Großes Musikwerk. Abends: Großes Wurstabendbrot.

Restaur. Deutsche Bierhalle.

Heute zur Stichwahl!
Empfehle früh von 10 Uhr ab:
Back-Schinken

mit warmem Salat, wozu ergebenst einladet H. Deunig.

Gasthof „z. Stadtbrauerei“.

Heute Dienstag am Stiwahltag **großes Schlachtfest** vorm. Wellfleisch und Wellwurst, Abends Wurstabendbrot, wozu freundlich einladet H. Neigand.

Warmbrunn Gallerie.

Heute Dienstag: **Großes Schweinschlachten.** Vor 10 Uhr früh ab Wellfleisch, abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet Franz Stimm.

Mus in's Apollo-Theater
Fastnachts-Programm. „Ein fideles Gesängnis“, 2 Fredys! Urfomisch! Gebr. Paulsen, Jean Malloff, Hanny Gessle, Soffner, die Seidels zc. Im Tunnel bei freiem Eintritt: Drunter und Drüber-Brettel.

Kunst- u. Vereinshaus.
Direktion: Felix Anthony. Dienstag, den 5. Februar 1907. Zum ersten Male: **„Die Landstreicher“.** Operette in 3 Akt. von L. Areny und E. Lindau. Musik von E. M. Zieher. Orchester: die Stadtkapelle. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang präzis 8 Uhr, Ende 10¼ Uhr. Nächste Vorstellung: Donnerstag den 7. Februar. In Vorbereitung: Francesca von Rimini, Kellermeister, Das verwünschte Schloß. Es sind nur noch wenige Vorstellungen statt. Die Direktion.



Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein heiliggeliebter, herzensguter Gatte, unser treuversorgender Vater, Bruder und Schwager

der Mühlenbesitzer

Gustav Kretschmer

im vollendeten 47. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Siebcenichen, den 1. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Gestern Abend 1/11 Uhr verschied nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine treue Gattin, unsere fürsorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Kittelmann

geb. Blische

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch tiefbetrübt an

Im Namen aller Hinterbliebenen
Revierförster Wilhelm Kittelmann,
Jorsthans Kemnitzberg, den 4. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag früh 1 Uhr entriß uns nach kurzen, aber schweren Leiden der unerbittliche Tod unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Luise Glogner

im Alter von 35 Jahren

Dies zeigen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Giersdorf, Berlin, Kretschow und Chemnitz,
den 4. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Sonnabend nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft im 80. Lebensjahre mein herzensguter Mann, unser treuversorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Hausbesitzer

Karl Besser.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Warmbrunn, den 2. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Voigtsdorferstraße 50, aus statt.

Empfehle neue böhmische Bettfedern, zugleich meine Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Wilhelmine Wörbs, Gerlichsdorf, Ernst's Gasthof.

Photogr. Apparat

9X12, sowie 1 gebr. Sportkitt, zu kaufen ges. Off. un. „Sport“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wer liefert Möbel?

Offerten unter „Möbel“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 Tisch zu vfl. Cunnersdorf 186a

Neue elegante Damen-Maschinen zu verl. Berndtstraße 6

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, insbesondere für die trostreichen, erhebenden Worte des Herrn Pastor Schwab, sowie für die vielen Kranzspenden und die Grabbegleitung sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.

Warmbrunn, den 2. Februar 1906.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Adolf Hambach.

Freitag nacht 12 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute, treuversorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Auguste Frömberg,

geb. Aust.

Freunden und Bekannten zeigen dies mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

der trauernde Gatte
nebst Söhnen.
Saalberg, d. 4. Febr. 1907.

Beerdigung morgen Mittwoch, nachmittags 2 Uhr.

Sonntag früh 6 1/4 Uhr verschied nach jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere einziggeliebte Tochter und Schwester Jungfrau

Ida Wehner

im Alter von beinahe 30 J.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterblieb.:
Familie Wehner.
Erdmannsdorf, 3. Febr. 07.

Beerdigung: Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Sonntag früh verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter und Großmutter, Witfrau

Josephina Eimann,

geb. Rose.

Die Beerdig. findet Mittwoch nachm. 2 Uhr in Eichberg von Nr. 24 aus statt.

Sonntag früh verschied plötzlich mein Autscher

Gustav John

im Alter von 33 Jahren. Derselbe war mir ein pflichttreuer Arbeiter.

Cunnersdorf, 4. Febr. 1907.

Gustav Hain,

Baugeschäft.

Bedanke mich bei den Leuten, die meiner Frau bei ihrem Ausräumen behilflich waren! Gleichzeitg suche ich eine Wirtin, nicht über 30 Jahre alt. Schulden, die meine Frau auf meinen Namen macht, bezahle ich nicht.
Germann Körner, Rudelsdorf.

Mein Wäsche-Versand und Ausstattungs-Geschäft

mit guter Kundschaft und dem Wohnhaus will ich bald in gute Hände billig verkaufen. Näheres beim Besitzer

Wilhelm Alberti, Seidorf i. Rsg.

Effekten-Notizkalender pro 1907 für Besitzer von Wertpapieren.

Wichtiges Handbuch für jeden Kapitalisten, wird kostenfrei versandt.

Emil Heckscher & Co, Bankgeschäft.

(Etabliert 1891)

29 Gr. Bleichen, Hamburg 1, Gr. Bleichen 29.